Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 421. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 11. September 1875.

Königsberger politische Briefe
von Dr. Falkson.

VIII.

Die erste Session des Reichstags für 1874 ward am 5. Februar eröffnet und am 25. April geschlossen. Der gesetzgeberische Inhalt dieser Session ist ein überaus reichhaltiger. Allen anderen Berathungsgegenständen stehen als die wichtigsten das Militär- und das Preßgesetz weit voraus. Da beide eine eingehendere Darstellung erfordern, so erscheint es zweckmäßig, zuvor die weniger erheblichen Gegenstände in raschem Ueberblicke zu erledigen.

Die Präsidentenwahl fiel diesmal, da Simson erkrankt war, auf Forckenbeck, der 263 Stimmen auf sich vereinigte. Alle Fractionen hatten für ihn votirt, mit Ausnahme der Socialdemokraten und Polen, denen die 29 unbeschrieben eingegangenen Stimmzettel angehörten. Fürst Hohenlohe und Hänel wurden zum ersten und zweiten Vicepräsidenten erwählt. (9. Februar.)

Der gewöhnliche Diätenantrag Schulze's gelangte am 12. Februar zur ersten und zweiten Berathung. Aus der Debatte, welche mit den bekannten Gründen für und wider plaidirte, ist eine Aeußerung Unruh's hervorzuheben, der auf den Pakt aufmerksam machte, unter dem die Diätenlosigkeit in der Reichsverfassung zu Stande kam. Saucken, der diese angeblichen Enthüllungen über einen Pakt hinter den Coulissen hervorhebt, wird von Lasker auf die vollständige Grundlosigkeit eines solchen Gerüchts hingewiesen. Der Antrag Schulze wird in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 79 Stimmen angenommen. In der Minorität befinden sich neben den Conservativen einzelne Nationalliberale, die aus principiellen oder taktischen Gründen gegen die Gewährung von Diäten sind, wie Bennigsen, Kapp, Unruh.

An diese Diätenfrage schließt sich füglich die nothdürftige Abschlagszahlung an, zu welcher sich die Bundesregierung entschlossen hatte. Die Gewährung freier Fahrkarten für die Reichstagsabgeordneten. Ein Nachtrag zum Reichshaushalt für 1874 warf 14,000 Thaler aus als Entschädigung der Privatbahnen im deutschen Reiche für Bewilligung freier Fahrt an die Reichstagsabgeordneten. Die von Sonnemann bestrittene Verfassungsmäßigkeit dieser Einrichtung ward von Delbrück nachgewiesen; Lasker und Schulze-Delitzsch sprachen sich ebenfalls gegen Sonnemann aus. Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten und Sonnemann's angenommen. (13. Februar.)

Ein Antrag Bernard's, Windthorst und Genossen bezweckte eine Aenderung der Geschäftsordnung durch Wiedereinführung der Rednerliste. Die Abschaffung der Rednerliste hatte sich bisher durchaus bewährt, und so erklärten sich zahlreiche Gegner gegen den Antrag, der jedoch der Geschäftsordnungscommission überwiesen wurde (13. Februar). Diese erstattete erst am 9. April ihren Bericht und beantragte eine unwesentliche Aenderung des bisherigen Modus. Da aber sowohl ihr Antrag, als sämmtliche Amendements verworfen wurden, so verblieb es beim Alten. Ein besseres Schicksal hatte ein Antrag Unruh's auf Abänderung der Geschäftsordnung, in betreff der namentlichen Abstimmung. Statt derselben sollte der Eintritt der Abgeordneten durch verschiedene Thüren, je nachdem sie mit Ja! oder Nein! votiren wollen, der sogenannte Hammelsprung eingeführt werden. Der Antrag, dessen praktische Anwendung sich inzwischen bewährt hat, ward mit der Maßgabe seiner vorläufigen Geltung für den Rest dieser und die vier ersten Wochen der nächsten Session angenommen. (9. April.)

Auch in dieser Session ward der Versuch gemacht, die Strafhaft der Abgeordneten Bebel und Liebknecht zeitweilig aufzuheben und ihr Erscheinen im Reichstage zu ermöglichen. Vahlteich und Hasenclever, unterstützt von ihren 5 socialdemokratischen Collegen, hatten 6 polnische Mitglieder des Reichstages, und Krüger und Sonnemann sich zugesellt, um die Einbringung des Antrags geschäftsordnungsgemäß möglich zu machen. Vahlteich kam wiederum auf die bereits gründlich widerlegte Behauptung zurück, daß die Strafvollstreckung unter das „Strafverfahren" des Art. 31 der Verfassung falle. Wäre dem nicht so, so hätte die Majorität die Verpflichtung, auf Aenderung der Verfassung anzutragen, da die socialdemokratische Partei für einen solchen Antrag nicht die genügende Stimmenzahl zusammenbringen könne. Dagegen hebt Meyer (Thorn) mit Recht hervor, daß das Privilegium der Abgeordneten — und jedes Privilegium sei ein Rechtsbruch — nur soweit reiche, als es sich um höhere Interessen, als die der Justiz, handle. Es liege kein Anlaß vor, einen Antrag auf Aenderung der Verfassung einzubringen. Auch Mallinckrodt kann der unzweifelhaften Verfassungsbestimmung gegenüber nur gegen den Antrag stimmen, obwohl er die socialdemokratische Partei für zu schwach im Hause vertreten hält und den Eintritt der beiden Abgeordneten in den Reichstag gern sehen würde. Einer der Unterzeichner des Antrags, der Pole Donimierski, erklärt im Namen seiner Landsleute, daß sie den Antrag nur unterstützt hätten, damit er überhaupt zur Debatte gelange; sie würden sich jedoch hier, wie überall, wo es sich um Verfassungsfragen handle, der Abstimmung enthalten. Nachdem sich Ewald, Krüger und Hasenclever für den Antrag erklärt, wird er mit allen gegen die Stimmen der Socialdemokraten Banks, Wiggers, Träger, Sonnemann und Ewald abgelehnt. (12. März.)

Der in der letzten Session nicht mehr zur Berathung gelangte Gesetzentwurf Völck-Hinschius, betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung, ward diesmal im Reichstage erledigt. Die erste Berathung fand am 29. März statt, und da ein Antrag des Centrums auf Verweisung an eine Commission abgelehnt wurde, so trat man am 26. März in die zweite Berathung. Da in der folgenden Session ein von den Bundesregierungen vorgelegtes Gesetz den Gegenstand vollständig erledigt hat, kann eine detaillirte Wiedergabe des Inhalts der Debatten an dieser Stelle von keinem Interesse sein. Hervorzuheben ist nur, daß diesmal Saucken die Ausschließung der Geistlichen von der Standesbeamtenschaft mit Leichtigkeit durchsetzte, nachdem das preußische Landesgesetz die Frage in seinem Sinne entschieden hatte, und daß auf Windthorst's Provocation sich der baierische Minister Dr. v. Fäustle über die Stellung der baierischen Regierung zur Sache dahin aussprach, daß er sich zwar früher für eine vorgängige Codification des Civilrechts ausgesprochen, aber den Erlaß von unentbehrlichen Specialgesetzen vorhergesehen und erklärt habe, solche könnten von der baierischen Legislative nicht abgelehnt werden. Der Gesetzentwurf ward auch in dritter Berathung angenommen, der entscheidende § 1 in namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 81 Stimmen (28. März).

Am 16. Februar waren die Abgeordneten der Reichslande in den Reichstag eingetreten. Mit gespannter Erwartung sah man ihrem ersten Auftreten entgegen. Sicherlich war die Stellung dieser kleinen Zahl mißvergnügter Abgeordneter, welche eine fanatisirte Bevölkerung zu Allem Anderen, nur nicht zu thätiger Theilnahme an der Reichsgesetzgebung, nach Berlin gesendet hatte, eine schwierige. Aus den besten Gründen der Welt hatte das Reich sich diese Lande, das Ausfallthor französischer Angriffe auf Deutschland, einverleibt. Man durfte hoffen, daß die Bevölkerung, von der Hoffnungslosigkeit jedes Rückfalls an Frankreich überzeugt, sich fügen lernen, und der territorialen Einverleibung auch bald die geistige folgen werde, für welche in Sprache, Sitte, historischen Erinnerungen soviel wesentliche Voraussetzungen vorhanden waren. Nun treten diese Männer in die Reichsversammlung des deutschen Reiches, grollend, bereit, die vollendeten und unerschütterlichen Thatsachen in Frage zu stellen. Wenn sie nichts Anderes zu thun gedachten oder vermochten, so war ihr Eintritt ein Fehler. Abgesehen von der Unmöglichkeit jedes Erfolges, war die deutsche Volksvertretung nicht gewillt, unfruchtbare Klagen zu beachten oder gar Beleidigungen ruhig hinzunehmen. Das Schauspiel jedoch, das diese kleine Deputation bieten sollte, war noch kläglicher, als es die Umstände vorhersehen ließen, und so klein die Schaar sein mochte, sie war nicht zu klein, um sich nicht zu spalten.

Man verhandelte am 16. Februar eben über wenig erhebliche Dinge, den Gesetzentwurf, betreffend die Vergütigung für Kriegsleistungen, den Auslieferungsvertrag mit der Schweiz u. s. w. Die Elsaß-Lothringer enthielten sich der Abstimmung. Der 18. Februar war der Tag, an dem diese Vertreter ihren Feldzug eröffnen sollten. Teutsch (ein ominöser Name) brachte im Namen seiner 14 Collegen den Antrag ein, daß die Einverleibung der Reichslande, welche ohne Befragung der Bevölkerung vor sich gegangen sei, einer Volksabstimmung derselben unterworfen werden solle. Zuvor beantragten sie, daß Diejenigen unter ihnen, welchen die deutsche Sprache unbekannt sei, sich in heutiger Sitzung der französischen bedienen dürften. Der Präsident bemerkt, daß eine Discussion dieses Vorantrags in heutiger Sitzung geschäftsordnungsgemäß nur möglich sei, wenn Niemand widerspreche. Braun widerspricht, worauf Teutsch seinen Hauptantrag unter Verlesung eines Manuscripts motivirte. Die Stelle, daß Deutschland durch die Einverleibung „die Grenzen des Rechts einer gebildeten Nation" überschritten, ruft stürmische Unterbrechung und einen Ordnungsruf des Präsidenten hervor. Natürlich überschritt die Einverleibung des Elsaß durch Frankreich, die mordbrennerische Verwüstung Süddeutschlands durch französische Heere, die Kriegführung Frankreichs in Algier, die Benutzung der Turkos im letzten Kriege in keiner Weise die Grenzen des Rechts einer gebildeten Nation. Und nun, nachdem diese sinnlosen und ohnmächtigen Worte gefallen, begiebt sich das Wunderbare, daß der elsässische College des Redners, Räß, Bischof von Straßburg, unter stürmischem Beifall die Versicherung abgiebt, daß die Elsaß-Lothringer seiner Confession nicht gemeint seien, den Frankfurter Vertrag, der zwischen zwei großen Mächten geschlossen sei, in Frage zu stellen. Keine Discussion folgt diesem Zwiegespräch. Die Abstimmung ergiebt Ablehnung des Antrages mit allen gegen 23 Stimmen der Polen, Socialdemokraten, der Herren Sonnemann, Krüger und Ewald. Auch die Elsaß-Lothringer blieben sitzen. In der nächsten Sitzung (19. Februar) gaben 8 von ihnen die Erklärung ab, daß sie sitzen geblieben, um sich der Abstimmung zu enthalten, weil sie durch den Schluß der Debatte der Möglichkeit beraubt seien, ihre Meinung auszusprechen, die durch die beiden Redner aus Elsaß-Lothringen nicht genügend erläutert sei. Zum weiteren Beweise der Einigkeit erklärt Pougnet, Abgeordneter für Saargemünd und Forbach zum Protokoll, daß, wenn Bischof Räß wirklich erklärt habe, im Namen seiner Glaubensgenossen zu sprechen, er lediglich in seinem eigenen Namen, und nicht in dem der katholischen Abgeordneten von Elsaß-Lothringen gesprochen habe, worauf der Präsident ihm bemerkt, daß dies kein Einspruch gegen das Protokoll, sondern gegen die im Protokoll richtig wiedergegebene Aeußerung eines Abgeordneten sei.

In der Sitzung vom 20. Februar sind Bischof Räß und einige seiner Collegen geistlichen Standes anwesend. Die Abgeordneten der Protestpartei schienen sich an den Sitzungen nicht mehr betheiligen zu

---

Die Kaiserparade bei Bunzelwitz.

In einem vielbeliebten socialdemokratischen Bundesliede lautet der Refrain:

„Ich bin Soldat, doch bin ich es nicht gerne,
Als ich es ward, hat man mich nicht gefragt!"

Der Verfasser dieses famosen Liedes ist mir nicht bekannt — aber soviel steht wohl fest, daß er niemals Soldat gewesen, niemals das erhebende Gefühl des Einzelnen gehabt, einem großen und staatlichen Heereskörper mit Ruhm anzugehören. Ein solches Gefühl mag wohl allen Denen zu eigen gewesen sein, die heute auf der Ebene bei Bunzelwitz vor dem Kaiser von Deutschland vorüberzogen, jeder Einzelne ein Glied des großen Ganzen, jeder Einzelne ein Sieger und ein Held! Und in diesem Vollgefühle mag sicherlich alle Mühe und Plage vergessen werden, die die tapferen Krieger in Sonnengluth und Regenschauer zu ertragen haben.

Ein Theil dieses stolzen Gefühls übertrug sich selbstredend auf die zahllosen Menschenmassen, die von allen Seiten, namentlich aber aus Breslau herbeigeeilt waren, um die Parade mitanzusehen, und half auch ihnen über die Strapazen des Tages fort, die allerdings keine unbedeutenden waren. Indeß sagt schon ein altdeutsches Dichtwort: „Die Wollust der Creaturen ist gemenget mit Bitterkeit!"

Und dieses weise Wahrwort mußte man sich heute oft und eindringlich wiederholen, zunächst um fünf Uhr Morgens, als der Weckerruf zum Aufstehen ertönte und es galt, sich von dem Lager zu erheben, das die Meisten wohl erst aufgesucht hatten, dann auf dem Perron, als es wiederum eines Sturmlaufs bedurfte, um einen Platz im Coupé zu erhalten, bis wir endlich in die frische, herbstliche und schöne Morgenfrühe hinausfuhren und endlich auf dem kurz scheinenden aber endlos sich dehnenden langweiligen Wege von Königszelt nach der Bunzelwitzer Ebene, da nur Wenige so glücklich waren, diesen Weg in einem Wagen zurücklegen zu können und da die Versicherung der Tribünen-Unternehmer, daß der Extrazug „dicht vor Bunzelwitz halten werde" sich als illusorisch erwies.

Auf dem Paradeplatze herrschte schon früh reges Leben; eine zahllose „Menschheit" war zeitig versammelt und in den fliegenden Restaurationszelten war bald „keine Gerechtigkeit zu finden", um echt Breslauisch zu sprechen. Dabei lebten Alle noch in dem süßen Wahne, von den Bänken stattlicher Tribünen aus, einer Breslauer und einer Schweidnitzer, die Parade so zu sehen, daß Einem auch nicht das Geringste entgehen könne, einem Wahne, dem die schmerzliche Enttäuschung auf dem Fuße folgte. Denn nicht nur nicht **vor** der Tribüne, sondern eine Viertelstunde von derselben entfernt postirten sich die Truppen und wurde die Parade abgehalten.

Von dem ersten Schwinden der Hoffnung bis zu den letzten Stadien der Verzweiflung bei fast dreitausend Menschen war ein langer Passionsweg, den ich hier nicht beschreiben möchte. Genug, als um elf Uhr Se. Majestät der Kaiser mit seiner stattlichen Suite bei der Windmühle vor Bunzelwitz ausstieg und zu Pferde auf den Paradeplatz ritt, war es Allen klar, daß es mit den Tribünen „Essig sei." Sie wurden im Sturmschritt verlassen und boten bald ein trauriges Bild der Verödung dar. Das war der einzige Wermuthstropfen in der Festesfreude des Tages.

Natürlich fehlte es nicht an heftigen und erregten Debatten pro und contra und unzählige Male wurde an die Presse appellirt, die sich dieser Angelegenheit anzunehmen habe. Indeß scheint mir die Schuld denn doch nicht so unbedingt an den Unternehmern zu liegen, denen das Generalcommando ja den Platz für den Aufbau genau vorgezeichnet hatte. Strategische Schwierigkeiten aber nöthigten dieses wiederum in letzter Stunde den Plan zu ändern und das weiterliegende Rayon zu wählen — eine Tribüne läßt sich aber nicht in wenigen Stunden errichten und so trägt eigentlich wiederum Niemand die Schuld als der böse Zufall.

Nun hieß es die Beine unter die Arme nehmen und durch Menschenwogen und Staubwolken sich zum eigentlichen Paradeplatz hindurch zu arbeiten, eine Arbeit, die ich im Schweiße meines Angesichts, aber mit dem Erfolge vollführte, die ganze Parade vom Anfang bis zum Ende mitansehen zu können.

Bevor ich nun diese schildere, möchte ich doch eine Pflicht der Gerechtigkeit erfüllen, indem ich noch die Vortheile der Tribünen hervorhebe. Man hatte nämlich von denselben aus einen sehr guten Ueberblick über die Truppenaufstellung, die von der Nähe nicht zu übersehen gewesen wäre. Und dieser Ueberblick war ein schöner und imposanter. Vor uns, soweit der Blick reichte, geordnete Truppenmassen, Helme und Bajonette im Sonnengolde blitzend, im Hintergrunde die anmuthig noch mit einem blauen Schleier bedeckte Hügelkette des Waldenburger Gebirges, das in seiner Ausdehnung von der Tribüne aus wie das bairische Hochgebirge vom Starnberger See aus besehen sich ausnimmt. Nur daß statt der Wasserfluthen hier Menschenwogen sich ausbreitteten.

Mit der Ankunft des Kaisers begann auch sofort die Parade, indem der Kaiser mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, den Prinzen Friedrich Carl, Carl, Albrecht, dem Erzherzog Albrecht und einem großen stattlichen Gefolge hoher Offiziere die Truppenfront entlang ritt, von den Jubelrufen begrüßt und mit Musikklängen empfangen.

Hierauf nahm der Kaiser etwa zwischen Tunkendorf und Jauernigk Stellung und es begann das Truppendefilé und zwar in drei Treffen und in folgender Ordnung. Zuerst kam die Infanterie, das 10., 51., 11. vom Kronprinzen geführte, 38., 18., 23., 62., 63. Regiment, das 6. Jägerbataillon und zum Schlusse die Pionniere. Hierauf die Kürassiere, das 8. wiederum vom Kronprinzen in der Uniform desselben geführte Dragonerregiment, das 6. und 4. Husarenregiment und das 2. Ulanen-Regt., das von all' den herrlichen Truppen unstreitig die Palme davontrug. Endlich die Artillerie und der Train. Zur Seite waren verschiedene schlesische Kriegervereine mit Fahnen und Emblemen postirt. Beim ersten Vorbeimarsch zog die Infanterie in Compagniefront, die Cavallerie in Zugfront und die Artillerie in Batterien.

In glühendster Mittagshitze begann hierauf der zweite Vorbeimarsch und zwar die Infanterie in Bataillonscolonnen, die Cavallerie in Escadronsfront — damit war die Parade gegen 1½ Uhr zu Ende und der Kaiser verließ mit seinem Gefolge den Platz und kehrte mit dem bestimmten Extrazuge von dem Jubelrufen des Volkes begleitet nach Breslau zurück.

Der Eindruck, den die Parade auf die Zuschauer machte, war ein imposanter und erhebender und selbst dem unkundigsten Thebaner in militaribus mußte die Bedeutung und die Größe unseres Heerwesens in diesen Truppen sichtlich vor die Augen treten.

Welchen Eindruck aber dieselbe auf die Person des greisen Heldenkaisers hervorbrachte, läßt sich leicht ermessen. Das waren ja seine braven Heldensöhne, die in Noth und Kampf ihm zur Seite standen, die Wacht des Vaterlandes in schweren Tagen, und das, was diese Truppen schmückte und auszeichnete, war ja wesentlich das eigenste Werk des Monarchen, dem er alle Sorge und Arbeit Jahrelang zugewendet, ein glänzendes Resultat der Armee-Reorganisation, die Kaiser Wilhelm mit den denkwürdigen Worten begründete: „Es ist nicht die Absicht, mit dem Vermächtniß einer großen Zeit zu brechen. Die preußische Armee wird auch in Zukunft das preußische Volk in Waffen sein! Es gilt, die Geschicke des Vaterlandes gegen die Wechselfälle der Zukunft sicher zu stellen."

Die herrlichste Erfüllung dieser großen Verheißung zog heute wiederum wie so oft schon in glänzender Weise an unserem Kaiser vorüber und sicherlich hat der erhabene Monarch durch die großen Erinnerungen einer großen Zeit, auf deren historischem Boden er heute stand, an seinem geistigen Auge vorüberziehen gesehen, wie sie uns alle erfüllten, die wir der Vergangenheit gedachten und die Gegenwart so siegesfreudig und hoffnungsmuthig vorüberschreiten sehen.

Das war die Kaiserparade bei Bunzelwitz! G. K.

Der Bauchredner.
Ein Sittenbild aus Südrußland.
Von Maximilian Bern.
(Schluß.)

Erst am Abend des folgenden Tages begebe ich mich zu Varetta. Ich finde sie in einer lebhaften Unterredung mit dem Marinecadetten Boris Petrovitsch. Sie sitzt unter einem Akacienbaum, der vor der

wollen. Erst am 3. März erfolgt die zweite Action der 8 elsässischen Abgeordneten. Unterstützt von Mitgliedern des Centrums beantragen sie, einen Gesetzentwurf anzunehmen, durch dessen einzigen Paragraphen § 10 des Gesetzes vom 10. December 1871, betreffend die Einrichtung der Verwaltung von Elsaß-Lothringen, aufgehoben wird. Dieser § 10 ermächtigt den Oberpräsidenten bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit, die erforderlichen Maßregeln zu treffen, er ist befugt, in den bedrohten Orten die Gewalten auszuüben, welche das französische Gesetz vom 9. August 1849 der Militärbehörde für den Fall des Belagerungszustandes zuweist. Diese Gewalten bestehen in dem Rechte der Haussuchung bei Tag und bei Nacht, der Ausweisung gerichtlich bestrafter und nicht ortsangehöriger Personen, der Anordnung, Waffen und Schießvorräthe auszuliefern, der Untersagung aller Veröffentlichungen und Vereinigungen, die er für bedrohlich hält. Der Oberpräsident darf zur Durchführung seiner Maßnahmen die in Elsaß-Lothringen stehenden Truppen requiriren. Er muß von den erlassenen Verfügungen dem Reichskanzler ohne Verzug Anzeige machen. Zur Vertheidung des Antrages erhoben sich diesmal Gärber (Canonicus in Hagenau) und Winterer. Sie entwarfen eine haarsträubende Schilderung der Zustände in Elsaß-Lothringen, ohne irgend erhebliche Thatsachen anführen zu können. Dem gegenüber giebt der Bundescommissar Herzog eine Schilderung der Agitation in den Reichslanden, weist die milde Handhabung des Gesetzes nach und betont es als schonende Rücksicht, daß man die bezeichneten Befugnisse einem Civilbeamten und nicht einer Militärbehörde anvertraut habe. Die Darstellung Herzogs wird von dem sachkundigen Abg. v. Puttkammer bestätigt, er bittet jedoch, den Antrag einer Commission zu überweisen. Fürst Bismarck erklärt sich gegen diesen Antrag in einer seiner bedeutendsten Reden. Die Liebe der Elsässer sich sogleich zu erwerben, habe man nicht erwarten können. Das sei auch nicht der Zweck der Einverleibung gewesen. Gehörten sie jetzt noch zu Frankreich, sie ständen dann unter dem härtesten Belagerungszustande. In Versailles würden sie unter gleichen Umständen nicht die gleiche Sprache führen können. Ihre gegenwärtigen Reden zeigten, was man ohne Repression von ihnen in Elsaß erwarten könnte. Hätten sie in gleich freier Sprache sich dem Ueberfalle von 1870 widersetzt: dann wären sie nicht hier. Erhebend sei für ihn das Gefühl, so heftige Angriffe ruhig anhören zu können, da er die öffentliche Meinung sich zur Seite wisse. Die Verweisung des Antrages an eine Commission würde den Eindruck des non liquet hier und im Auslande machen, die Ablehnung des Antrages spricht das Vertrauen aus, daß die Regierung auch ferner keinen Mißbrauch mit dem ihr gegebenen, zur Zeit unentbehrlichen Rechte treiben werde, die Annahme Zufriedenheit mit dem Auftreten der elsässischen Abgeordneten und Ermuthigung, so fortzufahren. Er bitte um die Ablehnung und sehe in ihr ein volles Vertrauensvotum. Windthorst empfiehlt den Antrag; die Ueberweisung an eine Commission wird abgelehnt. In zweiter Berathung stellt Banks diesen Antrag aufs Neue, da seiner Partei, der Fortschrittspartei, die Nothwendigkeit der Beibehaltung des § 10 nicht nachgewiesen sei, so sehr sie grundsätzlich reichsfeindlichen Agitationen widerstrebe. Auch aus den Wahlen seien nur 3 Protestcandidaten hervorgegangen, während die Uebrigen einer auch in Deutschland zahlreichen Partei angehörten. Die Abstimmung ergiebt Ablehnung des Antrags Gärber mit 196 gegen 138 Stimmen. Die Minorität bildeten die Elsässer, die Polen, das Centrum, das Gros der Fortschrittspartei, die Socialdemokraten, Sonnemann und Ewald. 12 Mitglieder der Fortschrittspartei, unter ihnen Löwe, stimmten mit der Majorität. Schon hier warf die Spaltung der Partei in der Militärfrage ihren Schatten voraus.

Noch einmal treten die Beschwerden der Elsaß-Lothringer in lebhafter Form an den Reichstag. Es geschieht dies in der letzten Sitzung, der Abendsitzung des 25. April. Abbé Dr. Simonis, Abgeordneter für Rappoltsweiler, Mitglied des Centrums, häuft bei Besprechung der von der Bundesregierung vorgelegten dritten Uebersicht über die Gesetzgebung, sowie die Einrichtung und den Gang der Verwaltung in Elsaß-Lothringen einen Berg von Beschwerden, begründeten und unbegründeten, auf und wird vom Bundescommissar Geh. Rath Herzog in ruhiger und recht bündiger Weise bei den meisten Punkten widerlegt. Dr. Löwe behält sich eine Widerlegung der Rede des Dr. Simonis nach seinen eigenen Beobachtungen für die nächste Etatsberathung vor. Inzwischen ist übrigens ein großer Schritt zur Selbstverwaltung der Reichslande gemacht. Ein aus den Bezirkstagen gebildeter Landesausschuß, vorläufig nur mit berathenden Stimmen, soll über die allgemeinen Landesangelegenheiten, auch das Budget, sein Gutachten abgeben. (Verordnung vom 29. October 1874.) Unter allen Elsässern, die zum Worte kamen, ragen an rednerischer Begabung und meisterhaftem Gebrauch der deutschen Sprache die Geistlichen Gärber und Simonis weit hervor. Es war ein eigenthümliches Gefühl, diese Männer von deutscher Bildung im deutschen Reichstage die Zugehörigkeit zum deutschen Reiche, die Losreißung von Frankreich so schmerzlich beklagen zu hören.

Breslau, 10. September.

Die „Prov.-Corresp." meldete, daß die Arbeiten zur Aufstellung des Etats für das Jahr 1876 ihrer Vollendung entgegen gehen. Die „Voss. Ztg." erfährt dagegen, daß die gedachten Arbeiten in den einzelnen Ministerien thatsächlich noch nicht abgeschlossen sind. Besonders bieten die im Kriegsministerium erfolgten Aufstellungen für den nächstjährigen Militär-Etat noch Stoff zu Verhandlungen zwischen den betheiligten Behörden. Es handelt sich nämlich um verschiedene Mehrforderungen der Militärverwaltung, deren sachliche Begründung zur Zeit noch einen Gegenstand der Erörterungen zwischen dem Reichskanzler-Amte und dem Kriegsministerium bilden. Unter solchen Umständen hat das Reichskanzler-Amt einen festen Termin für die Wiedereröffnung der Bundesrathssitzungen noch nicht bestimmt. Wenn nun auch die Verhandlungen über den Reichs-Etat zwischen den zunächst betheiligten Behörden bis zum 13., wie ursprünglich in Aussicht genommen war, nicht zum Abschluß gebracht werden können, so ist doch zu erwarten, daß die Eröffnung der Bundesrathssitzungen sich nicht sehr über die Mitte dieses Monats hinaus verzögern wird.

Der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths **Hermann** wird zu Ende dieser Woche von seiner Sommerreise zurückkehren. Im Laufe der anderen Woche kehrt auch der Cultusminister Dr. **Falk** von seiner Urlaubsreise zurück und es werden dann die Verhandlungen über die Synodalordnung ihren Anfang nehmen, welche bekanntlich im Cultusministerium bereits ausgearbeitet ist, aber noch nicht die Zustimmung des evangelischen Oberkirchenraths erhalten hat. Sobald die Synodalordnung festgestellt ist, wird auch sofort die Einberufung der Generalsynode erfolgen, deren Zusammentritt bereits für den October zu erwarten ist und deren Berathung mehrere Wochen andauern wird.

Die Aufmerksamkeit der **italienischen** Regierung ist, wie die Londoner Zeitschrift „Academy" mittheilt, kürzlich auf eine gegenwärtig im Gange befindliche beständige Beseitigung werthvoller Bücher, Manuscripte und Kunstwerke aus den italienischen Klöstern, insbesondere aus denjenigen, die unter römischer Jurisdiction stehen, gelenkt worden. Energische Maßregeln werden, wie es heißt, ergriffen werden müssen, um zu verhindern, daß dieser Industriezweig fortgeführt wird, denn die Mönche und Nonnen haben denselben so profitabel gefunden, daß sie nicht willig darauf verzichten werden. Nicht allein sind illuminirte Manuscripte, Choralbücher, kleine Gemälde, Stickereien und Bildnisse zum Gegenstand des Handels gemacht worden, sondern in einzelnen Fällen sind in Erwartung der Auflösung der Klöster sogar colossale Altarstücke von ihren Plätzen herabgenommen worden und haben ihren Weg in die Hände von Pariser und Londoner Händlern gefunden. Große Kloster-Bibliotheken sind in derselben Weise verkauft worden, und um den Scandal zu erhöhen, sagt man, daß Hunderte von Kisten, deren Inhalt unbekannt ist, den Vatican, versehen mit dem päpstlichen Siegel, verließen, somit frei von jeder Durchsuchung und Verzollung passirten und nach Civita Vecchia expedirt wurden, um auf französischen Schiffen versandt zu werden.

In **Frankreich** ist die Aufregung, welche durch die religiöse Polemik der liberalen Blätter schon vorbereitet worden war, durch den Brief, welcher Herr Andrieux, der ehemalige General-Procurator von Lyon, an Herrn Buffet gerichtet hat, nicht wenig vermehrt worden. Selbst die Pariser Zeitungen, welche die Vertheidigung des Herrn Buffet übernehmen möchten, verrathen die größte Verlegenheit. Herr Buffet hat durch die Kundgebung seiner clericalen Neigungen besonders seit den Congressen von Poitiers und Reims sich die öffentliche Meinung noch mehr zum Feinde gemacht wie zuvor. Alle Welt weiß übrigens, daß zwischen den Herren Buffet und Dufaure eine ernstliche Spaltung besteht, und die Aufklärungen des Herrn Andrieux, welche feststellen, daß der Präfect Ducros in der Bouvier'schen Angelegenheit entweder Betrogener oder Mitschuldiger war, während Hr. Buffet darauf besteht, denselben zu decken, sind nicht der Art, um den Justiz-Minister in bessere Stimmung gegen seinen Collegen zu bringen. Natürlich hat nun der von uns bereits besprochene Brief des Admirals La Roncière le Noury noch Oel ins Feuer gegossen. Selbst der „Moniteur" muß gestehen, der Brief habe in officiellen Kreisen sehr mißfallen, besonders die Stellen, worin er der Regierung seine Unterstützung nur unter gewissen Vorbehalten verspricht und die Behauptung aufstellt, die gegenwärtige Regierungsform beraube Frankreich seiner Allianzen. Die Rede Duval's machte weniger Aufsehen, obgleich dieselbe den Feldzugsplan der Bonapartisten einbegreift; sie wird von dem Schreiben La Roncieres verdunkelt. Das letzte nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit nur um so mehr in Anspruch, als das „Pays", das „enfant terrible" des Bonapartismus, noch folgenden Commentar zum Besten giebt:

„Die Sprache des Admirals hat eine große Tragweite, denn sie ist für die Regierung eine Andeutung, und wie als Soldat sprechend sagt der Admiral Dinge, welche in den Gedanken aller Welt sind. Er sagt, daß der Marschall auf ihn zählen kann, so lange die Regierung offen auf den conservativen Bahnen fortschreitet. Aber er ist nicht der Einzige, welcher so denkt. Die ganze Armee, die ganze Flotte sind dieser Ansicht, und dem Marschall ist es nicht unbekannt, daß, wenn er das Unglück haben sollte, sich von der Revolution hinreißen zu lassen, sein Prestige nicht mehr ausreichen würde, um sich die Treue der militärischen Streitkräfte Frankreichs zu erhalten. Die Armee und die Flotte sind die Vertheidiger der Gesellschaft und werden nie die Mitschuldigen einer Politik werden, welche während der Commune sie erschossen und ermordeten. Der Marschall dankt seine Stellung einer conservativen Coalition. Am Tage, wo er zu sehr zur Linken hinneigen würde, wird er von allen ehrenhaften Leuten aufgegeben werden."

So die Commentare des „Pays", die man, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." überzeugt ist, nicht außer Acht lassen darf, „da es mit allen hohen bonapartistischen Offizieren, welche in der Armee Commandos haben — und ihre Zahl ist nicht gering — auf dem vertrautesten Fuße steht." Alle republikanischen Blätter, sogar der „Temps", verlangen die sofortige Absetzung des Admirals, der alle seine Pflichten vergißt, der Regierung Bedingungen vorschreibt und Frankreich zu beschimpfen wagt. Das orleanistische „Journal de Paris" ist ebenfalls empört und der Buffet'sche „Français" läßt sich sogar zu einem wenn auch sehr gelinden Tadel herbei. Wie aus der Sprache des officiösen „Moniteur" hervorgeht, sind aber die Minister, die nicht wie Buffet im Geheimen zu den Bonapartisten halten, durch die neuesten bonapartistischen Kundgebungen in große Besorgnisse versetzt worden, und sie befürchten, wie man aus bester Quelle erfährt, daß es vielleicht bald zu Militär-Pronunciamientos kommen werde. Der „Moniteur" sagt bei dieser Gelegenheit:

„Die bonapartistische Partei, welche sich die allein conservative nennt, setzt das Land im Augenblick in Erregung, wo es sich sammelt, um seine Staatsgesetze in Ausführung zu bringen. Dieses Sammeln Frankreichs, welches dem Lande gestatten würde, sich daran zu erinnern, welchem Regime es seinen Untergang beizumessen hat, ist nicht nach dem Geschmack der Bonapartisten; sie treten deshalb auch verwegen auf, und auf diese Weise hoffen sie, die Vergangenheit des Kaiserreichs zur Vergessenheit zu bringen. Man konnte daher bei Gelegenheit des Bankets von Evreux Scandal erwarten, aber unsere Erwartungen wurden übertroffen. Herr Raoul Duval ging so weit, daß er das Gefühl der Wirklichkeit und der Gesetzlichkeit vollständig verlor. Wie könnte man anders die Stelle beurtheilen, in welcher er seine Mitbürger auffordert, die Dauer der Gewalten des Marschalls nicht zu achten? Vor Allem müssen wir aber gegen den seltsamen Brief des Viceadmirals La Roncière le Noury protestiren. Unter dem Vorwand, sich zu entschuldigen, daß er dem Banket nicht beiwohnen könne, schrieb dieser Viceadmiral, daß die gegenwärtige Regierungsform Frankreichs diesem verbiete, in dem europäischen Concert den ihm angehörenden Platz wieder einzunehmen. Von der gegenwärtigen Regierung an die Spitze der französischen Flotte gestellt, darf dieser Admiral auf diese Weise gegen die der Regierung geschuldete Achtung handeln? Wir glauben es nicht. Diese persönliche Frage bei Seite lassend, hat Herr La Roncière le Noury vollständig vergessen, daß die in diesem Augenblick angeregte orientalische Frage beweist, daß Frankreich bereits in dem europäischen „Concert" die Stelle wieder eingenommen hat, die ihm gebührt, indem es der isolirten Stellung Rechnung trug, welche ihm die Unglücksfälle von 1870 geschaffen haben."

Wie die wirklich republikanischen Blätter gegen La Roncière le Noury, den sie als einen Hochverräther darstellen, zu Felde ziehen, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Der allgemeinen Erwartung scheint übrigens Mac Mahon bereits entsprochen zu haben, wenn anders die telegraphische Meldung Glauben verdient, der zufolge die Enthebung La Roncière's von dem Commando des Mittelmeergeschwaders schon erfolgt ist. Man erzählt übrigens, wie unser Pariser C-Correspondent uns unter dem 9. d. M. schreibt, Mac Mahon selber habe einigen Ministern gegenüber, welche als Entschuldigung geltend machten, daß La Roncière le Noury nicht nur Admiral, son-

---

Veranda ihres Hauses steht und seine Zweige durch die breiten offenen Glasfenster hineinragen läßt. Sie sieht heute so allerliebst aus, als wollte sie mich meinen Verlust doppelt empfinden lassen. Ich eile Anfangs auf sie zu, je mehr ich mich ihr aber nähere, desto zögernder werden meine Schritte. Und als ich ihr endlich doch gegenüberstehe, bringe ich es nicht über mich, ihr den selbst zwischen ganz fremden Personen, ja sogar zwischen dem Herrn und seinen männlichen und weiblichen Untergebenen, gebräuchlichen Osterkuß zu geben. Zu heftig zittert noch in mir die kränkende Empfindung nach, die sich meiner bemächtigte, als ich Boris Petrovitsch schon einige Zeit vor dem Auferstehungsfest dieselbe Vera wiederholt küssen sah, die es mir am unvergeßlichen Gewitterabend so entschieden verweigerte. Die wunderliche Kleine fühlt sich dadurch in ihrer Eitelkeit verletzt und überreicht mir — gleichsam, um mich an meine Pflicht zu mahnen — ein rothgefärbtes Ei, wofür ich ihr aber, als ob mir die vielfach mißbrauchte Osterkuß-Sitte völlig fremd wäre, blos mit einem Händedruck dankte. Daraufhin wendete sie sich von mir ab, um ihr Gespräch mit dem Aufschneider fortzusetzen. Ich verlasse sie entrüstet und trete ins Haus, um ihre Eltern zu begrüßen. Eine auffallende Stille herrscht in demselben. Der größte Theil der Dienerschaft scheint ausgegangen zu sein, um sich auf den für die Dauer der Osterwoche vor der Stadt auf freiem Felde errichteten russischen Schaukeln, oder in den Menagerien, Kunstreiterbuden, Schlachten-Dioramen, und Theezelten zu belustigen. Aber auch Herr Popoff ist nicht zu sehen. Unbemerkt gelange ich in den großen dämmerhellen Saal im Erdgeschoß. An der gegenüberstehenden Wand hängt das lebensgroße Portrait des Kaisers Nikolaus mit seinen eisigkalten Zügen. Unter demselben steht ein reichgedeckter, mit Osterbrot, Eiern, Kornbranntwein und allen nur möglichen während der siebenwöchentlichen Fastenzeit verbotenen Speisen beladener Tisch.

In einer Ecke der Eingangsthür gegenüber ist ein blumengeschückter Altar errichtet, auf dem in einer Wandvertiefung der heilige Nicolai steht. Ueber dem Schutzpatron des Czarenreiches prangen einige Heiligenbilder, unter denen ich nur die mater dolorosa hervorheben will, der eine mit eingelegten Brillanten besetzte Strahlenkrone beim matten Licht der vor dem Hausaltar brennenden „heiligen Lampe" einen Glorienschein verleiht. Die schweren Damastvorhänge gestatten den röthlichen Strahlen der untergehenden Sonne nur geringen Zutritt, so daß das geheimnißvolle Helldunkel im Saal eine feierliche Stimmung bewirkt, die zum Beten einladet. Mir ist so trüb zu Muthe. Ich knie vor dem Altar nieder, da ist's mir, als rauschten Glockenklänge und Psalmen um mich her, als stiege beim tönenden Opfergesang aus der heiligen Flamme duftender Weihrauch zur Madonna empor, die in göttlicher Reinheit auf mich herniederschaut.

Plötzlich schallt eine lachende Frauenstimme an mein Ohr, ich blicke um mich und gewahre in einiger Entfernung von mir auf einem schwellenden Sopha Liubov Ivanovna an der Seite des Griechen, der seinen Arm um ihren Hals geschlungen hat. Sie trägt ein golddurchwirktes schwarzes Gewand, auf ihrem Haupte glänzt ein Diadem, aus welchem das aufgelöste dunkle Haar wellenförmig in den Nacken hinabfällt.

„Liubov Ivanovna", flüstert der Grieche zärtlich, „schon die unmittelbare Abstammung von den alten Helenen weist mich auf die Anbetung der Venus hin. Wie können Sie nur einen Augenblick daran zweifeln, daß meine Leidenschaft für Sie die Zuneigung Ihres Mannes bei Weitem übersteige."

„Hat er mich nicht trotz meiner Armuth geheirathet?" erwiderte Frau Popoff vor sich selbst beschämt. „Meine Liebe zu ihm war der einzige Brautschatz, den ich ihm mitgebracht."

Bei diesen Worten unterbricht sie der Grieche. „Zwischen dem Zeitpunkt und heute liegen viele Jahre, während welcher die Herzensgluth Ihres Mannes erloschen ist. Eine Frau ist meiner Meinung nach ihrem Manne nur so lange zur Treue verpflichtet, als sie von der Wahrheit seiner Liebe überzeugt ist. Vernachlässigt der Mann seine Frau, so entbindet er sie gleichzeitig stillschweigend ihrer Pflicht und selbst das fernere Zusammenleben erscheint mir dann blos aus conventionellen Gründen mit Rücksicht auf die Kinder geboten."

„Sie verletzen meine Eitelkeit, wenn Sie behaupten, daß mich Alexander Nicolanvitsch vernachlässige. Er ist blos durch Geschäfte zu sehr in Anspruch genommen und sorgt und schafft doch lediglich nur für mich."

In meiner Andacht gestört, höre ich dies Alles, sowie noch manches andere corrumpirende Wort des Griechen, schäme mich, Zeuge dieser Unterredung zu sein und traue mich nicht aus meinem Versteck, um nicht als Horcher zu erscheinen. Da tritt ein Diener mit zwei mehrarmigen Silberleuchtern herein, deren bereits angezündete Kerzen den Saal plötzlich erhellen. Frau Popoff erhebt sich und geht mit übertriebener Liebenswürdigkeit ihrem Manne entgegen, der dem Diener in Gesellschaft des Bauchredners folgt. Da der Hausherr mich ebenfalls im Saale antrifft, findet er an dem Verweilen in der Dunkelheit nichts anstößiges. Seine Frau aber blickt mich halb erschrocken, halb entrüstet an und scheint von der Kenntnißnahme meiner Gegenwart minder erbaut zu sein. Das gestörte tête-à-tête, das drückende Gefühl innerer Scham und Selbstanklage, sowie die Angst vor Verrath, versetzen Liubov Ivanovna in einen Zustand nervöser Gereiztheit. Jedes Wort wird von ihr mißverstanden, jede harmlose Bemerkung irritirt sie. Am meisten hat ihr ehemaliger Verehrer, Julius Adolfovitsch, darunter zu leiden, so daß er schließlich seine Selbstbeherrschung verliert. Beim Anblick des Bauchredners fällt mir seine in der Osternacht aufgestellte, erst jetzt für mich verständlich gewordene Behauptung ein: Varetta dürfte ihrer Mutter nachgerathen sein, und dieser Umstand veranlaßt mich, ihm den heutigen Vorfall, sowie das belauschte Gespräch mitzutheilen; auch Vera und den Marinecadetten, die eben eintreten, bringe ich zur Sprache.

Der Abend gestaltet sich in Folge der durchwachten Auferstehungsnacht sehr langweilig in seinem Verlaufe, trotzdem es jeder versucht, ein belebendes Gespräch anzuregen.

„Wie wäre es, lieber Julius Adolfovitsch", ruft Herr Popoff plötzlich, „wenn Sie Ihre das Gehör so wunderbar täuschenden Bauchrednerkünste zum Besten geben würden".

Der Angeredete erhebt sich, hustelt, richtet die lange flatternde Halsschleife, streift mit den Fingern einige Mal durchs dunkle Haar und nimmt dann in unnahmlicher Komik die theatralische Stellung eines Marktbuden-Schreiers ein.

„Ich habe", berichtet er, „diese alte, schon von Jesaias erwähnte Kunst, welche die Griechen für ein Werk der Dämonen ansahen, ziemlich lange nicht geübt. Wenn ich dessen ungeachtet immerhin noch einen Versuch in derselben wage, so geschieht es, weil schwerlich Jemand in der Gesellschaft den berühmten, unübertrefflichen Franzosen Alexandre oder irgend einen der ganz besonders geschickten Bauchredner Ostindiens zu hören Gelegenheit gehabt hat".

Nach dieser Einleitung ahmt Julius Adolfovitsch vor Allem verschiedene Thierlaute nach, denen ein lebhafter Streit zwischen einigen Bauern folgt. Plötzlich scheint ihn ein ernster Gedanke zu beschäftigen. Er hält einen Augenblick inne, dann lenkt er die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf ein Gespräch, das der Marinecadett mit Vera Alexandrovna im anderen Zimmer zu führen scheint. Durch eine eigenthümliche Modification verleiht er der Stimme einen so dumpfen Klang, daß sie aus einer anderen Richtung zu kommen scheint. Boris Petrovitsch, der eben einem Monolog seiner Sehnsucht Ausdruck gegeben, endlich einmal das im Trockenen stehende große Uebungsschiff seiner Lehranstalt mit einem stolzen Kriegsdampfer vertauschen zu können, beschließt, sich interessant zu machen und entrollt der gerade eingetretenen kleinen Popoff imposante Seebilder und unglaubliche Reiseabenteuer, deren Held er gewesen zu sein vorgiebt, was die gefallsüchtige Vera zu beredtem Lobe und liebevoller Bewunderung hinreißt.

Da Julius Adolfovitsch den Mund nur wenig öffnet und scheinbar hinhorchend dasteht, ist die Täuschung eine so auffallende, daß Alle die beiden Anwesenden in der That im andern Zimmer sprechen zu hören glauben. Boris Petrovitsch fühlt sich in einem fremden Haus beleidigt und empfiehlt sich; in Folge dessen zieht sich auch Vera zurück. Als die beiden „Geister" im Nebengemach verstummen, mäßigt Julius Adolfovitsch durch einen geschickten Kunstgriff seine Stimme derart, daß sie aus der Ferne zu kommen und sich allmälig zu nähern scheint. Er spricht mit seiner alltäglichen, blos auf die

dern auch Deputirter ist, geantwortet, auf seinem Schiffe sei der Admiral nicht mehr Deputirter als seine Matrosen.

Aus **Spanien** meldet man, König Alfons beabsichtige nach der bevorstehenden vollständigen Pacifikation Cataloniens sich an die Spitze der Armee zu stellen, um den letzten energischen Angriff gegen die baskischen Provinzen und Navarra zu führen. Die fortwährend wiederholten Gerüchte von drohenden Pronunziamientos werden als Börsenmanöver bezeichnet.

Aus **Amerika** liegen uns telegraphische Nachrichten vom 7. September vor. Nach dem Bericht der Bundesbeamten in Mississippi wurde der Crawall in Clinton von den Weißen begonnen, und dürfte an Ausdehnung gewinnen, falls die Regierung sich nicht in's Mittel legt. Bis jetzt ist kein Gesuch um die Hilfe von Bundestruppen gestellt worden. Aus Nevada und Utah wird ein Indianeraufstand gemeldet. Viele Colonisten wurden getödtet und Truppen werden dahin gesandt um die Ordnung wiederherzustellen.

Wie die neueste amerikanische Post meldet, ist die Ermordung des Präsidenten von Ecuador, Garcia de Moreno, ein Act der Privatrache gewesen. Nach den wenigen bisher vorliegenden Details befand sich der Präsident in seinem Palast, als Capitän Rayo, den er seines Amtes entsetzt hatte, sich Zutritt zu ihm verschaffte. Im Gespräch mit dem Präsidenten zog der Mörder seinen Säbel und versetzte damit dem Präsidenten einen Streich auf das Haupt. Zu gleicher Zeit stürzten zwei Helfershelfer ins Zimmer und feuerten ihre Revolver auf den Präsidenten ab. Der herbeigeeilte Wachtposten rannte unverzüglich dem Capitän sein Bajonett durch den Leib, aber die anderen entkamen. Der Präsident fiel tödtlich verwundet auf sein Antlitz und gab bald darauf seinen Geist auf. Die Stadt Guayaquil war über die Kunde von der gräßlichen That sehr aufgeregt, aber die Ruhe wurde nicht gestört.

Deutschland.

Berlin, 9. Septbr. [Der confessionelle Charakter der Friedhöfe. — Die Reichs-Justiz-Commission und die politischen Verbrechen. — Zu den Beziehungen Deutschlands und Frankreichs.] Die Fortschrittspartei wird in der nächsten Landtagssession den bereits in der vorigen Session mit großer Majorität angenommenen Antrag wiederholen, welcher den Cultusminister um Vorlage eines Gesetzentwurfs, betreffend den Fortfall des confessionellen Charakters der Kirchhöfe, ersucht. Bis in die Zeit Falks hatte die preußische Regierung nach Kräften dahin gewirkt, daß auch die neu entstehenden Begräbnißplätze in das Eigenthum der Kirchengemeinden übergehen sollten, wie das bei den alten gemäß den landrechtlichen Bestimmungen bereits der Fall war. So erließ Herr v. Mühler im Jahre 1864 ein Rescript, wonach bei Anlegung neuer Kirchhöfe soviel als möglich auf die Errichtung von Confessionskirchhöfen Bedacht zu nehmen sei. Von diesem Standpunkte ist man in den Kreisen der Regierung neuerdings glücklicherweise und aus sehr guten Gründen zurückgekommen, und es kann sich nur darum handeln, ob das betreffende Gesetz bereits in nächster Session zur Vorlage gelangt, was allerdings sehr wünschenswerth, aber nicht wahrscheinlich ist, und ferner, ob es den Anforderungen, die die Mehrheit des Hauses an dasselbe stellen wird, entspricht. Dieselben lassen sich im Wesentlichen in folgenden Sätzen fixiren. Sämmtliche Friedhöfe, mit Ausnahme der um die Kirchen belegenen, aber nicht mehr zu benutzenden Begräbnißstätten gehen in das Eigenthum und in die ausschließliche Verwaltung der politischen Gemeinden über. Die Gemeindekirchhöfe sind sämmtlich confessionslos, derart, daß das religiöse Bekenntniß des Verstorbenen nicht den mindesten Einfluß auf die Aufnahme der Leiche oder die Anweisung einer bestimmten Begräbnißstätte ausübt. Bezüglich dieser Sätze herrscht in der gesammten liberalen Partei keinerlei verschiedene Ansicht und so wird auch die betreffende Vorlage, wenn sie auf die Genehmigung des Hauses rechnen soll, diesen Anschauungen entsprechen müssen. Daß man daneben gern bereit ist, dem religiösen Sinn der verschiedenen Religionsgesellschaften in jeder Weise Rechnung zu tragen, braucht nicht bemerkt zu werden. Handelt es sich doch in erster Linie um die Abstellung der widerwärtigen Vorkommnisse, durch welche unsere Kirchhöfe in Folge clericaler Unduldsamkeit, namentlich in den letzten Jahren, so häufig entwürdigt wurden. — Ein in der Dinstagssitzung der Reichs-Justiz-Commission gefaßter Beschluß, der eigenthümlicher Weise in den uns zu Gesichte gekommenen Sitzungsberichten nicht erwähnt wird, verdient nachträglich hervorgehoben zu werden. Nach demselben soll bei den Verhandlungen über politische Verbrechen die Frage, ob die begangene That aus einer ehrlosen Gesinnung entsprungen ist, nicht vom Gerichtshofe, sondern von den Geschworenen entschieden werden. Nach § 20 des Reichsstrafgesetzbuchs hat diese Frage insofern eine sehr große Bedeutung, als nur im Falle ihrer Bejahung Zuchthaus verhängt werden darf, im anderen aber Haft einzutreten hat. — Ein vor einigen Tagen in der „Nat.-Ztg." enthaltener Artikel über die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs hatte insofern mehr wie gewöhnliches Aufsehen erregt, als er sich ziemlich abfällig über die Hoffnung aussprach, daß es schon jetzt zu einem besseren Einvernehmen zwischen den beiden Nachbarvölkern kommen werde. In seiner heutigen Nummer nimmt das Blatt nun Gelegenheit, indirect einer etwaigen mißverständlichen Auffassung des Artikels entgegenzutreten und darzulegen, daß in den eine gewisse Dauerbarkeit versprechenden gegenwärtigen Verhältnissen Frankreichs zugleich eine Gewähr für die wünschenswerthe Aufrechterhaltung des Friedens liege. — Daß übrigens auch im Einzelverkehr zwischen Deutschen und Franzosen eine erfreuliche Besserung gegen früher eingetreten ist, geht namentlich aus einem in der statistischen Correspondenz enthaltenen Bericht des Vorstandes des statistischen Bureaus, Dr. Engel, deutlich genug hervor.

[Fürst Bismarck] hat gestern seine Tochter mit dem Regierungs-Assessor Graf Eulenburg verlobt.

[Ueber den Gesundheitszustand des Prof. Adolf Stahr] erhält die „N. Ztg." aus Bad Liebenstein in Thüringen folgende Zuschrift: „Nach dem raschen und glücklichen Verlauf der Lungenentzündung gab sich plötzlich eine so große Abspannung und ein solches Sinken der Kräfte bei dem Kranken kund, daß sein Zustand am 5. und 6. Sept. sehr bedenklich wurde. Seitdem ist eine Wendung zum Bessern eingetreten, die Kräfte fangen an sich wieder in erfreulicher Weise zu heben, doch wird an eine Rückkehr des Kranken nach Berlin in der nächsten Zeit noch nicht zu denken sein."

[Zum Arnim-Proceß.] Der „New-York Herald" veröffentlicht folgende Depesche von Mr. John P. Jackson, dem Vertreter dieses Journals in Berlin: „Heute um 11 Uhr klopfte Inspector Pick an meine Thür im „Hotel de Rome" und überreichte mir eine Vorladung, um 1 Uhr vor dem Kammergericht, demselben Gerichtshofe, vor welchem Graf Arnim's zweiter Proceß stattfand, zu erscheinen. Wissend, daß ich der Vorlage Folge leisten oder Berlin verlassen müsse, und da letztere Alternative nicht wünschenswerth, gehorchte ich der Citation und fuhr mit dem Inspector nach dem Kammergericht, wo der Richter etwa zu derselben Zeit ankam. Er behandelte mich mit großer Artigkeit und bat mich, Platz zu nehmen. Dann folgte eine unformelle Unterhaltung, in welcher er mir versicherte, daß ich nicht in der Lage eines Angeklagten, sondern einfach in der eines Zeugen sei, von dem man Auskunft darüber erwarte, wie ich in den Besitz des Urtheils über Graf Arnim gelangte, ehe dasselbe verkündet worden war, da dadurch die Ehre des Gerichtshofes in einigem Grade implicirt sei. Der Richter hatte eine Copie des „Herald" vom 9. Januar, enthaltend einen Berliner Brief vom 20. December, vor sich liegen. Er fragte mich, ob ich die darin enthaltenen Mittheilungen, einschließlich der Angabe, daß ich das Urtheil bereits nach New-York gesandt hätte, einräume. Ich antwortete „Ja". Dann wurde ich gefragt, ob ich willens sei, dies zu beschwören. Ich antwortete, daß ich nichts dagegen hätte, meinen Eid zu leisten. Meine Aussagen wurden alsdann zu Protokoll genommen und füllten zwei Folioseiten, obwohl das Verhör über eine Stunde gedauert hatte. Ich räumte dann ein, gewissen unbekannten Agenten gewisse Summen Geldes für das Urtheil gezahlt zu haben. Ich constatirte auch, wie das Urtheil an den „New-York Herald" per Kabel telegraphirt wurde. Am Schlusse des Verhörs schien der Richter befriedigt zu sein und sagte: „Sie sind entlassen."

Posen, 7. Sept. [Der Protest,] welchen der Kirchenvorstand und die Repräsentanten der Kirchengemeinde in Mogilno gegen die Verheirathung des Domherrn Suszczynski gerichtet haben, ist von dem dortigen Standesamte mit dem Bemerken zurückgewiesen worden, daß nach dem Civilehegesetz den katholischen Geistlichen die Eheschließung nicht verboten sei. In Folge dessen hat sich der Kirchenvorstand in Mogilno mit einer Protestbeschwerde an die Bezirksregierung in Bromberg gewandt. In diesem Schriftstück, welches der „Kuryer Poznanski" mittheilt, behauptet die Vertretung der Kirchengeinde, daß die Vorschriften des Tridentiner Concils einem Geistlichen die Eheschließung verbieten. Der wesentliche Theil des Protestes lautet wie folgt:

Wiewohl das Gesetz vom 2. März 1874 und 6. Februar 1875 den katholischen Geistlichen die Eheschließung nicht ausdrücklich verbietet, so ist doch damit noch nicht gesagt, daß Geistliche, für welche das Cölibatsgesetz ein Hinderniß zur Eheschließung ist, mit Hilfe civiler Contracte dem Kirchengesetz Gewalt anthun resp. dasselbe umgehen dürfen. Wir fühlen uns gedrungen, unseren Schmerz darüber auszudrücken, daß der gesetzlich vorgeschriebene Zeitraum von 2 Wochen zum Aushang des Aufgebots in diesem Falle abgekürzt worden ist, da wir aus diesem Grunde diesen Vorfall der höheren geistlichen Behörde nicht mittheilen, noch Instructionen einholen, noch schließlich nach Einholung des Raths eines im canonischen Recht bewanderten Advokaten unseren Protest gründlicher motiviren können. Das eine ist jedoch unserer Ansicht nach sicher, daß Herr Suszczynski durch den civilen Eheschließungsact, ja sogar durch Kundgebung einer dahingehenden Absicht, das Recht und die Fähigkeit zur Verwaltung des Hirtenamts verliert und kein Pfarrbenefizium besitzen darf. Aus diesem Grunde bleiben wir bei unserem Proteste vom 28. v. Mts., erheben Beschwerde gegen die Nichtberücksichtigung dieses Protestes von Seiten des Civilstandsbeamten in Mogilno und bitten schließlich ganz ergebenst, daß sich die hohe Regierung der Eheschließung des Herrn Suszczynski mit Fräulein Gajewski widersetzen wolle. Mogilno, den 29sten August 1875.

Der Kirchenvorstand der katholischen Parochie in Mogilno.

Danzig, 8. Septbr. [Marine.] Die „D. Z." meldet: Sr. Maj. Schrauben-Corvette „Vineta" hat nach beendigter Ausrüstung gestern Morgen die hiesige K. Werft verlassen und ist nach Neufahrwasser abgegangen, um dort die zur Ueberführung nach Kiel nöthigen Kohlen zu nehmen. Heute Nachmittag tritt das Schiff die Reise nach Kiel an. — Die Inspicirung des Panzergeschwaders durch den Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch, wird in dieser Woche beendet werden. Am Sonnabend, den 11. d. Mts., findet ein Landungsmanöver bei Gdingen statt und werden die Schiffe dann sofort nach Kiel in See gehen.

Karlsruhe, 6. Sept. [Das Ministerium des Innern] hat der altkatholischen Gemeinde der Stadt Blumberg die erledigte Pfründe nebst der Verwaltung des örtlichen Kirchen-Vermögens zugewiesen, da die überwiegende Anzahl der katholischen Einwohner Altkatholiken sind. Zu gleicher Zeit wurde der altkatholischen Gemeinschaft in Füntzen bei Bonndorf die staatliche Anerkennung ertheilt und dieselbe in den Mitgebrauch der Pfarrkirche und der kirchlichen Paramente eingewiesen.

Schweiz.

Bern, 6. September. [Aus dem Bundesrathe.] Die auf heute einberufenen eidgenössischen Räthe haben — so schreibt man der „K. Z." — wie gewönlich ihre erste Sitzung Vormittags 10 Uhr eröffnet. Im Nationalrath ergab der Namensaufruf knapp die beschlußfähige Anzahl Mitglieder; übrigens lag ihm heute weiter nichts vor, als die von den beiden Präsidien getroffene Geschäftsvertheilung. Das Gleiche geschah im Ständerath, der jedoch sofort auf das Banknotengesetz, das bereits vom Nationalrath berathen worden ist, eintrat und die Berichterstattung seiner Commission entgegennahm. Nach diesem Gesetz, dessen nationalräthlicher Redaction die Commission des Ständeraths sich im Großen und Ganzen anschließt, ist die Ausgabe von Banknoten im Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft nur Bankinstituten gestattet, welche jährlich öffentlich Rechnung ablegen und die übrigen Vorschriften des neuen Gesetzes erfüllen. Die Ermächtigung zur Notenausgabe wird vom Bunde ertheilt und kann nur verweigert werden, wenn die nachsuchenden Banken sich über die Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen nicht ausweisen. Jede Emissionsbank soll ein eigenes einbezahltes, ausschließlich für ihre betreffenden Geschäfte haftbares Capital ausweisen, welches der Nationalrath auf mindestens eine halbe Million ansetzt, das aber die Commission des Ständeraths auf eine Million erhöht wissen will. Was die Summe der gesammten bewilligten Banknoten-Emission betrifft, so stellt die nationalräthliche Redaction fest, daß dieselbe mit 40 Franken auf den Kopf der Bevölkerung der Schweiz und die jeder einzelnen Bank zugeschiedene Quote das Zweifache ihres eigenen Capitals nicht übersteigen darf, während die Commission des Ständeraths beantragt, daß die Emission jeder einzelnen Bank durch ein Emissionsmaximum von 12 Millionen Franken beschränkt werden soll. Des Ferneren beschloß der Nationalrath, daß eine verhältnißmäßige Reduction des zulässigen Vielfachen des eigenen Bankcapitals auf den 1. Januar eintreten soll, wenn nach Erreichung der für die gesammte Emission festgestellten Maximalgrenze neue Gesuche um Bewilligung der Banknotenausgabe eingehen, während die Commission des Ständerathes nur bestimmen will, daß der Bundesversammlung die Feststellung der Gesammt-Emission und daher auch die verhältnißmäßige Reduction der einzelnen Banken vorbehalten bleiben soll. Den Emissionsbanken sind ungedeckte Operationen in Waaren oder Werthpapieren auf Termin, sowie Ertheilung jeglicher Art von ungedeckten Crediten untersagt. Es sollen keine andern Banknoten als solche von 1000, 500, 100 und 50 Franken ausgegeben werden. Die Ausgabe von Banknoten von 20 Franken kann durch Bundesbeschluß bewilligt werden.

Straßen verlegten deutlichen Sprachstimme, während er durch seine Bauchrednerstimme die Sprache Liubov Ivanovna's characterisirt. Er macht ihr dabei in sehr duftiger Weise den Hof, sie aber ist sehr entrüstet und macht ihn beständig darauf aufmerksam, daß er es mit einer verheiratheten Frau zu thun habe.

Während dieser Production lächelte die Frau vom Hause sehr selbstgefällig und blickt den Griechen so bedeutungsvoll an, als würde sie ihm sagen: Sehen Sie den großen Unterschied zwischen der Art meines Verkehrs mit Andern und der mit Ihnen.

Plötzlich ändert sich die Scene, indem dieselbe gleichzeitig in die Nähe des Hausaltars verlegt wird. Der feurige Grieche betritt den Schauplatz und erklärt Liubov Ivanovna in leidenschaftlichster Weise seine Liebe. Die Situation, deren unliebsamer Zeuge ich vorhin war, spielt sich neuerdings vor mir ab. Ich bin außer mir, denn ich höre Julius Adolfovitsch den Beiden dieselben früher ausgesprochenen Worte in den Mund legen, die ich ihm in meinem jugendlichen Leichtsinn getreulich hinterbracht. Zu meinem größten Erstaunen spielt er die Scene so unbefangen, als ob es sich um einen ganz harmlosen Scherz handeln würde. . . . . . Niemand wagt es, ihn zu unterbrechen. Herr Popoff kennt den Bauchredner zu genau, um zu wissen, daß er sich keinen blos frechen Spaß erlaubt habe. Tausend Gedanken und Befürchtungen, die ihm schon wiederholt aufgestiegen sind, stürmen auf ihn ein. Der Grieche schäumt vor Wuth, hat aber nicht den Muth, Julius Adolfovitsch zur Rede zu stellen, denn er weiß, daß ich die Lebenswahrheit der abgespielten Scene zu bestätigen in der Lage bin. Liubov Ivanovna fühlt sich plötzlich unwohl und erklärt, sich in ihre Stube zurückziehen zu müssen, wohin ihr Herr Popoff erzürnt, gleich zu folgen verspricht.

Der Bauchredner entschuldigt sich beim Hausherrn, eine solche Verstimmung in die Gesellschaft gebracht zu haben, dieser aber drückt ihm dankend die Hand. Am folgenden Tage tritt Julius Adolfovitsch seine Reise nach Persien an. Weder der Grieche, noch der Marinecadett, noch ich betreten je wieder die Schwelle des Hauses . . . . Viele Jahre vergehen, aber die Erinnerung an Vera Alexandrowna, sowie an den traurigen Ostersonntag, an dem ich sie zum letzten Male gesprochen, taucht immer wieder in mir auf und verläßt mich auch heute nicht, trotzdem ich, um Deutscher Bildung theilhaftig zu werden, längst Rußland verlassen und fernab wie meine Heimath, nun auch die Tage meiner Kindheit liegen! — — — — — —

Waggon-Plagen.*)

Von Oscar Blumenthal.

Die meisten Menschen, die man trifft, haben mit den Stecknadeln Aehnlichkeit: Sie besitzen zwar einen Kopf, aber man kann ihn nicht gebrauchen! . . . Ach, Schopenhauer hat Recht mit seinem Ausspruch: „Ob man mehr Ursache hat, die Menschen zu meiden oder zu suchen, hängt davon ab, ob man mehr die Langeweile fürchtet, oder den Verdruß!" Eine andere Alternative giebt es nicht, und es wird gewiß seine Richtigkeit haben, was jener Satiriker vermuthet: Daß Diogenes nicht nur eine Laterne mitgenommen hat, um Menschen zu suchen, sondern auch den Knüppel für den Fall, daß er einen finden sollte. Durch jede Winter-Campagne, die ich genöthigt bin, auf Soiréen und Bällen mitzumachen, werden diese einsamen Anschauungen in mir befestigt.

Die Reize der Geselligkeit! Der Mensch scheint sie nur erträumt zu haben, um in seinem wankelmüthigen Herzen die Liebe zur Häuslichkeit bisweilen anzufachen . . . .

> So hart ist kein Tyrann,
> Daß er fordert von einem Mann,
> Was jeder aus freien Stücken
> Sich ladet auf seinen Rücken!

Dies Wort findet seine beredteste Bestätigung in den Gewohnheiten unseres Salonlebens. Man kommt zusammen, um sich zu amüsiren, und man geht aus einander, wenn man sich zur Genüge gelangweilt hat. Man geht aus, um sich zu erheitern — und in der That, es gelingt, denn man ist froh, wenn man wieder nach Hause kommt! Man spricht eingehend über den Culturkampf und den Theatergeschmack, über das letzte Wettrennen und das vorletzte Ballet, und man muß Chocoladen-Crême essen, wenn man Appetit auf Kuhkäse hat. Man möchte schließlich dem Wirth des Hauses gegenüber sich in einem herzhaften, befreienden Kernfluch Luft machen, und man drückt das ungefähr folgendermaßen aus: „Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für den ganz ungewöhnlichen Hochgenuß, den Sie mir durch Ihre Einladung bereitet haben" . . . . Jedem strammen Charakter, jeder inhaltsdurstigen Natur wird diese hohe Scheinseligkeit, Heuchelei und überfirnißte Halbheit des Salons rasch zum Ueberdruß werden; aber der Einzelne kann nichts dagegen ausrichten. Nur ein starker Windstoß der Ereignisse bläst dies conventionelle Kartenhaus über den Haufen. So war's 1870. Allerdings sprach man da auch viel von Bällen: Aber es waren Kanonenbälle. Auch 1870 hörte man von Spiel und Tanz: Aber es war des Krieges wildes, eisernes Würfelspiel, es war der grimmige Waffentanz, der unter der weltdurchdröhnenden Concertbegleitung unserer Bombardementsgeschütze vor den Mauern von Paris aufgeführt wurde. Auch damals ging unsere Jugend auf „Eroberungen" aus; aber es war die jungfräuliche Metz, die sie durch ihre kräftigen Umarmungen zu fesseln und zu gewinnen strebte, — es waren die feindlichen Festungen, die sie durch den Belagerungsgürtel, den Cernirungsring und andere Galanterien bemüht war, an sich zu ketten. Es gab sogar damals einen Carneval, in des Wortes verwegenster Bedeutung, denn wie oft mußten unsere Truppen carne vale dem Fleische Lebewohl sagen, und als unfreiwillige Vegetarianer sich durchfüttern. Auch damals sprach man vielfach von Redouten, aber es waren die Außenwerke der feindlichen Festungen, die man mit diesem militärischen Kunst-Ausdrucke bezeichnete . . . . .

Der Feldzug indeß ging vorüber, und nur der allsommerliche Zug auf die Felder kann ihn ersetzen, wenn der übermüdete Steppenreisende des Salons nach Erholung lechzt. „Auf die Berge will ich steigen", ruft er mit wahrer Erlösungsfreude, und — vergißt dabei, daß „der Handwerksbursch mit dem Stab in der Hand" ein überwundenes Dichtergebild ist, daß heutzutage dem Weg auf die Berge eine strapazenreiche Eisenbahnfahrt vorhergeht.

Nirgends aber scheinen sich die gesellschaftlichen Plagethiere mit so großer Vorliebe einzunisten, wie gerade im Coupée.

Ich bin kein vergrämelter Melancholikus.

Ich halte auch die Bibel in Ehren.

Aber ob sie wirklich Recht hat mit ihrem Ausspruch: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei?

Ich meinestheils habe stets innig bedauert, daß auf den Eisenbahnen noch nicht das System der Isolirhaft eingeführt ist. Man reist, um der Gesellschaft zu entfliehen; aber ach! man findet sie gleich wieder, wenn man eben einsteigt. Und hier ist sie furchtbarer als je, denn man ist hier den Willkürgelüsten der Redseligkeit hülflos hingegeben. Was soll man gegen den Unterhaltungsvampyr machen, der sich in jedem einigermaßen bevölkerten Waggon ansiedelt? Man kann ihm nicht einmal wünschen, daß er geradewegs zur Hölle fahren möge, denn durch den Hinweis auf sein Retourbillet würde er selbst den Erfolg dieses Wunsches zu einem problematischen gestalten. Von einem Hausrecht kann man ebenfalls keinen Gebrauch machen, man sitzt eingekeilt in furchtbar drängnißvoller Enge und ist rettungslos den Wagen-Schlägen des Schicksals preisgegeben.

Gewöhnlich knüpft das Gespräch an die Zeitung an, die der sprechlustige Reisende eben durchflogen hat.

„Ganz famose neue Rede von Bismarck! — Sie haben sie doch auch schon gelesen?"

Und somit wird das auserkorene Gesprächsopfer in die Schlinge gezogen.

*) Aus dem bereits erwähnten Buche unseres Mitarbeiters: „Für alle Wagen- und Menschenklassen" und zwar eine Probe aus den Plaudereien für die dritte Klasse. Die Red.

Frankreich.

*** Paris**, 8. Septbr. [Die Deputation der englischen Arbeitervereine.] Seit einigen Tagen weilt eine aus vierzig Mitgliedern bestehende Deputation der englischen Arbeitervereine und namentlich der Workmens Peace Association in Paris. Sie vertritt ca. 180,000 Arbeiter und zählt in ihrer Mitte bekannte Persönlichkeiten, wie z. B. Arde, den Präsidenten des Vereins der Landleute, Cremer, den Secretär der bereits erwähnten Friedensgesellschaft, Pratt, den Delegirten der Sattlergesellen, u. A. und der Zweck ihrer Reise nach Paris war hauptsächlich, Anhänger für das Princip der internationalen Schiedsgerichte zu gewinnen. Gestern Abend fand in dem großen Saale der Rue d'Arras eine zu ihren Ehren von den Pariser „Friedensfreunden" veranstaltete Conferenz statt, welcher Herr A. Desmoulins präsidirte. Er stellte die anwesenden Engländer und Franzosen einander vor und erinnerte daran, daß im englischen wie im italienischen Parlamente und auf dem Congreß der Vereinigten Staaten die Rechtmäßigkeit des Princips der internationalen Schiedsgerichte bereits anerkannt worden ist. Dann wurde die erste „Resolution" verlesen, welche wie folgt lautet:

„In Erwägung, daß die gewerbtreibenden Klassen zu ihrer sittlichen und intellectuellen Entwickelung des Aufschwungs des Handels und der Volkswirthschaft durchaus bedürfen; daß der Krieg zwischen den Nationen die Production vermindert, den Preis der Dinge erhöht, Finanzlasten anhäuft, den nationalen Fortschritt hemmt und nie auf dauerbare Weise die Streitigkeiten zwischen den Völkern endet, giebt die Versammlung ihre nachdrücklichste Zustimmung dem Princip der internationalen Schiedsgerichte, als dem praktischsten, vernunftgemäßesten und billigsten Mittel, die internationalen Streitfragen zu erledigen."

Nach einem längerem Gedankenaustausch — eine Discussion war es nicht, da alle Redner denselben Meinungen huldigten — an welcher sich die Franzosen Noitelle und Limeusin und die Engländer Ellio, Pratt und zwei andere ihrer Gefährten betheiligten, wurde diese Resolution einmüthig angenommen und eine zweite Sitzung auf heute Abend anberaumt.

[Zur Freiheit des höheren Unterrichts.] Das „Journal des Debats", welches seiner Zeit die Freiheit des höheren Unterrichts am entschiedensten vertheidigt hatte, muß heute eine eigenthümliche Auslegung dieser neuesten französischen Einrichtung constatiren. Die Regierung hat sich nämlich geweigert, die Gründung einer freien Facultät der protestantischen Theologie in Paris zuzulassen, weil die Freiheit des theologischen Unterrichts im Gesetze nicht ausgesprochen sei. Das Journal, welches nachgerade an dem liberalen Charakter der von ihm bisher beharrlich vertheidigten Institution Zweifel zu hegen beginnt, erwartet, daß die Nationalversammlung sich mit der in Rede stehenden Frage beschäftigen und derselben eine Lösung geben werde, welche ebenso der Logik wie dem Princip der Freiheit entspreche.

[Die deutschen Pilger] haben, so schreibt man der „N. Pr. Ztg.", auf ihrer Reise nach Lourdes, gestern Paris passirt. In wiefern das Unternehmen der betr. katholischen Kreise durch die Vorstellungen der vaterländischen Presse, so wie durch die Schritte, welche der Herzog Decazes bei der römischen Curie gethan haben soll, beschränkt wurde, mag dahingestellt bleiben. Thatsache ist es, daß die deutsche Wallfahrt sich zu einem jedes politischen oder irgendwie demonstrativen Charakters baren religiösen Ausfluge gestaltet hat. Die Zahl der wallenden Landsleute wird kaum 150 erreichen und auch von diesen begiebt sich die Mehrheit in einzelnen Gruppen nach Lourdes, so daß der eingentliche für die Belgier bestellte Pilgerzug gestern nur einige vierzig Deutsche mitbrachte. Die Veranstalter der deutschen Wallfahrt, Graf zu Stolberg, Frhr. v. Rochow, sein Neffe u. A., waren schon am Sonntag mit der Pilgerfahne im Hotel Chemin de fer du Nord angekommen. Die Fahne war seit vorgestern in der nahen Kirche Saint-Vincent de Paul vor einem Nebenaltar ausgestellt und wurde vielfach bewundert. Sie ist ein Prachtwerk aus blauem Sammet, überragt von einem mehrere Kilogramme schweren vergoldeten Kreuze. In goldgesticktem Felde sind die deutsch-katholischen Schutzheiligen Bonifacius und Elisabeth kniend vor der Jungfrau Maria, welche, einen feuerspeienden Drachen mit dem rechten Fuße tretend, in den Himmel fährt, in sehr günstig gewählten Farbentönen dargestellt. Die lateinische Ueberschrift lautet: „Ich, die Mutter der wahren Liebe und der Gottesfurcht und des heiligsten Glaubens." Zu Füßen der Jungfrau ist in deutscher Schrift und Sprache die Bitte „um Schutz für Kirche und Vaterland" zu lesen. Das Banner wurde in der Kirche selbst aus- und eingepackt, so daß die Pilger keineswegs, wie behauptet worden, „mit fliegenden Fahnen" nach Lourdes oder durch die Straßen französischer Städte wallen. Bei ihrer gestern 5½ Uhr Nachmittags erfolgten Ankunft wurden die deutschen Wallfahrer vom Frhrn. v. Rochow, seinem Neffen und dem hiesigen Correspondenten der „Germania" empfangen. Die Polizei hatte verhältnißmäßig starke Maßregeln getroffen, war aber ersichtlich bemüht, möglichst wenig Aufsehen zu erregen. In Uniform waren einige zwanzig Stadtsergeanten geführt von einem Brigadier (Wachtmeister) zugegen; in Civilkleidung bemerkte man einen höheren Polizei-Beamten, einen Friedens-Offizier und mehrere „Mouchards". Ein ziemlich zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um die „Prussiens" zu sehen, die der Franzose sich einmal nicht ohne etwas, das an den „Helm mit Blitzableiter" und die Krupp'sche Kanone erinnert, vorstellen kann. Die vierzig Deutschen verschwanden aber unter den vierhundert Belgiern, und die Sarkasmen der Franzosen trafen zumeist die Flamländer, deren Mundart vorherrschte. Die Pilger trugen keine Abzeichen; das früher übliche rothe Kreuz in weißem Felde ließ sich aus diplomatischen Rücksichten nicht blicken. Unter unseren Landsleuten befanden sich mehrere Geistliche und einige Herren, Frauen und Mädchen aus den höheren Ständen; die Mehrheit aber schien der ländlichen Bevölkerung anzugehören. Die Pilger begaben sich sofort nach der Kirche Saint-Vincent de Paul, wo nach einer kurzen Andachtsübung ein deutscher Prediger von der Kanzel herab Aufschlüsse über die Weiterreise gab. Um 8 Uhr Abends fand eine zweite Andachtsübung im Centrum der Stadt, in der Kirche Notre-Dame des Victoires, statt. Eine große Menge von Parisern hatte sich zu dieser religiösen Ceremonie eingefunden und auch die Polizei entfaltete einen großen Aufwand von Mannschaften. Es wurden sogar zwei Stadtsergeanten mit bedecktem Haupte bei dem Nebenaltar, an welchem die Deutschen Platz genommen hatten, aufgestellt. Alles das war natürlich unnütz. Nach Absingung lateinischer, von Orgelspiel begleitete Kirchenlieder, überreichte der Neffe des Freihern v. Rochow Namens der deutschen Katholiken dem celebrirenden Priester ein goldenes Votiv-Herz, während Damen den Altar mit Blumensträußen bedeckten. Der Priester hielt vor dem Altar eine kurze französische Ansprache ohne die leiseste Anspielung auf die Nationalität der Wallfahrer und ertheilte dann den Segen. Unsere Landsleute entfernten sich in aller Stille und fuhren um 11 Uhr Abends ohne irgendwie bemerkenswerthe Zwischenfälle von der Gare d'Orleans nach Lourdes ab.

[Diplomatisches.] Der erste Secretär der französischen Botschaft in St. Petersburg, Laboulaye, ist gestern auf seinen Posten abgereist. Nach der Ankunft desselben wird der Botschafter, General Le Flô, seine Urlaubsreise antreten, von der er schwerlich nach St. Petersburg zurückkehren wird.

[Der Exkönig von Hannover] hat sich von Bareges nach Biarritz begeben und soll vollständig wiederhergestellt sein.

[Oberst-Lieutenant Villette,] der bekannte Adjutant, Busenfreund und Befreier Bazaine's, ist, und zwar, wie er selbst dem „Figaro" schreibt, nicht auf sein Ansuchen in den Pensionsstand versetzt worden.

Spanien.

Madrid, 1. September. [Die Capitulation von Seo de Urgel. — Der Bischof von Urgel. — Convenio.] Die Regierung zögert augenscheinlich mit der Veröffentlichung der Capitulationsbedingungen von La Seo de Urgel, und man befürchtet deswegen nicht mit Unrecht, daß dieselben kaum hinter denen von Cantavieja zurückstehen werden. Bis jetzt liegt nur ein Telegramm von Barcelona vor, wonach die Besatzung der Festung am 29. v. Mts. mit klingendem Spiele an den Generalen Jovellar und Martinez Campos vorbeidefilirte, alsdann die Waffen niederlegte und als Kriegsgefangene nach Barcelona dirigirt wurde. Der fanatische und grausame Lizarraga, wurde auf sein Ehrenwort, sich in dieser Stadt zu stellen, in Freiheit gelassen. Ueberhaupt wird derselbe mit der größten Auszeichnung behandelt. — Der berüchtigte Bischof von La Seo de Urgel ist einstweilen in Puycerda untergebracht worden. Wie bekannt, ist derselbe des Mordes eines Geistlichen seiner Diöcese angeklagt. Ueber die Beweggründe zu dieser That cursiren verschiedene Versionen. Nach der einen soll sich jener Geistliche geweigert haben, einer Aufforderung des Bischofs, Hab' und Gut für die carlistische Sache zu opfern, nachzukommen; nach der andern wahrscheinlicheren hatte der Unglückliche ein Verhältniß mit der Geliebten des Bischofs. Dieser rächte sich an ihm zunächst, wie einst der alte Fulbert an Abälard wegen Entführung der Heloise, und ließ ihn hernach elendiglich im Kerker umkommen. Die „Correspondencia" will nun zwar wissen, daß der schon längst anhängige Criminalproceß jetzt zu Ende geführt werden würde. Es ist dagegen zu erwarten, daß der Nuntius auf Grund des Decretes vom 10. Februar d. J., welches die geistlichen Gerichte wieder einführt, denselben vor sein Forum reclamirt. In letzterem Falle wird die Angelegenheit mit Freisprechung des Angeklagten enden. — Die Belagerung La Seo de Urgel selbst war insofern ein Fehler, als dadurch eine ziemlich bedeutende Truppenmasse zur Unthätigkeit gezwungen war. Es genügte, die Festung mit einigen Bataillonen zu cerniren und die Banden Dorregaray's und Saball's energisch zu verfolgen. Man hätte auf diese Weise Catalonien von Carlisten gesäubert, und würde jetzt die Nordarmee bei einem kräftigen Vorstoße gegen Estella unterstützen können. So aber hat man eine lange und kostbare Zeit verloren, und selbst di ministeriellen Organe geben zu, daß es trotz des Mißmuthes, welcher sich bei den Soldaten Dorregary's mit jedem Tage mehr fühlbar macht, immerhin noch 1—2 Monate dauern dürfte, ehe in Catalonien Frieden herrsche. Allgemein verlautet, daß sich der König nach dem Hauptquartier der Nordarmee begeben werde, sobald dort die nöthigen Truppen vorhanden sind, um einen entscheidenden Schlag auszuführen. Es kann nicht geleugnet werden, daß sich die militärische Situation in den letzten 2 Monaten bedeutend gebessert hat, weniger durch die sehr zweifelhaften Siege der Armee, als durch den inneren Verfall des Carlismus. Das ganze Land lechzt nach Frieden; auch in Navarra fängt man an zu begreifen, daß ein längerer Widerstand nur einen Verlust der Fueros nach sich ziehen könne. Die Gerüchte von einem Convenio gewinnen darum auch wieder an Consistenz. Die liberalen Parteien aber weisen jede derartige Abmachung als unwürdig und unpatriotisch von der Hand. In ihren Augen ist ein Convenio nur ein Waffenstillstand, und darin giebt ihnen allerdings die schon gemachte Erfahrung Recht. — Doch die Armee zählt mit Ausnahme des Generals Loma unter ihren jetzigen Führern keinen einzigen Liberalen, und die Moderados bedürfen eines Convenios um die versöhnlicheren Carlisten in ihr Lager zu ziehen und so eine Majorität in den Cortes zu erlangen, worauf sie sonst wohl verzichten müssen. Nach ihrer Meinung ist es ein schreiendes Unrecht, daß im Ministerium Alfonso XII. Leute sitzen, welche an der Revolution von 1868 Theil genommen haben. Sie, die Moderados, haben sich für die Königin bei Alcolea geschlagen; sie haben dieselbe ins Exil begleitet, für ihren Sohn agitirt im Parlamente, in der Presse, im Volke durch Gründung der bekannten circulos alfonsinos; ihnen gehört demnach das Ministerium. Der König ist allerdings anderer Ansicht; er weiß, daß gerade die Fehler der Moderados seine Mutter ins Verderben stürzten und ist darum in der Wahl seiner Räthe etwas vorsichtig. Er hat dem Drängen dieser Partei seither widerstanden und soll auch bündig erklärt haben, daß er sich nie einem Pronunciamiento, welches den Sturz des Ministeriums bezwecke, fügen werde. Man schrieb nämlich Martinez Campos eine derartige Absicht zu und hatte auch alle Gründe anzunehmen, daß er gegen den Willen der Regierung, welcher er erwiesenermaßen nicht gehorcht, die Absicht der Königin Isabel II. schon jetzt nach Spanien zu kommen, begünstigt. Trotz aller Dementis in den hiesigen und den französischen Blättern ist es eine Thatsache, daß die Königin von den sie umringenden Moderados fortwährend geplagt wird, sich an die Seite ihres Sohnes zu begeben. Hr. Canovas hat deswegen schon manchen harten Strauß bestanden. Er wünscht zunächst, daß die Cortes die neue Successionsordnung, wonach Isabel II. im Falle des Ablebens ihres Sohnes kein Recht auf den Thron bleibt, feststellen und glaubt erst dann die Verantwortlichkeit für ihr Verweilen in Spanien übernehmen zu können. Die Wahlangelegenheit giebt seit Wochen den Zeitungen Stoff zu den eingehendsten Erörterungen und Polimiken. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß nach allgemeinem Stimmrecht gewählt werden soll. Die liberalen Parteien haben noch keine feste Stellung zu dieser Frage genommen, werden sich aber, im Falle ein Convenio zu Stande kommen sollte, wahrscheinlich der Theilnahme an den Wahlen enthalten und so den Moderados allein die Verantwortlichkeit dafür überlassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. September. [Tagesbericht.]

= [Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers.] Heute Früh um 7½ Uhr fuhren die im Hotel zur goldenen Gans einlogirten fremdherrlichen Offiziere mittelst Extrazuges nach Bunzelwitz ab. Trotz der frühen Stunde hatte sich auf den Straßen ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches die wechselvollen Uniformen der fremden Gäste mit großem Interesse in Augenschein nahm. Namentlich erregten die türkischen Offiziere die allgemeinste Aufmerksamkeit Um 8½ Uhr Früh war die Menschenmenge bereits wieder derartig angeschwollen, daß sie bis zum Freiburger Bahnhofe von Neuem ein dichtes Spalier bildete. Ein Theil des Exerzierplatzes, auf welchem vor der Rampe des königl. Schlosses die Equipagen und die Extrapost-Chaisen schon der hohen Herrschaften und der Generalität warteten, um dieselben nach dem Bahnhofe zu fahren, war wieder abgesperrt. Ein zahlreiches Publikum wogte auf der freigelassenen Seite auch da auf und ab. Wie wir aus guter Quelle hören, hat Se. Maj. der Kaiser, welcher sich gestern in Folge der Anstrengungen der Reise zeitig zur Ruhe begeben hatte, eine sehr gute Nacht gehabt und fühlte sich heute Früh sehr wohl und gekräftigt. Das herrliche Kaiserwetter, welches der Himmel heute fast in ununterbrochener Bläue zeigt, mag auch das Seinige zu dem vortrefflichen Wohlsein Sr. Majestät beigetragen haben. Wir erwähnen auch, daß der Leibarzt Dr. v. Lauer am Mittwoch, wo Se. Majestät etwas heiser waren, Allerhöchstdemselben im Interesse seiner Gesundheit anheimgestellt hat, die Reise nach Schlesien aufzugeben. Se. Majestät haben dieselbe indeß dennoch mit Rücksicht auf die Armee und die Schlesier unternommen. Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß die Temperatur so überaus warm und sonnig in den letzten Tagen geworden ist, daß weitere Erkältungen Sr. Majestät nicht zu befürchten standen. — Um 9½ Uhr trafen die General-Adjutanten, das militärische Gefolge 2c. auf dem Bahnhofe ein, welcher natürlich wieder abgesperrt war. Bald darauf erschienen auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl, Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl und Se. Königl. Hoheit der erst heute Früh angekommene Prinz Albrecht, eine sehr imponirende Persönlichkeit, und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht mit der Hofdame Gräfin von Schweinitz. Später erschienen auch Se. königl. Hoheit der Prinz Arthur von Großbritannien in preu

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Ich lese auf Reisen niemals Zeitungen," lautet vielleicht die Antwort.

„O, da thun Sie aber sehr Unrecht", geht's nun natürlich weiter. „Die Zeitung ist doch eines der unerläßlichsten Bildungsmittel. Und so billig! Für zwanzig Silbergroschen vierteljährlich kann man über die ganze civilisirte Welt mitreden . . . . Na, Bismarck's heutige Rede! So etwas ist noch nicht dagewesen . . . . Der Falke wird schon die Dompfaffen fangen . . Das war mal wieder ein Schuß nach der Scheibe! — Immer Centrum! Wir werden schon noch unser inneres Sedan erkämpfen. So blau ist heutzutage keiner mehr, daß er den Schwarzen noch grün ist . . Wir werden schon die Perle von Meppen noch aus der Fassung bringen! Die Bischöfe sollen schon einsehen, daß der Gehorsam gegen den Staat eine Cardinal-Tugend ist . . ."

Und so wird mit den bejahrtesten Zeitungsscherzen mitten in den Culturkampf hineinkutschirt.

Oder das Gespräch beginnt so:

„Sie reisen gewiß ebenfalls nach Thale?"

„Allerdings."

„Dann logiren Sie nur nicht bei Zehnpfund."

„Ich habe in der That noch nicht im Traume daran gedacht. Ich werde in Thale gar nicht logiren."

„Sehr vernünftig! Denn hören Sie, was mir vor zwei Jahren passirt. Ich komme eines schönen Nachmittags an und bestelle mir ein deutsches Beesteak mit Kartoffesalat. Was denken Sie, was ich bezahlt habe? . . . ."

Natürlich denkt man gar Nichts mehr, sondern ist froh, wenn man das zu theuer bezahlte deutsche Beefsteak mit Kartoffelsalat glücklich hinuntergeschluckt hat; — als Dessert wird vielleicht noch ein Scherz hinzugefügt, etwa in folgender Melodie: „Wie sich doch die Ansprüche gesteigert haben! die drei Engel begnügten sich einst, bei einen Loth einzukehren, die Thale-Reisenden aber wählen Zehnpfund . . . ."

Dies führt uns schmerzvoll, aber sicher auf die gefährlichste Abart der Reisegesellschaft, die Anekdotentiger, die besonders als Weinreisende vielfach verbreitet sind und durch unerschütterliche Zungengeläufigkeit sich auszeichnen.

Wer hört nicht gern einen guten Scherz? Ich bin sogar bereit, auch den schlechten gelten zu lassen. Aber wenn im unbewachten Coupée die Anekdoten rudelweise losgekoppelt werden, dann muß man Nerven von Draht haben, um eine solche Summe von Blech zu ertragen. Den geschulten Anekdotentiger führt jede Gesprächswendung zu einer „erst gestern" erlebten Historie, die den Schiller'schen Ausspruch vom Fluche des „ewig Gestrigen" erschreckend klar macht. Rede vom Nationaldialekt der Eskimos oder von den gebratenen Lotosblumenstengeln der chinesischen Leckermäuler — du entgehst nicht der „eben eingefallenen" Anekdote.

Es war bei einer Fahrt von Leipzig nach Berlin, als ich zuerst eins dieser von Witzblattern und Kalauerfrieseln behafteten Individuen kennen lernte. Ich war eben eingestiegen und hatte mir's bequem gemacht, als mein graucarrirtes Vis-à-Vis schon den Zeitpunkt für gekommen hielt, um mir es recht unbequem zu machen.

„Wenn wir nur erst glücklich in Berlin wären", begann der Edle mit einem tiefen Seufzer.

„Haben Sie Befürchtungen?" fragte ich arglos.

„Nun, bei der Anhaltischen Eisenbahn kann man ja nie sagen — erst gestern ist wieder eine unerhörte Unregelmäßigkeit passirt."

„Nämlich —?"

„Der Schnellzug aus Leipzig ist pünktlich in Berlin angekommen?"

Ich lächelte gutmüthig, und nun fuhr der „graue Freund" ermuthigt fort:

„Kennen Sie überhaupt die neueste Verordnung der Direction?"

Ich verneinte.

„Auf die Fahrbillets wird von nun an das Motto gedruckt: Das Leben ist der Güter höchstes nicht."

„Sie scheinen mir ein unverbesserlicher Spaßvogel!" sagte ich, schon halb ärgerlich.

„O das sind so kleine Carnevalsreminiscenzen. Man hat so einmal von Natur die witzige Ader."

Sie sollten aber gelegentlich die Ader lassen", bemerkte ich."

Uneingeschüchtert entgegnete er:

„Ich reise eben seit langer Zeit in zweierlei Artikeln. Erstens in Wein und zweitens in Geist."

„Proben scheinen Sie indeß nur von dem ersten Artikel bei sich zu haben."

„O, auch vom zweiten", bemerkte er mit größter Ruhe. „Sehen Sie, Sie sind gewiß Philosoph. Nicht wahr?"

„Sie rathen richtig."

„Nun, kennen Sie den Unterschied zwischen einem Philosophen und einem Kegelschieber?"

Ich begann bereits ängstlich zu werden.

„Der Kegelschieber", erläuterte er mit Feierlichkeit, „beschäftigt sich mit Hand und Kegel, der Philosoph aber mit Kant und Hegel!"

„Aber was sollen diese schalen Wortspiele!" rief ich aus, denn nun riß mir die Geduld.

„Was wollen Sie?" war seine Vertheidigung. „Ich habe fünf Jahre in solchem Geschäft gearbeitet.

So ging es weiter bis Jüterbogk. Ich mußte noch die Unterschiede zwischen einem Muhammedaner und einer Kaffemühle durchmachen, ich mußte mir erklären lassen, daß die Zahnärzte eigentlich nicht zum Militär genommen werden können, weil sie zu sehr an's Ausreißen gewöhnt sind; ich mußte noch einige Dutzend ähnlicher Räthselfragen überstehen. In Jüterbogk verlor er mich zum Glück bei einer Erholungsreise nach den berühmten „Würstchen" aus den Augen, und ich konnte den Rest meiner Reise in einem anderen Waggon zurücklegen . . . .

Erst später lernte ich in Leipzig einen Anekdotentiger von ähnlicher Unerschöpflichkeit kennen. Es war bei der Jahresversammlung der Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten. Wir saßen am Abend im Hôtel de Prusse, und indem wir eine Flasche Röderer nach der andern verzechten, ergingen wir uns in wehmüthigen Gesprächen über das Elend der deutschen Schriftsteller. Zu unserem kleinen Kreis gehörte auch ein bekannter süddeutscher Bluettendichter. Heiliger Meidinger, was haben wir da an Anekdoten verdauen müssen. Das ging ohne Pause von einer Geschichte in die andere. Die Masse sollte es bringen, und wirklich, wir mußten schließlich blos über die unerschrockene Sattelfestigkeit des Redners hellauf lachen.

Der Himmel behüte dich, mein Leser, vor solchen Reisegenossen. Sie sind das furchtbarste Eisenbahnunglück, das dir begegnen kann — und um so furchtbarer, als man nicht einmal berechtigt ist, die Direction dafür verantwortlich zu machen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ßischer Husarenuniform mit seinem Adjutanten in englischer Uniform, welche wegen des spitzen Hutes einen originellen Eindruck machte, Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und die russische Generalität mit dem General und Gouverneur von Kotzebue an der Spitze. Schon vorher hatten sich der commandirende General von Tümpling Excellenz und der Ober-Präsident Graf Arnim-Boitzenburg, letzterer in der Uniform eines Cavallerie-Reserve-Offiziers, eingefunden. Die Prinzen und die Generale trugen alle die große General-Uniform mit den preußischen Orden. Graf Moltke und der Kriegsminister General von Kamecke, der Fürst von Pleß als Kürassier-Major waren neben den höchsten Herrschaften der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit des Publikums, welches wieder zahlreich gegenüber der Ankunftshalle im Bahnhofe versammelt war. Wohl selten ist eine so glänzende militärische Gesellschaft dort vereinigt gewesen als heute früh. Es war ein Theil der höchsten Elite des Heeres mit den prinzlichen Führern an der Spitze. Von Civilbehörden waren nur der Geh. Postrath Ober-Postdirector Albinus als Commissarius für das Reisewesen Sr. Maj. in Schlesien, welches bis jetzt musterhaft durchgeführt worden ist und der Polizei-Präsident von Uslar-Gleichen anwesend. Außerdem bemerkten wir Se. Excellenz Graf Burghauß.

Kurz vor der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erschien der Leib-Arzt General-Arzt Dr. von Lauer. Eine allgemeine Bewegung machte sich unter der Generalität bemerkbar und einzelne der Herren eilten auf den Leibarzt zu, um ihn nach dem Befinden Sr. Majestät zu fragen. Die Antwort lautete gut, wie wir selbst gehört haben, was eine förmlich freudige Aufregung bei der Generalität hervorbrachte. Um 9 Uhr 55 Min. erschien Se. königl. Hoheit der Kronprinz in Dragoner-Uniforn und Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin in der kleidsamen Uniform ihres 2. Leib-Husaren-Regiments und im langen schwarzen Reitkleide. Se. kaiserl. und königl. Hoheit begrüßte u. a. sehr freundlich den General von Kotzebue, eine sehr kleine und untersetzte Persönlichkeit. Unter den Anwesenden wurde auch, wie wir hier noch einfügen, der Prinz Hassan von Egypten in der Uniform des 2. Garde-Dragoner-Regiments bemerkt.

Um Schlag 10 Uhr traten Se. Maj. der Kaiser in der großen Generals-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens und Se. kais. und königl. Hoheit der Erzherzog Albrecht in preußischer Generals-Uniform in den Bahnhof und Se. Majestät begrüßte ebenfalls sehr leutselig den General Kotzebue und schritt dann unter dem Hurrahruf des Publikums am Arme der Frau Kronprinzessin die Ankunftshalle entlang bis zum königlichen Salonwagen. Bald darauf stiegen auch die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und die Generalität ein und der Zug brauste mit seinen auserlesenen Passagieren in Windeseile fort. In den Kaiserzug stieg auch der Ober-Postdirector Geh. Postrath Albinus aus Veranlassung des ihm ertheilten Reise-Commissoriums ein. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die Ankunft Sr. Majestät am Bahnhofe sich schon lange vorher durch die Hochrufe ankündigte, in welche das Publikum enthusiastisch bei der Vorüberfahrt ausbrach. — Se. Majestät sah sichtlich wohl und gekräftigt aus. Ueber das gestrige Diner, eine sogenannte Hoftafel, zu welchem die befohlenen Gäste in kleiner Uniform erschienen waren, erfahren wir noch, daß etwa 80 Einladungen ergangen sind und außer den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nur die Suiten und von Behörden nur der commandirende General des 6. Armeecorps v. Tümpling Excellenz, der Oberpräsident Graf Arnim, der Oberbürgermeister v. Forckenbeck an dem Diner theilnahmen. Erzherzog Albrecht mit seiner Suite, namentlich dem Fürsten Liechtenstein, befand sich natürlich unter den Eingeladenen, zog sich aber bald nach der Tafel zurück, weil er Trauer trägt. Deshalb hat auch Se. kaiserl. Hoheit die Festvorstellung im Theater nicht besucht. Es wird dem Publikum gewiß auch schon bei den meisten Uniformen der Oesterreicher aufgefallen sein, daß sie schwarze Flore am Arme tragen. Zu der gestrigen Hoftafel war natürlich auch Se. Excell. der Graf Stillfried-Alcantara in Veranlassung seines hohen Amtes als Ober-Ceremonienmeister befohlen. Se. kais. und königl. Hoheit der Erzherzog wird wegen der Familientrauer auch nicht am Ständefest theilnehmen. — Se. Majestät der Kaiser war bei dem gestrigen Diner nicht anwesend.

Heute Abend um 5 Uhr findet bei Sr. Majestät dem Kaiser, welcher inzwischen wieder hierher zurückgekehrt ist, große Galatafel statt, wozu etwa 300 Einladungen ergangen sind. Die Herren vom Militär sind mit dunklen Beinkleidern und mit österreichischen Ordensbändern befohlen. Abends zum Ständefest sind weiße Beinkleider (auch für das Militär) und die Uniformen mit preußischen Orden befohlen. Se. Majestät dürfte um 8½ Uhr auf dem Feste erscheinen. — Von Sr. Majestät sind heute früh Audienzen nicht ertheilt worden; es fanden nur militärische Vorträge statt.

Ueber die Abfahrt Sr. Majestät des Kaisers nach Bunzelwitz berichtet unser +-Referent noch Folgendes: Die Abfahrt erfolgte heute Vormittag um 10 Uhr. Auf dem Wege vom königlichen Palais bis zum Freiburger Bahnhof hatte sich zu beiden Seiten der Straße eine große Menschenmenge aufgestellt, welche den Monarchen bei seinem Erscheinen mit begeisterten Hochrufen begrüßte. Auf dem Perron des Bahnhofs hatte sich schon eine Viertelstunde vorher Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz mit seiner Gemahlin eingefunden. Der Kronprinz trug die Uniform seines Dragoner-Regiments, während seine Gemahlin die Uniform ihres Husaren-Regiments mit langem Reitkleide trug. Die königlichen Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, der Erbgroßherzog von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Hassan von Egypten, der Herzog von Connaught, der General-Feldmarschall Graf Moltke, der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Graf Arnim-Boitzenburg, Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht und die Großherzogin von Mecklenburg waren ebenfalls schon vorher auf dem Bahnhof eingetroffen. Einige Minuten vor Ankunft des Kaisers traf der Generalarzt und Leibarzt des Kaisers Dr. Lauer ein, der von allen Anwesenden sogleich nach dem Befinden des Kaisers befragt wurde und der die Versicherung abgab, daß sich dasselbe heute gebessert habe und der kaiserliche Herr nach gehabter Ruhe wieder wohlauf sei. Um Punkt 10 Uhr erschien der Monarch in Begleitung Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht. Beim Eintritt in den Perron reichte der Kaiser dem anwesenden General-Gouverneur General von Kotzebue die Hand und begrüßte dann die Frau Kronprinzessin, reichte höchstderselben seinen Arm und führte die hohe Frau nach dem Salonwagen. Unter den Hochrufen des anwesenden Publikums verließ der kaiserliche Extrazug den Bahnhof. Die Directoren der Freiburger Bahn, Regierungs- und Baurath Vogt, Dr. Glauer, Betriebs-Inspector Dickhuth und Obermaschinenmeister Blauel geleiteten den Train. Auf der Fahrt bis Königszelt waren an den Bahnstationen in Canth, Mettkau, Ingramsdorf und Saarau überall die Kriegervereine und die Schuljugend mit ihren Fahnen aufgestellt, doch leider hielt der Zug an keiner der erwähnten Stellen an. In Bunzelwitz standen ca. 200 Chargenpferde bereit. Nachdem um 2 Uhr die Parade beendet worden war, bestieg der Kaiser wieder den Extratrain, welcher Allerhöchst denselben mit den übrigen kaiserlichen und königlichen Herrschaften nach Breslau zurückbrachte. Die Fahrt vom Bahnhofe nach dem Palais erfolgte wie am Vormittag unter den lautesten Jubelrufen seitens der anwesenden Volksmenge.

(S. den Bericht über die Parade bei Bunzelwitz im Feuilleton.)

+ [Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin] besuchte heute Nachmittag in Begleitung ihrer Hofdame der Gräfin von Bernsdorff die Liebichshöhe, das Siegesdenkmal auf dem Augustaplatz, die Kunst-, Bau- und Handwerksschule auf der Seminargasse (s. u.), und die Königl. Universitätsbibliothek auf der Sandstraße. Der Oberbürgermeister von Forckenbeck hatte die Ehre, die Frau Kronprinzessin überallhin zu begleiten, und Höchstderselben die nöthigen Erläuterungen zu geben. Da der Extrazug von Bunzelwitz um eine Stunde später, als ursprünglich bestimmt war, hier eingetroffen war, so fehlte der Frau Kronprinzessin die erforderliche Zeit, um das Trinitashospital, das Kloster der Ursulinerinnen und die Diaconissenanstalt Bethanien besuchen zu können, und mußten daher die angekündigten Besuche abbestellt werden.

* Von der Parade zurückgekehrt, besuchte Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin, sowie seine Königliche Hoheit der Herzog von Connaught, geleitet von dem Ober-Bürgermeister von Forckenbeck die am Kaiserin Augusta-Platz belegene gewerbliche Zeichenschule. Am Eingange der Anstalt wurde die hohe Frau von den Mitgliedern des Curatorii Stadtrath Dr. Marck und Landes-Syndicus Marcinowski, sowie den Lehrern der Schule erwartet, in deren Namen der erstgenannte Vorsitzende des Curatorii Ihre Kaiserliche Hoheit erfurchtsvoll begrüßte. Die Frau Kronprinzessin nahm die ausgestellten Zeichnungen und Modellirarbeiten mit sichtlichem Interesse in Augenschein und äußerte über dieselben vielfach ihre Anerkennung, welche letztere bei der großen Sachkenntniß der hohen Frau auf diesem Gebiete der Kunst eine erhöhte Bedeutung gewinnt. Nachdem das Curatorium seinen Dank für die der Schule erwiesene Auszeichnung ausgesprochen hatte, stellte die Frau Kronprinzessin die Einsendung einer Anzahl Medaillen zur Vertheilung an die besten Schülerinnen in Aussicht.

+ [Kaiserdiner.] Zu dem um 5 Uhr im königlichen Schloß stattfindenden Diner sind wiederum eine große Anzahl Einladungen ergangen. Zur festgesetzten Stunde fand die Auffahrt der geladenen Personen, welche aus den hier anwesenden königlichen Gästen, der hohen Generalität und den Spitzen der königlichen und städtischen Behörden bestanden, von der Carlsstraße aus statt. Das Menu lautet: Potage creocy à la Reine, consommé au tapioca. — Saumon à la parisienne. — Pièce boeuf à la Beauharnais. — Côtelettes de volaille à la maréchale. — Paté de faisan et foie gras à la gelée. — Selle de chevreuil et perdreaux roties, salade. — Petits pois à la francaise. — Brioche à l'Impératrice. — Gelée d'ananas au vin de Champagne. — Glaces gaufrettes. — Compote, biscuits. — Dessert.

Am 10. September, Nachmittags 5½ Uhr, empfing Sr. K. K. Hoheit der Kronprinz die Vorstände sämmtlicher hiesigen Freimaurerlogen in längerer Audienz.

Δ [Extrazüge.] Außer den schon gemeldeten Extrazügen, welche im Bereich der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn am 11. d. M. abgelassen werden, werden noch Separatzüge und zwar um 2 Uhr 40 Minuten Nachmittag für 30 Mann und 60 Pferde des Marstalls Sr. Majestät von Striegau nach Liegnitz und um 7 Uhr 19 Minuten früh ein Extrazug von Freiburg nach Saarau für die 11. Division abgelassen.

Der Extrazug, welcher Se. Majestät den Kaiser am 13. d. Mts. nach Liegnitz bringt, verläßt Liebichau bei Freiburg um 9 Uhr 5 Minuten früh und trifft um 10 Uhr 20 Minuten in Liegnitz ein. Das Gefolge Sr. Majestät benutzt einen um 8 Uhr 15 Minuten von hier abgehenden Extrazug zur Fahrt nach Königszelt und wird daselbst dieser Train mit dem für Se. Majestät den Kaiser vereinigt.

Außerdem werden an genanntem Tage noch folgende Separattrains abgelassen: um 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags ein Extrazug von Jauer nach Liegnitz für Officiere des V. und VI. Armeecorps, der um 11 Uhr 30 Min. Nachts von Liegnitz nach Jauer zurückkehrt und früh 7 Uhr von Jauer nach Liegnitz ein Zug für Privatpersonen, der um 12 Uhr Nachts nach Jauer zurückkehrt. — Um 1 Uhr Nachts vermittelt außerdem noch ein Zug die Rückkehr nach Lüben.

[Fürstbischof Förster.] Die „Voss. Ztg." schreibt: „Binnen Kurzem, wahrscheinlich noch diesen Monat, wird vor dem geistlichen Gerichtshof das Verfahren gegen den Bischof Förster von Breslau auf Amtsentsetzung eingeleitet werden. Ohne dem Richterspruch vorgreifen zu wollen, darf man jetzt schon die Möglichkeit ins Auge fassen, daß in der That das Urtheil auf Amtsentsetzung lautet. In dem österreichischen Theil seiner Diöcese, in welchem Dr. Förster schon jetzt seinen Aufenthalt genommen hat, würde er auch in dem Falle der Absetzung durch ein preußisches Gericht als österreichischer Bischof anerkannt bleiben und seine bischöflichen Befugnisse ausüben. Eine Ausdehnung der Wirksamkeit auf das preußische Diöcesangebiet wäre aber außerordentlich schwer zu verhindern, und auch die Expatriirung und Reichsverweisung würde in dieser Hinsicht von geringem practischen Nutzen sein, wenn sie gleich der Consequenz halber zweifelsohne, wie die „Wes. Z." meint, ausgesprochen werden würde. Es tritt alsdann die Pflicht an die österreichische Regierung heran, mit größter Loyalität darüber zu wachen, daß der amtliche Verkehr des Bischofs mit seinen preußischen Diöcesanen möglichst verhindert wird. Stellt sich dies als unausführbar heraus, so würde die österreichische Regierung in die Lage kommen, um ihr Gebiet nicht zum Ausgangspunkt einer unruhstiftenden Agitation gegen das Nachbarland machen zu lassen, dem Bischof äußersten Falls den Aufenthalt an der Grenze zu verbieten."

*** [Kirchliches.] Wenn die Breslauer Kreis-Synode abgehalten werden wird, ist noch immer nicht bekannt geworden. Möge der Vorstand an den sehr dringend von der letzten Kreis-Synode ausgesprochenen Wunsch sich erinnern und für den Entwurf einer Geschäftsordnung sorgen. — Die neueste Nr. des „Kirchl. Anzeigers" bringt einen Bericht über die kürzlich in Brieg abgehaltene Kreis-Synode. Dort beschäftigte man sich ebenfalls mit der Frage betreffend die Gastgemeinden, und faßte mit Rücksicht auf die im Kreise Brieg vorhandenen Zustände die Beschlüsse: 1) eine Umgestaltung der Gastgemeinden-Verhältnisse ist geboten; 2) dieselbe ist nur durch Gesetz herbeizuführen. Die Synode erklärte hierdurch die Frage der Behörde für beantwortet, und leider wurde somit ein Antrag beseitigt, der wohl eine nähere Prüfung verdient hätte. Dieser Antrag will nämlich, daß die gesetzliche Regelung nach folgenden Grundsätzen geschehen soll: 1) Es handelt sich nicht um Gastgemeinden als geschlossene Körperschaften, sondern nur um einzelne Personen und Familien, welche sich gastweise zu einer Kirche, hielten; 2) die Pfarrgemeinden sind angemessen abzugrenzen; 3) die gegenwärtig im Genuß des Gastrechts befindlichen Familienhäupter behalten das Gastrecht, so lange sie in den bisherigen Pfarrbezirken wohnen; 4) jedes durch Zuzug oder Großjährigkeit zutretende Gemeindemitglied des Pfarrbezirks gilt als eingepfarrt. Auf diesem Wege, sagt der Anzeiger sehr richtig, würde jede Härte und jeder Schein eines Vertragsbruches vermieden, und die Gastgemeinden, oder richtiger die Gemeindegäste sterben allmählig aus.

** [Schlesischer Streuselkuchen und Warmbrunner Gebäck auf der Kaiserlichen und Kronprinzlichen Tafel.] Vor etwa 25 Jahren wohnte in Erdmannsdorf ein Brauermeister Schmidt, dessen Ehefrau auf besonderen Befehl Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. bei dessen jedesmaliger Anwesenheit auf Schloß Erdmannsdorf alltäglich einen schlesischen Streuselkuchen für die Königliche Frühstückstafel backen mußte. Die seit einer langen Reihe von Jahren hier lebende, bereits hochbetagte Wittwe des Herrn Schmidt, welche bei besonderen Gelegenheiten solchen altschlesischen Streuselkuchen auch jetzt noch in vorzüglicher Güte bäckt und nebenbei auch treffliches Warmbrunner Theegebäck zu bereiten versteht, hat nun als Gabe einer treuen Schlesierin am gestrigen Tage für Se. Majestät den Kaiser und König einen solchen vortrefflichen Streuselkuchen und für die jüngeren Kinder der Kronprinzlichen Familie eine Quantität Warmbrunner Theegebäck abgeliefert. Möge diese echt schlesische Gabe eine freundliche Aufnahme finden.

* [Berichtigung.] In dem Theaterfest-Bericht (Nr. 419 der Bresl. Ztg.) ist der Name eines der Herren, welche bei dem lebenden Bilde „Auszug der Freiwilligen mitgewirkt haben, unrichtig angegeben; es soll heißen Falkenthal, statt Frankenthal.

*** [Ueber die historische Darstellung der pädagogischen Ideen mit besonderer Beziehung auf Rousseau und Comenius. Löwenberg i. Schl. Verlag von G. Köhler's Buchhandlung 1875.] — „Diese zwanglosen Darstellungen ruhen auf dem Bestreben, sagt der geschätzte Herr Verfasser im Vorwort, gewisse hervorragende Partieen aus dem reichen Material, welches auf pädagogischem Gebiet sich im Laufe der Zeiten angesammelt hat, von allgemeineren Gesichtspunkten aus, einer prüfenden Betrachtung zu unterziehen. Es ist damit hingedeutet auf eine bedeutsame Mahnung Kant's, welcher die Forderung stellte, es müsse das Erziehungswerk eine zusammenhängende Thätigkeit werden und sich zu einem rationellen Wissen, zu einem wirklichen Studium gestalten im Lichte centraler Ideen, von denen aus das Einzelne erst sein sachgemäßes Recht im Ganzen und seine heilsame Bedeutung für die Praxis erhalte." — „Ein geringer Baustein zu solcher Fortsetzung der pädagogischen Arbeit will in dem folgenden Blättern dargereicht sein" — sagt der Hr. Verfasser weiterhin, zu bescheiden, denn es ist ein recht gediegener, recht ansehnlicher Baustein, den er in dem vorliegenden Werkchen geliefert hat. Dasselbe zerfällt eigentlich in zwei Abschnitte, von denen der erstere und kleinere behandelt: I. Beschreibende und allgemeine Geschichte der pädagogischen Ideen. II. Allgemeine Erörterung der Ansicht Rousseau's von der menschlichen Natur. — Der zweite bei weitem größere und umfangreichere Abschnitt enthält: „allgemeine Erörterung der päd. Grundideen des Comenius. Dieser zerfällt wiederum in folgende Unterabtheilungen und zwar: 1) Eigenart des Comenius; die Ansichten über die Seele bis Wolff; 2) Eklekticismus in den päd. Grundgedanken des Comenius; 3) das Wachsthum in der organischen Natur im Zusammenhang mit dem Gedanken des Comenius über Lehrverfahren, Lehrziel und über die menschliche Seele. 4) Das Princip des Comenius vom Wesen des Menschen: a. die metaphysische oder naturphilosophische Ansicht von der Seele und ihre didactische Anwendung; b. das ideale Princip von der menschlichen Natur und ihrem empirischen Zustand nach dogmatischen und naturphilosophischen Ideen; c. der Mensch als der höchste Organismus (oder Mikrookosmos). 5) Die Ansichten über Wissen und Sprache im Vergleich mit den Gedanken über den Menschen, das Lehrverfahren und den päd. Zweck. 6) Das Princip des Comenius vom Zweck der Erziehung. 7) Abschließende Betrachtungen: a. Comenius über Anschauung, Sprache, Bilder; b. die Principien des Comenius von den Acten des Bildens.

** [Volkstheater.] Sonntag, den 12. d. M. findet eine Extra-Vorstellung der noch hier anwesenden Mitglieder statt, deren Ertrag ihnen ganz zufließt. Haben wir am Sonntag Kaiserwetter, so dürfte der Garten an diesem Tage wohl überfüllt sein, zumal sie Alles aufgeboten haben, um diese Vorstellung zu einer recht genußreichen zu machen. Der Anfang des Concerts ist um 4 Uhr, der Vorstellung um 5 Uhr angesetzt, so daß also gegen 9 Uhr die Vorstellung ihr Ende erreicht.

=ßß= [Das von der humoristischen Musikgesellschaft „Blume"] abgehaltene 4. Stiftungsfest im Matthiaspark ist unter einer zahlreichen Betheiligung Seitens der eingeladenen Gäste und Freunde des Vereins zur Befriedigung Aller ausgefallen. Das Fest begann mit Concert, dem hiernächst das humoristische Bockfest im National-Costüm, arrangirt von dem Vereinsmitgliede Wurche, folgte. Zum Schluß fand ein Souper mit Ball statt, welches die Theilnehmer bis zum frühen Morgen vereinigt hielt. In der hierauf stattgefundenen General-Versammlung fand die statutenmäßige Vorstandswahl statt. Es wurden gewählt Herr Sehr zum Präsident, Herr Büttner zum Rendant, Hr. Boxhammer zum Schriftführer, Hr. Seidel zum Cassirer, Herr Schulz zum Capellmeister, und die Herren Sembdner und Wanowski zu Requisiteuren. Die Gesellschaft will, wie im Anfang dieses Jahres, im Monat November cr. wiederum ein mit vielen neuen Arrangements verbundenes Monstre-Concert zu Wohlthätigkeitszwecken veranstalten.

=ßß= [Das Kißling'sche Bierlocal] auf der Junkernstraße ist, nachdem es einer gründlichen Renovation unterworfen, seinem Zweck wieder übergeben. Das im ersten Zimmer befindlich gewesene Buffet ist jetzt nach dem zweiten Zimmer linker Hand verlegt, das hinterste Zimmer aber durch die Anlage eines Lichtfensters von der früher hier herrschenden Dunkelheit befreit. Ein schmackhaftes Glas Bier macht den Aufenthalt zu einem angenehmen. Lobend hervorzuheben ist, daß Herr Kißling sein Local lieber schließt, als daß er seinen Gästen ein ungenießbares Bier vorsetzt.

+ [Polizeiliches.] Einem Bauunternehmer aus Heidewilxen, Kreis Trebnitz, ist gestern im Gedränge bei der Illumination eine Brieftasche mit einem werthvollen Inhalt abhanden gekommen. Ob dem Betreffenden dieselbe verloren gegangen oder gestohlen worden ist, vermag derselbe nicht genau anzugeben. In dem Portefeuille waren 3 Kassenscheine zu 1000 Mark, und 1 dergleichen zu 100 Mark, eine große Anzahl Coupons zu schlesischen Rentenbriefen, und zwei Wechsel à 100 Mark auf Carl Teubner in Kobylin, und auf den Müllermeister W. Ziegler in Sulau, Kreis Militsch, ausgestellt, in Summa 6275 Mark enthalten. Für die Wiederbeschaffung der genannten Summe ist von dem Verlierer eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

*** [Die Lungenseuche] ist, wie die königl. Regierung bekannt macht, in Biala und im Teschener Bezirk (Oesterreich) in erheblichem Umfange ausgebrochen und haben die betreffenden Besitzer das Rindvieh schleunigst nach Wien und resp. nach Sachsen verkauft. Da nun zu vermuthen ist, daß von diesen Viehstücken auch Transporte mittelst der Bahn nach dem Preußischen gebracht werden, so sind die betreffenden Landrathsämter angewiesen worden, der Fleischeinfuhr aus Oesterreich die größtmöglichste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

⊙ **Wohlau**, 9. September. Gegen halb drei Uhr Nachmittags traf der Extrazug Seiner Majestät des Kaisers auf dem hiesigen mit Flaggen und grünen Baumzweigen geschmückten Bahnhofe ein. Auf dem Perron desselben hatten sich die städtischen Behörden, die Schützengilde, der Kriegerverein, der Gewerbeverein, das Gymnasium, die oberen Klassen der Stadtschule mit ihren Fahnen aufgestellt. Beim Herannahen des kaiserlichen Zuges präsentirte die Schützengilde und sämmtliche Fahnen neigten sich zum Gruß, während aus der Menge ein tausendstimmiges „Hurrah" dem Kaiser entgegenschallte. Se. Majestät zeigte sich am Fenster des Salonwagens und grüßten im huldvollen Lächeln die auf dem Perron Aufgestellten. Auf dem Bahnhofe und in dessen Umgebungen hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches in den Jubelruf einstimmte, mit dem der Kaiser begrüßt wurde.

D. **Frankenstein**, 9. September. [Fahnenweihe.] Sonntag Nachmittag feierte der gegenwärtig 73 Mitglieder zählende Kriegerverein von Habendorf, Kreis Reichenbach, das Fest der Fahnenweihe. Die Beschaffung der schönen in Breslau gefertigten Fahne wurde durch die Munificenz der Herren v. Seydlitz sen. und jun. dem genannten Vereine in dankenswerther Weise sehr erleichtert. Zu der patriotischen Feierlichkeit, die auf freiem Felde abgehalten wurde, hatte sich ein zahlreiches Publikum von nah und fern eingefunden. Die Enthüllung und die Weihe der Fahne vollzog der Vorsitzende des Vereins, Sergeant Dittrich, unter donnerndem Hurrah auf Kaiser und Reich, während das Ganze von Kamerad Emmler, Standesbeamten von Habendorf, commandirt wurde. Nach Absingung eines Bundesliedes richtete Pastor Dr. Janichs auf Wunsch der Vereins-Kameraden einige auf die Feier Bezug nehmende Worte an die Versammlung. Mit Parademarsch, Hoch's auf die Armee und die Festgäste schloß die patriotische Feier im Freien, der Abends ein gemüthliches Tänzchen folgte.

Handel, Industrie 2c.

Breslau, 10. September. [**Von der Börse.**] Die heutige Börse eröffnete für Speculationswerthe in unentschiedener Haltung unter gestrigen Schlußnotirungen; auf Wiener festere Vorbörsencourse befestigte sich auch hier die Stimmung und ermattete sogleich wieder, als jener Platz in Folge der serbischen Thronrede von einer Abschwächung berichtete. Diese Thronrede soll die Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina mit großem Ernst erwähnen und Sympathien für die Insurgenten aussprechen. Später, als von Berlin bessere Anfangscourse gemeldet wurden, besserte sich die Stimmung aufs Neue, indessen waren alle diese Schwankungen ganz unbedeutend und das Geschäft überhaupt recht geringfügig. Creditactien setzten 1½ Mark unter gestrigem Schlußcours ein und besserten sich im Verlaufe ½ Mark, so daß sie 372,50 begehrt schließen. Lombarden, eine Mark unter gestrigem Cours eröffnend, gewannen im Verlaufe ½ Mark zurück und schließen ebenfalls Geld. Franzosen, gegen gestern 1½ Mark billiger, schließen zu diesem herabgesetzten Course recht fest. Schlesische Bahnen ganz unverändert, aber fest, dagegen waren Banken mehr angeboten und mußten Bruchtheile am Course einbüßen. Laura-Actien unverändert fest, Cassastücke begehrt und über Cours bezahlt. Auch heute leerten sich aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers die Räume der Börse früher als sonst.

Breslau, 10. Septbr. [**Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.**] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — — Ctr., abgel. Kündigungsscheine — —, pr. September 155,50 Mark Br. und Gd., September-October 155,50 Mark Br. und Gd., October-November 155,50—156,00 Mark bezahlt und Gd., November-December 157,50 Mark bezahlt, April-Mai 160 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 200 Mark Br., September-October 200 Mark Gd., October-November 201 Mark Gd., November-December —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. laufenden Monat 153 Mark bezahlt, September-October 153 Mark bezahlt, October-November 154,50 Mark Br. und Gd., November-December 155,50 Mark Br. und Gd., April-Mai 160 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., abgel. Kündigungsscheine —, loco 60,50 Mark Br., pr. September 60 Mark Br., September-October 60 Mark Br., October-November 60 Mark Br., November-December 61,50 Mark Br., December-Januar 62 Mark Br., April-Mai 63 Mark bezahlt

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, loco 51 Mark bezahlt und Br., 50,30 Mark Gd., pr. September 51 Mark Gd., September-October 51 Mark bezahlt, October-November 50,80 Mark bezahlt, November-December 50 Mark Gd., 50,50 Mark Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 51,80—52 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 46,72 Mark Br., 46,09 Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

---

* **Breslau**, 10. Septbr. [**Marktbericht über rohe deutsche Häute und Felle.**] Der Elisabethmarkt war für rohe deutsche Häute und Felle im Allgemeinen kaum mittelmäßig und das Geschäft in sehr engen Grenzen. Für Rindhäute zeigte sich zwar vor dem Markt einiger Begehr, namentlich bei unseren Gerbern und Fabrikanten, jedoch bei den etwas gesteigerten Preisen vergrößerte sich derselbe nicht und ließ einen regeren Verkehr nicht aufkommen. Trotz der sehr geringen Zufuhr sind die hiesigen Lager auch nur theilweise abgesetzt worden, und für Prima leichte Sommergattungen wurden 93—99 Mark, für schwere 84—90 M. angelegt.

Von Roßhäuten waren nur wenige Posten in mittel und geringen Sorten zugeführt, die ganz vernachlässigt bleiben.

In Kalbfellen war kein nennenswerthes Geschäft, selbst bei der sehr geringen Zufuhr und den gedrückten Preisen konnte nicht alles verkauft werden; die Preise dürften sich für Prima schwere schles. Gebirgsfelle von 3 Pfd. pr. Stück 1,70—1,75 Mk., leichtere schles. und Herzogthümer Gattungen 1,50 bis 1,60 Mk., oberschles. und polnische 1,30 bis 1,40 Mk. stellen. Auch für Breslauer schwere Stadtfelle hat der Begehr nachgelassen und konnten diese nur 1,70—1,75 Mk. pr. Pfd. bringen.

Der Schaffellmarkt zeigte zwar etwas mehr Leben, doch auch nur mittelmäßig zu nennen; die zugeführten 15—20,000 Stück div. Felle fanden nur theilweise Käufer und brachten gute schles. und Herzogthümer Gattungen 210—255 Mk. pr. 100 Stück; für einige Posten Breslauer Bankfelle ist 15 bis 30 Mk. mehr gezahlt worden.

Posen, 9. Septbr. [**Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.**] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) matt. Gekündet — Wspl. Kündigungspreis 150. September 150 G. September-October 150 G. Herbst 151 bez. u. G. October-November 152 bez. u. G. November-December 153 bez. u. G. December-Januar 154 G. Frühjahr 1876 156 bez. u. G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) weichend. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungspreis 50. September 50, 2—50 bez. u. B. October 49, 8 bez. u. B. November 49, 8 bez. u. B. December 49, 8 bez. u. B. Januar 1876 50, 2 bez. u. B. Februar —. April-Mai 51, 7 bez. u. B. — Loco Spiritus ohne Faß — —.

[**Görlitzer Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial (Lüders)**]. Der Abschluß der Görlitzer Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial (vorm. Lüders) für die Geschäftsperiode vom 1. Jan. 1874 bis 30. Juni 1875 ist bereits von der Rechnungs-Revisions-Commission geprüft und es ist demnächst die Ausschreibuug der Generalversammlung zu erwarten. Die Auszahlung einer Dividende von 2⅔ Procent pro Jahr oder 8 Thlr. per Actie kann als gesichert angesehen werden. Ob für das laufende Geschäftsjahr sich wieder ein Gewinn erzielen lassen wird, ist bei der höchst ungünstigen Conjunctur für Waggonfabriken sehr fraglich, da selbst zu gedrückten Preisen Bestellungen nur schwer zu erhalten sind und deshalb die Zahl der Arbeiter sehr vermindert worden ist. Bei wiederkehrenden normalen Zuständen aber hat die Görlitzer Waggonfabrik günstige Chancen und tritt mit völlig geordneten Verhältnissen in dieselben ein, da sie ihre Schulden bezahlt und ihr Actiencapital um 150,000 Thlr. reducirt hat.

[**Sächsische Lombardbank.**] Wie aus Dresden geschrieben wird, hat sich auch die Sächsische Lombardbank dem Vorgehen der anderen dortigen Actienbanken angeschlossen und eine Semestralbilanz pro ultimo Juni aufgestellt, die jedoch eigenthümlicher Weise nicht der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. In den Verwaltungskreisen der Bank ist man übrigens mit dem Resultate, welches dieser Abschluß ergeben hat, sehr zufrieden und glaubt danach, daß dieselbe, falls sich das zweite Semester ebenso günstig anläßt, wie das erste, in der Lage sein wird, an die Actionäre für das Jahr 1875 eine Dividende von 8 Procent zu vertheilen.

[**Oesterreichische 1860er Loose.**] Die „N. Börsenzeitung" enthält folgende Auslassung über die 1860er Loose, welche augenblicklich auch an hiesiger Börse bei steigendem Cours lebhaft gehandelt werden. Die Auslassung scheint uns deshalb recht zeitgemäß, weshalb wir sie unverkürzt zum Abdruck bringen. Das genannte Blatt schreibt: „1860er österreichische 5procentige 500-Fl.-Loose behaupten fortwährend einen unverhältnißmäßig hohen Cours. Die Spielsucht allein erklärt diese Erscheinung nicht, es sei denn, daß der Spieler das Opfer nicht berechnet, welches ihm der Besitz dieser Loose an jährlichem Zinsverlust kostet. Kauft man nämlich ein österr. 500-Fl.-Loos zum jetzigen Course von 121½, so bezahlt man 1215 M., die à 5 pCt. jährlich 60,55 M. Zinsen kosten, während das 500-Fl.-Loos abz. Steuer nur 20 Fl. à 181½ % also 36,30 M. einbringt, mithin ein jährliches Opfer von 24,25 M. erfordert. Noch weniger liegt die Erklärung in dem besonderen Vertrauen zu den österreichischen Staats-Finanzen, da die anderen österreichischen Werthpapiere verhältnißmäßig viel niedriger stehen. Kauft man z. B. 900 Fl. österreichische Silberrente zum jetzigen Course, so hat man dafür à 66½ 1197 Mark zu zahlen und erzielt à 4⅕ pCt. 37,80 Fl. in Silber oder zu 185 M. 69,73 an Zinsen, hat demnach bei einem Capital von ca. 1200 Mark eine Minder-Ausgabe von 18 M. und eine jährliche Mehr-Einnahme von 33,43 M. Dieser Verlust von 33,40 M. jährlich an jedem Loose von 500 Fl. ist doch wahrhaftig ein gar zu großes Opfer für die schwache Aussicht, einen großen Treffer zu erhalten, wovon überdies noch 20 Procent für Steuer in Abzug kommen. Zwar wächst die Anzahl der zu ziehenden Loose überhaupt, sie beträgt gegenwärtig nämlich in jährlich zwei Ziehungen jedesmal 1600 und steigt bis zum Jahre 1917 allmälig auf 10,400 Stück. Aber die Anzahl der größeren Treffer, welche incl. der 30 Treffer zu 1000 Gulden im Ganzen nur 50 beträgt, bleibt bei allen Ziehungen immer dieselbe. Alle übrigen Loose, 1550 Stück in diesem Jahre bis zu den 10,350 im Jahre 1917, erhalten 600 Fl. Wer nun im Laufe dieser Zeit das Glück hat, mit 600 Fl. herauszukommen, erhält dafür, nach Abzug von 20 Fl. Steuer, 580 Fl. oder zu 181½ M. 1052 M. 70 Pf. und verliert somit an jedem Loos außer dem jährlichen Zinsverlust von 33 M. 40 Pf. bei solchem Gewinne noch 147 M. 30 Pf. Da giebt es doch gewiß andere Gelegenheit genug, dem Glücke ein Thürchen zu öffnen. Selbst eine anhaltende Betheiligung an der preußischen Klassen-Lotterie würde im Verhältniß billiger sein und mehr Aussicht auf ein günstiges Resultat gewähren. Es liegt auf der Hand, daß der Unterschied des Courses, der augenblicklich zwischen österreichischer Silberrente und 1860er Loosen besteht, jedenfalls unmotivirt erscheint, besonders wenn man berücksichtigt, daß diese Loose in Wien 10 pCt. billiger stehen, so daß mit Rücksicht auf die Coursberechnung in Berlin gegen Wien der preußische Stempel allein bei diesen Loosen mit ca. 20 pCt. bezahlt wird. Sobald also die Privatbesitzer zu rechnen anfangen, werden sie gewiß ihre 1860er Loose an den Markt bringen und den Herren, welche bei dem allerdings beschränkten Material an gestempelten Loosen vorzugsweise aber auf die Gedankenlosigkeit des Publikums speculiren, wird es auf die Dauer doch schwer werden, bei zwei österreichischen Werthpapieren einen Coursunterschied in der exorbitanten Höhe von 55 pCt. zu erhalten, wenn sie mit der Zeit nicht in den Besitz des ganzen Materials kommen wollen, und dazu sind die Herren, welche zu rechnen verstehen, zu klug. Auch Gold kann zu theuer bezahlt werden. Zwei ähnliche preußische Papiere, die gewiß gleiche Sicherheit bieten, zeigen nur einen Unterschied von 18 pCt. Preußische Staatsschuldscheine à 3½ pCt. stehen nämlich 92,70 und 3½procentige Köln-Mindener Prämien-Anleihe 110,90, und da ist es doch Thorheit, unverhältnißmäßige und bei großen Posten natürlich sehr bedeutende Opfer zu bringen, blos aus Liebhaberei für österreichische Loose, während man den Zweck durch andere Loospapiere viel billiger erreichen kann."

[**Börsengerüchte.**] Wie schon mitgetheilt, waren an der Berliner Börse am Donnerstag allerlei Gerüchte verbreitet; dieselben betrafen die Discontogesellschaft und obgleich sie den Stempel der Erfindung deutlich genug an der Stirn trugen, wurden sie nichtsdestoweniger colportirt. Es scheint, daß die Nachrichten lediglich zu dem Zweck erfunden waren, die Disconto-Commanditantheile zu drücken. Der „Börsencourier" berichtet über diese Angelegenheit Folgendes:

Aufs Neue wurde das Gerücht von der Beschlagnahme der Bücher der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft colportirt. Man wußte gar zu erzählen, daß sich in denselben eine Fülle von belastendem Material gegen die Disconto-Gesellschaft vorgefunden habe. Ferner wußte man zu erzählen, Herr Rechtsanwalt Salomon, persönlich haftender Gesellschafter der Disconto-Gesellschaft, habe seine Demission genommen, was selbstredend wieder als ein Fixerargument benutzt wurde. Wir sind in der Lage, diese Nachricht genau ebenso in das Reich der Fabeln verweisen zu können, wie das obige Tendenz-Gerücht. Daneben ging eine ganze Reihe anderer Schauernachrichten ebenfalls von Mund zu Mund und dieselben wurden, theilweise mit der ganzen Leichtgläubigkeit, welche ein Theil der Börse selbst den unbesonnensten Gerüchten entgegenbringt, ganz dem Sinne ihrer Urheber entsprechend, auch wirklich aufgenommen. Um aus der Pandorabüchse von Gerüchten noch ein weiteres herauszugreifen, erwähnen wir, um auch dieses gleich hier abzuthun, noch des Märchens, der Reichsinvalidenfonds hätte seiner Zeit durch Vermittelung der Disconto-Gesellschaft übernommene Prioritäten der Halle-Sorau-Gubener Bahn an die Disconto-Gesellschaft zurückgeliefert. Wir sind in der That kaum in der Lage, alle diese mannigfachen Tartarennachrichten, in denen man der Disconto-Gesellschaft eine Rolle zuertheilt hatte, auch nur aufzuzählen — wir müssen uns gegenüber der Vielseitigkeit, welche die heutige Börse nach dieser Richtung hin entwickelte, schon mit einem Dementi in Bausch und Bogen begnügen. Um indeß ein Uebriges zu thun, können wir hier noch einmal ausdrücklich erklären, daß die Fabel von der Rumänischen Gesellschaft eine leere Erfindung ist, daß es bei der einmaligen formell nothwendigen Information des Gerichtes durch die Direction der Rumänischen Gesellschaft sein Bewenden gehabt hat, daß Herr Rechtsanwalt Salomonsohn nach wie vor persönlich haftender Gesellschafter der Disconto-Gesellschaft bleibt und daß die Nachricht betreffs der Halle-Sorau-Gubener Prioritäten von A bis Z erfunden ist. Wir würden in der That uns nicht so lange bei diesen Producten tendenziöser Erfindung einiger Baissespeculanten aufhalten, wenn diese Fixermanöver nicht geradezu in schamloser Weise systematisch betrieben würden, wenn sie nicht anfingen, unsere Börse von Zeit zu Zeit geradezu zu terrorisiren. Es ist in der That, als ob der Bodensatz der Presse sich mit einigen Spielern von Profession verbunden hätte, um das Geschäft unserer Börse bis zum letzten Rest durch eine unsolide, ja geradezu schmutzige Speculation zu untergraben. Selbst die platte witzlose Carricatur mußte heute dazu ihren Beistand leisten und selbstredend findet jeder Schmutz schmutzige Elemente genug, die sich gern mit ihm befreunden. Wir wären in der Lage, selbst die Namen der Anstifter dieser verleumderischen Gerüchte, der gesprochenen sowohl als der gedruckten, zu nennen und die besseren Elemente unserer Börse würden denn in der That in einer solchen Namensnennung die volle Begründung für den Widerwillen finden, welchen ihnen dieses Treiben ohnedies einflößt. Es handelt sich hier gar nicht um den Cours des speciell in Rede stehenden Effects und sein Herauf- und Herabgehen, sondern lediglich um die schmutzigen Mittel, welche ein corrupter Theil von Professionsspeculanten anwendet, um von Anstand, Ehrenhaftigkeit und Solidität des Geschäfts den letzten Rest zu untergraben. Ob die Börsenvorstände es nicht für nothwendig erachten werden, die Urheber der lügenhaften Gerüchte zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wäre das Statuiren eines solchen Exempels im Allgemeininteresse außerordentlich wünschenswerth.

[**Affaire Alexander Collie & Co.**] Im City-Polizeigericht zu London wurd am 6. d. M. die Voruntersuchung gegen die eines Betruges gegen die London und Westminster Bank angeklagten Theilhaber der kürzlich fallit gewordenen Firma Alexander Collie und Co. fortgesetzt. William Collie erschien, da aber bis jetzt sich alle Bemühungen, des flüchtigen Alexander Collie habhaft zu werden, trotz der auf seine Ergreifung ausgesetzten Belohnung von 1000 Lstrl. als fruchtlos erwiesen haben, wurde die Verhandlung bis zum 18. October vertagt und William Collie auf freiem Fuße belassen. Zur nämlichen Stunde lag die Angelegenheit der Firma Collie und Co. auch dem Londoner Bankerottgerichtshofe vor. Es wurde bei der Gelegenheit constatirt, daß die gesammten ungedeckten Schulden der Firma sich auf 1,890,992 Lstrl. belaufen, gegen Activa im Betrage 729,345 Lstrl., darunter 500,000 Lstrl. dubiose Forderungen.

[**Ein neues Bankproject in Wien.**] Conservative und gutkatholische altadelige Capitalisten Oesterreichs intendiren die Constituirung einer Bank, welche mit conservativem französischen und österreichischen Capitale begründet, auch vorzugsweise den conservativen und katholischen Interessen dienen soll. Das ist ein Versuch, wie er nicht zum ersten Male — wir erinnern nur an die Schöpfungen des Herrn Langrand-Dumonceau — gemacht worden; aber es dürfte fraglich erscheinen, ob es dieses Mal besser als früher glücken werde. Im günstigsten Falle, wenn bei einem ausreichenden Grundcapital und einer durch die Gründer selbst gegebenen ansehnlichen Clientel die Bank eine geschickte Leitung genießt, kann sie ja gewiß so gut aufblühen, wie irgend ein anderes Creditinstitut. Aber einen specifisch katholischen oder conservativen Character wird sie sich dennoch nicht zu wahren vermögen. Denn das Geld ist interconfessionell und arbeitet zugleich ohne Rücksicht auf politische Parteibestrebungen. Wollen die Gründer die Bank in der Dienstbarkeit ihrer besonderen ideellen Interessen erhalten, so ist dieselbe gar kein eigentlich finanzielles Unternehmen, sondern nichts als ein religiöser oder politischer Agitationsfonds. Vor der Hand mag das Project, auf welches sonst auch unser Wiener Correspondent in seiner Nachricht zur Fusion der Galizischen Nebenbahnen Bezug nimmt, der Verwirklichung nicht allzu nahe stehen und liegt jedenfalls noch ziemlich im Dunkeln. Wir begnügen uns, aus den heute eingetroffenen Wiener Blättern zu entnehmen, daß das Pariser Comite aus den Herren: Riant, Graf Villermont, Graf von Hautefort, Graf Biancourt, Paul Dumas-Descomb, Banquier Guillanernone, Kresser u. Comp, das Wiener aus den Herren: Fürst Liechtenstein, Altgraf Salm, Marquis de Ville und Ritter Rudolf von Haidinger bestehen soll. Die Subscription, welche man am 20. October d. J. schließen wird, soll in Frankreich, Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, in Holland und Belgien stattfinden, um dem Unternehmen vorweg den internationalen Character zu wahren.

[**Concurse und Zahlungsstockungen.**] Der Concurs über das Vermögen der Handlung R. Quitschau u. Comp., abschließend mit über einer halben Million Passiva ist mit 15% durch Accord beendigt. Die in letzter Stunde von vier Gläubigern geltend gemachten mannigfachen Einwendungen, insbesondere gegen die angeblich geringe Taxe, wurden durch den Gerichtshof als werthlos verworfen.

Tyson u. Sons, Spinnereibesitzer in Salford, Manchester, haben nach 40jährigem Bestehen ihre Zahlungen eingestellt. Passiva Pf. St. 56,000, Activa Pf. St. 25,000.

Bremen, 8. September. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Salier, Capt. H. C. Franke hat heute die erste diesjährige Reise via Southampton nach Newyork mit Ladung und Passagieren angetreten.

Bremen, 8. September. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Ohio, Capt. G. Meyer hat heute die fünfte diesjährige Reise via Southampton nach Baltimore mit Ladung und Passagieren angetreten.

Southampton, 8. September. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Mosel, Capt. H. A. F. Reynaber, welches am 28. August von Newyork abgegangen war, ist gestern 12 Uhr Nachts wohlbehalten hier angekommen und heute 2 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 240 Passagiere und volle Ladung.

Newyork, 8. September. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Hermann, Capt. G. Reichmann, welches am 25. August von Bremen und am 28. August von Southampton abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Die Nr. 36 der „**Neuen Handels-Zeitschrift**" für die Interessen des Handels und der Industrie, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine und des Brandenburgischen Provinzialverbandes für Handel und Gewerbe, Verlag von Ludwig Heimann, Berlin W., Derflingerstraße 16, hat folgenden Inhalt: Wochenschau. — Die Börse und der Verkehr. — Die Messen zu Nishni-Nowgorod. — Ungarns Textil-Industrie. — Die Zucht des Straußes. — Bericht der Handelskammer zu Sorau. — Waarenverfälschungen. — Papiergeld-Einlösungsfristen. — Juristisches. — Literatur. — Vermischtes.

[**Comptoir-Werth-Tabelle.**] Im Verlage von Carl Jahncke, Berlin, Alexanderstr. 26, erschien soeben unter dem Titel „Comptoir-Werth-Tabelle" Nr. 2 für die Monate September-October ein Anzeiger über Kassenscheine und Banknoten, mit Angabe derjenigen, die demnächst eingezogen resp. umgetauscht werden; außer Cours gesetztes Papiergeld, falsches Papiergeld und Münzen, falsche Zinscoupons 2c., zum Preise von 25 Pf., welcher bei dem jetzigen Verfall des deutschen Papiergeldes für Jedermann, der seine Kasse vor Schaden bewahren will, unentbehrlich ist.

Berlin, 9. Septbr. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1874.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	56	1000 Thl	20%	7860 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	42½	400 „	„	1635 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	700 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22	22½	1000 „	„	1500 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	58	1000 „	„	500 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	23¾	24	1000 „	„	2110 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6300 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	16	1000 „	„	2200 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	5	1000 „	„	727 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	5	1000 „	„	540 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	35	1000 „	10%	900 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	36	14	1000 „	„	950 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 „	20%	3840 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	6	1000 „	„	840 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	12	500 „	„	455 bez. G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	10	1000 „	„	— —
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	15	500 „	„	— —
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	480 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	96	1000 „	„	6300 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	7	4⅔	100 „	voll	285 G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	31	1000 „	20%	2465 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	190 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	4½	6	500 „	„	286 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	12½	11⅓	100 „	voll	535 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 „	„	103,25 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	50	500 „	10%	725 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6¾	7¼	1000 „	20%	629 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	13	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	8	500 „	„	— —
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	19	400 „	25%	750 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	12	1000 Fl.	10%	360 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	14	16	1000 Thl	„	550 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	10	12	500 „	„	210 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	40	500 „	5%	195 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	17	1000 u. 500	20%	615 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	1000 „	„	570 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	15	500 „	„	300 G.
„Victoria zu Berlin" Allgem. Vers.-Actien.-Ges.	23	23	1000 „	„	1480 G.

Ausweise.

Berlin, 10. Septbr. [**Wochen-Uebersicht der preußischen Bank vom 7. September.**]

	Betrag			Veränderung	
Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	503,339,000	Mrk.	—	13,336,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	1,942,000	„	—	199,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	4,626,000	„	—	5,124,000	„
4) Bestand an Wechseln	382,447,000	„	—	5,224,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	50,999,000	„	+	320,000	„
6) Bestand an Effecten	31,000	„	—	11,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	38,440,000	„	+	3,793,000	„
Passiva.					
8) das Grundcapital	67,520,000	„	} Unverändert.		
9) der Reservefonds	18,000,000	„	} Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	702,592,000	„	—	22,322,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	43,933,000	„	+	2,194,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	109,833,000	„	—	158,000	„
13) die sonstigen Passiven	33,639,000	„	+	637,000	„

Eisenbahnen und Telegraphen.

[**Oberschlesische Eisenbahn.**] Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft findet am 28. September statt. Auf der Tagesordnung stehen außer den im § 10 des Betriebsüberlassungsvertrages bezeichneten Gegenständen ein Antrag auf Aenderung der §§ 3 und 5 dieses Vertrages. (Vergl. Inserat.)

[**Kaschau-Oderberger Bahn.**] In Wien begannen am 9. d. M. die Verhandlungen der Vertreter der Kaschau-Oderberger Bahn mit der Oesterreichischen Regierung in Betreff der Regeung der aus der Bauperiode stammenden Ersatzansprüche, der Feststellung des Garantieschlüssels und der nach dem Garantieschlüssel zu führenden Abrechnung der bisher geleisteten Garantievorschüsse. Die Feststellung des Schlüssels für die von beiden Regierungen zu leistenden Garantiebeträge erweist sich um so nothwendiger, als die kleine Oesterreichische Strecke der Bahnlinie sehr lucrativ ist, während die längere Ungarische Strecke ein geringeres Erträgniß liefert. An den Verhandlungen werden auch Vertreter der Ungarischen Regierung theilnehmen.

[**Eisenbahn Tilsit-Memel.**] Die Weiterführung der Eisenbahn bis nach dem Winterhafen von Memel wird nunmehr in Angriff genommen und so der Tilsit-Memeler Schienenstrang der Vollendung entgegen geführt werden. Die Hoffnung auf eine Schienenverbindung mit Rußland über Mosseiki ist indeß geschwunden und immer mehr kommt man — so wird der „Königsberger Ztg." aus Memel geschrieben — in Ostpreußen zu der Ueberzeugung, daß die Memeler Bahn weniger aus commerciellen, als aus strategischen Rücksichten gebaut worden. — Die landespolizeiliche Abnahme der großen Memelbrücke soll am 15. d. M. erfolgen.

[**Oesterreichische Südbahn.**] Aus Pest wird unterm 7. September geschrieben: Der neueste Stand der zu bildenden Ungarischen Südbahn ist folgender: Die hiesige Regierung will auf die diesbezüglichen Verhandlungen erst dann eingehen, wenn der Kaufpreis der von der Südbahn zu erstehenden Strecke Ofen-Kanisza bekannt wird. Die genaue Bestimmung dieses Kaufpreises jedoch ist nicht eher möglich, als bis die Rechtsansprüche der auf die Gesammt-Linien der Südbahn haftenden Bons und Obligationen klargestellt sind und die Trennung der österreichischen von den italienischen Linien vollzogen ist. Zur Durchführung dieser Verhandlungen wird Baron Alphons Rothschild am 20. September in Wien eintreffen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

B. **Breslau**, 9. September. [Kreisgericht. Criminaldeputation. Ist der gläserweise Verkauf von Milch in den hierorts etablirten Kuhställen ein Ausschank nach § 33 der Gewerbeordnung?] Gewiß wurde es mit Freuden begrüßt, als erst ein und später mehrere Rittergutsbesitzer an verschiedenen Stellen der Stadt Kuhställe errichteten, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich unter eigener Controle unverfälschte Milch zu verschaffen. Gleichzeitig richteten die Besitzer neben den Kuhställen gelegene Räume ein, woselbst es vorzüglich Denjenigen, denen eine Milchkur verordnet ist, welche aber nicht im Stande sind, große Ausgaben hierfür zu machen, möglich wird, die Milch gläserweise, „wie sie von der Kuh kommt", zu genießen. Wohl hatten die Herren die Genehmigung zur Errichtung von Kuhställen, resp. der Vornahme der betreffenden Baulichkeiten von Seiten des Polizeipräsidiums erhalten, gleichzeitig war ihnen jedoch bedeutet worden, daß es zum Ausschank der Milch einer polizeilichen Concession für jede einzelne Localität bedarf und ein solcher Ausschank zur Gewerbesteuer angemeldet werden müsse. Vertrauend auf die Bestimmungen des Landrechts, wonach rohe Producte und eigene Erzeugnisse des Landwirths concessionsfrei und ohne besondere Steuer verkauft werden dürfen, war Anfangs keiner der Unternehmer den Anforderungen des Kgl. Polizei-Präsidiums nachgekommen, deshalb hatte Letzteres bei der Königl. Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht und mußten sich im heutigen Audienz-Termin die Herren Rittergutsbesitzer Baron v. Richthofen auf Dürrjentsch und Rittergutsbesitzer Mündner auf Zedlitz wegen Polizei-Contravention und Gewerbesteuer-Defraudation verantworten. Ersterer hatte Tauenzienstraße 19/20, Letzterer Bahnhofstraße 3 neben dem Kuhstall besondere Ausschanksräumlichkeiten errichtet, ohne dafür eine Genehmigung der Polizeibehörde nachweisen zu können oder die Anmeldung zur Gewerbesteuer vorgenommen zu haben. Beide Herren beriefen sich darauf, daß die Milch ein rohes Product der Landwirthschaft, demzufolge den verlangten Bedingungen beim Verkauf nicht unterworfen sei, erwähnten ferner, daß der § 33 der Gewerbe-Ordnung nach seinem Wortlaut nur den Kleinhandel mit Bier, Branntwein und Spirituosen von einer besonderen Genehmigung abhängig mache und daß sie ohnehin die Kuhställe, sowie die Milch durch die Grund- und Einkommensteuer versteuern müssen. Das Königl. Kreisgericht erkannte den Anträgen der Staats-Anwaltschaft gemäß auf den vierfachen Betrag der defraudirten Steuer sowie 9 Mark Polizei-Contraventionsstrafe, verurtheilte also in Summa jeden der Angeklagten zu 225 Mark Geldbuße event. 25 Tage Haft. In den Gründen des Urtheils wurde ausgeführt, daß der § 33 der Gewerbe-Ordnung nach der beigegebenen Instruction des Ministers sich keinesfalls blos auf Bier und Branntwein beziehe, sondern ausdrücklich auch Kaffee-, Milch- und Selterwasser-Ausschank concessionspflichtig sei. Die von den Angeklagten angezogene Bestimmung des Landrechts schütze nicht gegen die Verurtheilung, weil es den Unternehmern unbenommen bleibt, die Milch in Krügen 2c. direct aus dem Stalle zu verkaufen oder behufs Absatz derselben den Markt zu beschicken. Für den Ausschank in einem bestimmten Lokal gelten nur die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, und sei es gleichgiltig, ob nach erfolgter Genehmigung und Versteuerung eigenes oder fremdes Product verkauft werde. — Wie wir erfahren, wollen sich die Herren bei diesem Urtheil nicht beruhigen, sondern die Frage zur Entscheidung der Obergerichte bringen.

B. **Breslau**, 10. September. [Schwurgericht. Brandstiftung und Diebstahl — Schwerer Diebstahl — Kindesmord.] Von den am gestrigen Tage anstehenden Verhandlungen mußte die gegen den Lackirer T. „wegen Urkundenfälschung" erhobene Anklage bis zum 15. vertagt werden, weil der Angeklagte nicht rechtzeitig vor dem Termin aufzufinden gewesen ist. — Die zweite gegen den Dienstknecht Eduard Knecht aus Schebitz schwebende Untersuchung wegen „Brandstiftung und neuem einfachen Diebstahl" gelangte nur in Betreff des Diebstahls zur Verhandlung. Der Angeklagte, welcher zuletzt bei dem Bauergutsbesitzer Nitschke zu Stampen, Kreis Oels, gedient, war von demselben im April d. J. ohne besondere Meldung abgegangen und hatte bei dieser Gelegenheit die dem Dienstherrn gehörigen seinem Gebrauch übergebenen Bettstücken mitgenommen und sie später in Domatschine für 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. verkauft. Dieses Diebstahls ist der Angeklagte geständig. Am 12. April d. J. brannte zu Zirckwitz, Kreis Trebnitz, die Stelle Nr. 37 nieder. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. Am 21. April kehrte in das Wirthshaus zu Domatschine der Angeklagte ein und erzählte im Laufe des Abends freiwillig, daß er die Stelle Nr. 37 zu Zirckwitz aus Rache angezündet habe, weil ihm die Bewohner jenes Hauses am betreffenden Tage nicht erlaubten, bei ihnen eine Suppe kochen zu dürfen. Am nächsten Tage wiederholte er diese Behauptung vor dem Amtsvorsteher, ebenso später mit geringen Abweichungen vor dem Untersuchungsrichter, erklärte jedoch schließlich, daß alles nur erlogen sei. Um diese seine neueste Angabe glaubhaft zu machen will er nicht, wie anfänglich von ihm behauptet, am Montag den 12., sondern erst Montag den 19. April seinem Herrn entlaufen sein, könnte also sonach am 17. den Brand in dem entfernten Dorfe Zirckwitz nicht angelegt haben. Weder durch seinen früheren Dienstherrn Nitschke, noch durch dessen Ehefrau und Magd war irgend ein Anhalt für den Zeitpunkt zu gewinnen, an welchem Knecht aus dem Dienst entwichen, ebenso wenig ließ sich andrerseits ein Beweis für die Thäterschaft des Angeklagten finden, weshalb die Anklage auf „Brandstiftung" vertagt wurde. Für den einfachen Diebstahl erhielt K. 9 Monat Gefängniß.

Am heutigen Tage erschien zunächst der schon mehrfach bestrafte Arbeiter Paul Meyer vor den Geschworenen unter der Anklage des schweren Diebstahls. Der Angeklagte wohnte zuletzt Posenerstraße 23 und verkehrte alltäglich in der in demselben Hause gelegenen Restauration des Herrn Scholz. Am 16. Mai d. J. Nachmittag bemerkte der Restaurateur, daß von dem Gelde, welches er in der im ersten Stock gelegenen Wohnung aufbewahrte, 20 Thlr. fehlten. Unter dem fehlenden Gelde befand sich ein sächsischer Zehnthalerschein. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich sofort auf den Angeklagten und wurde dieser Verdacht wesentlich unterstützt, als man erfuhr, daß M., der bereits monatelang ohne Arbeit und mittellos war, seiner Schlafwirthin am gedachten Tage 12 Thlr. in einem sächsischen Zehnthalerschein und 2 Einthalerstücken gezahlt hatte. M. gestand nunmehr den Diebstahl zu, behauptete jedoch, sich zur Eröffnung der Wohnung des richtigen Schlüssels bedient, also nur eines einfachen Diebstahls schuldig zu sein. Der Schlüssel zur Wohnung lag fast immer auf dem Buffettisch der Restaurationsstube, von hier will M. denselben entnommen und nach Ausführung des Diebstahls wieder an den alten Ort gelegt haben. Die Scholz'schen Eheleute geben zu, daß der Schlüssel oft an jener Stelle gelegen, halten es aber für unmöglich, daß Meyer den Schlüssel weggenommen und unbemerkt wieder hingelegt habe. Der bestimmte Nachweis, daß M. sich eines falschen Schlüssels bedient, ließ sich nicht führen, weshalb die Herren Geschworenen ihn nur des einfachen Diebstahls für schuldig erklärten. Das Erkenntniß lautete auf 2 Jahre Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Aus dem Schwurgerichtssaale wurde Meyer sofort der Criminaldeputation zugeführt, hier jedoch in einer Anklage wegen „Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung" freigesprochen.

Ferner war die unverehelichte Marie P. aus Woitsdorf wegen „Kindesmord" angeklagt. Vor Verlesung der Anklage beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Dr. Crüsemann „Ausschluß der Oeffentlichkeit", welchem Antrage der Gerichtshof nach kurzer Berathung stattgab.

Vermischtes.

[Den Freunden plattdeutscher Sprache] und plattdeutschen Schriftthums kann ein Büchlein, „Ut uns' Le Bourget-Tid", Rostock, Druck der Hinstorff'schen Buchdruckerei, 124 S., (von Dr. Brekenfeld, z. Z. Stabsarzt im 60. Landwehr-Regiment, während des französischen Krieges in gleicher Eigenschaft zum Garde-Regiment Kaiser Franz eingezogen), mit Recht empfohlen werden. Der dem niederdeutschen Stamme vorzugsweise eigene Humor, der weder Andere noch sich selbst scheut, zeigt sich hier ähnlich wie bei Fritz Reuter; und doch haben wir, bis auf den Titel, keine Nachahmung, sondern ein demselben Boden entsprossenes Gewächs. Wer selbst ein Niederdeutscher ist, weiß, daß Humor und stets schlagfertiger Witz sich in allen und nicht zum wenigsten in den unteren Kreisen seiner Landsleute findet. Nebenbei giebt die kleine Schrift ein sehr lebendiges Bild von dem Vorpostenleben in dem wiedergewonnenen Le Bouget, unmittelbar unter den Kanonen der Pariser Nordforts.

Dr. K. F.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Rom, 9. Sept. Wie der „Osservatore Romano" meldet, hat der Papst gestern eine ihm von Wallfahrern der Diöcese Laval überreichte Adresse entgegengenommen. Bei der Beantwortung derselben ging der Papst auf eine Schilderung der Lage der katholischen Kirche in Italien, Rußland, Deutschland, in der Schweiz, in der Türkei und in den südamerikanischen Staaten ein und erklärte, daß er der Zukunft mit Gottvertrauen entgegengehe.

London, 10. September. Die „Times" meldet aus Wien: Die Pforte zeigte der griechischen Regierung an, sie werde die türkischen Truppen von der griechischen Grenze zurückziehen, und ersuchte Griechenland, im Interesse der Sicherheit die Grenze stärker zu besetzen.

Konstantinopel, 10. September. Ein Regierungstelegramm vom Valy von Bosnien aus Mostar vom 7. September meldet: die Generale Hussein Pascha und Nedjib sind von Stolaz aufgebrochen und gelangten nach Trebinje und Bilk ohne Widerstand der Insurgenten. Die Insurgenten flohen. Hussein Pascha marschirte auf der Straße nach Ragusa bis an die Grenze und kehrte nach Trebinje zurück. Hussein eroberte sämmtliche in die Hände der Insurgenten gefallene Verschanzungen wieder. Die Insurgenten wurden überall geschlagen. Auf dem Wege von Trebinje nach Ragusa war kein Insurgent, und in den Bergen einige, welche bei der Annäherung der Türken flohen. Nedjib ging von Bilk nach Trebinje vor, zerstreute überall die Insurgenten und stellte die Verbindungen wieder her. Gegenwärtig werden die Truppen bei Trebinje und Bilk über Ragusa verproviantirt. Hussein und Nedjib erhielten Befehl, sich nach Gaschko zu wenden und die Verbindung zwischen Gaschko und Bilk wiederherzustellen.

Belgrad, 10. Septbr. Die bei der gestrigen feierlichen Eröffnung der Scupschtina in Kragujevatz verlesene Thronrede erwähnt an erster Stelle mit großem Ernste die Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina und drückt Sympathien für dieselben aus. Darauf erwähnt die Thronrede die vorzubereitenden Vorlagen über die Erweiterungen der Gemeindeautonomie, über größere persönliche Sicherheit, Preßfreiheit, sowie die stattgefundene Verlobung des Fürsten. Zum Schluß sagt der Fürst: Ich rechne zuversichtlich auf die Unterstützung der Nation in Erfüllung meiner schwierigen Aufgabe, namentlich in den jetzigen sehr ernsten Momenten, wie dies die serbische Nation stets in solchen Zeitläufen that. (Allgemeiner begeisterter Zuruf: Wir wollen es.)

Kairo, 9. September. Der Prinz Tusum wurde zum Marineminister Mansu zum Unterrichtsminister, Wakf Hassan Rassim zum Staatsrathspräsident ernannt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Belgrad, 10. Sept. Der Passus der Thronrede, welcher über die Ereignisse in Bosnien und Herzegowina spricht, lautet: Unsere Nation ist an den Grenzen des Vaterlandes in seiner Entwickelung beunruhigt. Ein Theil der Grenzbevölkerung, Haus und Hof verlassend, muß mit den Waffen in der Hand die Sicherheit des Vaterlandes im Osten und Westen überwachen. Die Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina schufen uns eine schwere Lage. Ohne Hoffnung auf die Verbesserung der Lage griff jedes Volk zu den Waffen, um sich der Mißstände zu erwehren. Die Regierung des Sultans häuft Militär an unserer Grenze; dies verwickelt die Lage. Die Nation bittet uns um Schutzmaßregeln, die Bevölkerung Bosniens flüchtet zu uns vor Feuer und Schwert, dadurch wird die Lage noch schwieriger. Es ist zu hoffen, daß es der Weisheit des Sultans und der Garantiemächte gelingen werde, den Modus der Beruhigung jener Gegenden zu finden und sie zufrieden zu stellen. Als unmittelbare Nachbarn leiden wir mehr, als irgendwer durch diese periodischen Kämpfe. Ich werde daher nach Kräften streben, einen Zustand zu schaffen, der Bosnien und der Herzegowina den Frieden wiedergeben wird.

Ragusa, 10. September. Gestern zog Hussein Pascha mit vier Bataillonen, 500 Baschibozuks und vier Gebirgsgeschützen gegen die Insurgenten in Zubei aus. Nach türkischen Berichten wurden die Insurgenten geschlagen, verloren ein Geschütz; während die Insurgenten behaupten, daß die Türken geschlagen und zum Eilrückzug nach Trebinje gezwungen wurden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 10. Septbr, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 374, —. 1860er Loose 121, 50. Staatsbahn 495, —. Lombarden 182, 50. Italiener 72, 30. 85er Amerikaner 99, 75. Rumänen 27, 30. 5procent. Türken 36, 20. Disconto-Commandit 152, 25. Laurahütte 90, 75. Dortmünder Union 14, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 93, —. Rheinische 110, 50 Bergisch-Märkische 81, 50 Galizier 100, 75. Reichsbank —, —. — Ziemlich fest.

Weizen (gelber) September-October 206 50, April-Mai 218, —. — Roggen: September-October 151, 50, April-Mai 158, —. — Rüböl: September-October 61, 40, April-Mai 65, —. — Spiritus: September-October 52, 20, April-Mai 54 20.

Berlin, 10 Septbr. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 16 Minuten.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Oest. Credit-Actien	373, 50	374, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	493, 50	494, —	Laurahütte	91, 25	91, 90
Lombarden	181, 50	183, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	48, —	47, 75
Schles. Bankverein	94, —	95, 50	Wien kurz	181, 30	181, 20
Bresl. Discontobank	69, 75	69, 75	Wien 2 Monat	180, 10	179, 90
Schles. Vereinsbank	88, 60	88, 60	Warschau 8 Tage	278, 20	278, 35
Bresl. Wechslerbank	67, 75	67, 75	Oesterr. Noten	181, 80	181, 60
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	278 40	278, 75
do. Maklerbank	—, —	— —	Oest. 1860er Loose	121, 30	121, 60
Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.					
4% proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	93, —	93, 50
3½ prc. Staatsschuld	92, 70	92, 70	Galizier	101, —	101, —
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 10	Ostdeutsche Bank	—, —	79, —
Oesterr. Silberrente	67, 10	67, —	Disconto-Comm.	152, 50	152, 50
Oesterr. Papierrente	63, 90	63, 90	Darmstädter Credit	127, —	127, —
Türk. 5% 1865r Anl.	35, 90	36, 30	Dortmunder Union	14, 25	14, 50
Italienische Anleihe	72, 50	72, 50	Kramsta excl.	86, 40	86, 40
Poln. Liq.-Pfandbr.	71, 50	71, 75	London lang	—, —	20, 27½
Rum. Eis.-Obligat.	27, 80	27, 40	Paris kurz	—, —	80, 90
Oberschl. Litt. A.	144, —	143, 75	Moritzhütte	30 —	30, —
Breslau-Freiburg	79, 75	79, 75	Waggonfabrik Linke	53, 50	53, —
R.-O.-U.-St.-Actie	104, 25	104, 50	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 10	108, 75	Ver. Br. Oelfabriken	52, 50	52, 25
Berlin-Görlitzer	45, 50	45, 25	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	81, 10	81. 50	Reichsbank	—, —	—, —

Nachbörse: Creditactien 374, 50. Franzosen 494, —. Lombarden 183, 50. Discontocommandit 152, 50. Dortm. 14, 50. Laurahütte 91, —. Reichsbank —, —.

Geringer Umsatz, wenig feste Tendenz. Bahnen, Speculationswerthe meist ein weig schwächer. Lombarden weichend. Banken, Industriepapiere eher gehalten. Anlagen entschieden fest. Geld flüssig. Disconto 4⅛ pCt.

Frankfurt a. M., 10. Septbr., — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 185, 50. Staatsbahn 246, 75. Lombarden 90¼. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. — Schwach.

Frankfurt a. M., 10. Sept., Nachm. — Uhr — M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 185, 50. Franzosen 246⅞. Lombarden 90¼. Böhmische Westbahn 171, —. Elisabeth 160, —. Galizier 201, 50. Nordwest 130, —. Silberrente 67¼. Papierrente 63⅞. 1860er Loose 121. 1864er Loose 311⅝. Amerik. 1882 —. Russen 1872 —, —. Russ. Bodencredit 92. Darmstädter 126, 25. Meininger 84⅝. Frankfurter Bankverein 73⅜. Wechslerbank 74¾. Hahn'sche Effectenbank 107, 25. Oesterreichische Bank 79⅞. Schles. Vereinsbank 87⅞, —. Still, schwach.

Newyork, 9. Sept., Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 15⅝. Wechsel auf London 4, 83½. Bonds de 1885 5/20 118¾. 5% fundirte Anleihe 117¾. Bonds de 1887 5/20 120⅝. Erie 19⅛. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 14 7/16, do. in New-Orleans 13¾. Raff. Petroleum in Newyork 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 11¾. Mehl 6, 05. Mais (old mixed) 75. Rother Frühjahrsweizen 1, 40. Kaffee Rio 19½. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 7¾. Schmalz (Marke Wilcox) 14. Speck (short clear) 12¼.

Wien, 10. Septbr [Schluß-Course.] Sehr animirt.

	10	9.		10	9.
Rente	70, 50	70, 55	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	274, 25	274 25
National-Anlehen	73, 80	73, 85	Lomb. Eisenbahn	105, —	105, 50
1860er Loose	112, 30	112 70	London	111, 85	111, 85
1864er Loose	134, 90	134, 50	Galizier	224, —	223 75
Credit-Actien	212, 30	212, 50	Unionsbank	89, 50	86, 70
Nordwestbahn	145, 75	145, —	Kassenscheine	165, 25	165 25
Nordbahn	173, 75	174, 50	Napoleonsdor	8, 92	8, 91
Anglo	106, 50	103 50			
Franco	32, —	32 —	Boden-Credit	—, —	— -

Paris, 10. Septbr. [Anfangs-Course.] 3procent Rente 66, 70, Anleihe 1872 104, 30. do. 1871 —. Italiener 72, 55 Staatsbahn 613, 75. Lombarden 232, 50 Türken —, —. Spanier —. Träge.

London, 10. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 94, 09. Italiener 72. Lombarden 9, 05. Amerikaner 106⅝. Türken 36, 05. — Wetter. Schön.

Hamburg, 10. Septemb. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz flau, per Septbr. 207, per October-Nov. 209. Roggen ruhig, pr. September 156, —, per Oct.-Nov. 156, —. Rüböl fest, loco 64, per October 62½, per Mai 1876 65¾. Spiritus ruhig, per September 38, pr. October-November 37¾, April-Mai 41, Wetter: Schön.

Amsterdam, 10. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per November 292, —, per März 308. Roggen loco flau, per October 182, 50. per März 195, 50. Rüböl loco 35, per Herbst 35⅝, per Mai 37¾. Raps pr. Herbst 379, per April 400 Fl. — Wetter: —.

London, 10. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Schleppend, weichend. Fremde Zufuhren: Weizen 62,870, Gerste —, Hafer 88,780 Qrtrs.

Glasgow, 10. September, Nachm. Roheisen 64 Sh. 4 D.

Berlin, 10. Septbr. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, September-October 205, —, October-November 207, —, April-Mai 216, 50. Roggen flau, Septbr.-October 150, 50, October-November 151, —, April-Mai 157, 50 Rüböl flau, September-October 60, 70, October-November 61, 10, April-Mai 64, 80. Spiritus Schluß fest, Septbr.-October 51, 70, November-December 51, 80, April-Mai 53, 70. Hafer: September-October 160, 50, April-Mai 162, —.

Stettin, 10 Septbr, — Uhr — Min. Weizen: matt, per September-October 204, 50 October-Novbr. 206, —, April-Mai 214, 50. Roggen matt, Septbr.-October 147, —, October-Nov. 148, April-Mai 154, —. Rüböl matter, Septbr-Octbr. 59, 50, April-Mai 63, 50. Spiritus loco 50, —, per Septemb.-October 50, 40, April-Mai 52, 80. Petroleum per September-October 10 75.

Köln, 10. Septbr. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen niedriger, November 21, 60, März 1876 22, 60. Roggen niedriger, November 15, 15, März 1876 16, 15. Rüböl niedriger, loco 33, 20, October 32, 80. Mai 1876 34, 30. Hafer unverändert, loco 16, —, November 16, 10.

Paris, 10. September, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl behauptet, pr. September 61, 75, per November-December 62, 50, pr. November-Februar 63, 25, Januar-April —, —. Weizen behauptet, pr. September 27, 25, pr. November-December 28, 25, pr. November-Februar 28, 75. Spiritus behauptet, per September 47, —, per Januar-April 48, —. Wetter: Regnerisch.

Frankfurt a. M., 10 Septbr., Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Origin.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 185, 37. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 245, 75 Lombarden 89¾. Silberrente —, —. 1860er Loose 121, —. Galizier —, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont — Spanier exter. 19 Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien — Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, . Rheinische —. Josephbahn — Deutsche Reichsbank 155, 68. Neue ungarische Schatzbonds —, —. Böhmische Westbahn —, —. Amerikaner 1882 — —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen —, —. 1864er Loose —, —. Russ. Pfandbr. —, —. Mindener —, —. Raab-Loose —. Nationalbank —. Oldenburger Loose —. Albrechtsbahn —. —. Nassauer Loose 139, —. Ungarisch-galizische Actien —. Ziemlich fest.

Hamburg, 10. Septbr. Abends 8 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 223, —. Oesterreichische Credit-Actien 185, —. Oesterreichische Staatsb. 614, —. Oestereichische Nordwestb. — —. Anglo-deutsche Bank 43¼. II. Emission —. Hamb. Commerz und Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 110, 50. Neue Rheinische —. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 90½. Dortm. Union — —. Inländische Spanier — —. 1860er Loose —, —. Mindenloose —, —. Umsatzlos.

Paris, 10 Septbr. Nachm. 3 Uhr — M. (Schluß-Course.) (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 66 65 Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 35, do. 1871 . Ital. 5proc. Rente 72 60 do. Tabaks-Actien 773, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 610, — Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 233, 75 do. Prioritäten 240 —. Türken de 1865 36 52 do. de 1869 270, —. Türkenloose 117, 50. Spanier exter. —. Spanier inter. —, —. Franzosen — Ruhig.

London, 10 Septbr., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 09. Italienische 5%. Rente 72. Lombarden 9¼. 5pCt. Russen de 1871 101¾. dto. de 1872 —, —. Silber 56¾. Türk. Anleihe de 1865 36⅛. 6pCt Türken de 1869 49⅜. 6pCt. Verein. St. per 1882 106¼. Silberrente 66¾. Papierrente 64¼. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20 60 Frankfurt a. M. 20, 60 Wien 11 40. Paris 25 45. Petersburg 32⅜. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung — Pfd. St.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Septbr.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	341,6	3,4	—	N. mäßig.	heiter.
7 Petersburg	338,0	5,5	—	N. still.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,4	9,2	—	W. mäßig.	Regen.
7 Stockholm	339,3	12,2	—	NNW. schwach.	halb bewölkt.
7 Skudesnäs	338,4	13,9	—	OSO. mäßig.	bedeckt.
7 Gröningen	337 3	12 9	—	O. schwach.	bewölkt.
7 Helder	336,3	13 6	—	O. schwach.	—
7 Hernösand	341,0	9,0	—	NO. schwach.	halb bewölkt.
7 Christiansd.	338,4	11,2	—	ONO. schwach.	wenig bewölkt.
7 Paris	337,1	11,1	—	W. schwach.	bedeckt, Regen.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	339,3	7,0	— 1,8	NO. schwach.	heiter.
7 Königsberg	338,4	9,8	0,2	NO. schwach.	heiter.
6 Danzig	336 6	11,8	2,5	—	bedeckt.
7 Cöslin	338,5	8,6	— 0,8	O. s. schwach.	zieml. heiter.
6 Stettin	337,5	11,0	1,6	—	heiter.
6 Puttbus	337,3	11,8	1 4	O. schwach.	wolkig.
6 Berlin	336,9	11,1	2,1	SO. schwach.	ganz heiter.
6 Posen	335,9	10,5	1.7	N. mäßig.	bedeckt, Nebel.
6 Ratibor	330,6	7,4	— 0,7	N. schwach.	heiter.
6 Breslau	334,4	9,1	0,2	SO. stille.	heiter.
6 Torgau	335,1	9,4	0,5	SO. mäßig.	ganz heiter.
6 Münster	335,2	12,6	2 9	W. sehr schw.	heiter.
6 Köln	335,5	13,2	3,0	SW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	331,0	12,2	3,5	NO. schwach.	trübe, neblig.
7 Flensburg	337,8	11,4	—	NO. schwach.	heiter.
6 Wiesbaden	332,9	10,6	—	S. s. schwach.	heiter.

Die Verlobung unserer Tochter **Kunigunde** mit dem Herrn **Max Eylenburg** aus Trautenau zeigen hierdurch ergebenst an [2759]

Mendel Radt und Frau.

Kozmin, den 9. September 1875.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Pfeiler,
Adolph Geyda.

Breslau. [3464] **Cottbus.**

Statt besonderer Meldung

Heute früh 6½ Uhr wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **Berg**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 10. September 1875.

[2778] **Martin Schmidtchen.**

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut [2768]

Adolf Choyke,
Henriette Choyke,
geb. **Badt.**

Militsch, den 8. September 1875.

Die heute Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Charlotte**, geb. **Nund**, von einem kräftigen Mädchen, zeige ich Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Kattowitz, den 10. September 1875.

D. Königsberger, Hoflieferant.

Am 9. d. Mts. starb in Mittelwalde nach langem Leiden unser theurer Freund und College, der Postamts-Assistent [3473]

A. Casper.

Sein biederer Charakter, sowie seine oft bewährte Freundestreue sichern ihm bei uns ein stets ehrendes Andenken.

Breslau, 10. September 1875.

Die Büreaubeamten II. Klasse der Kaiserl. Ober-Post-Direction.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Morgen 4½ Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau **Marie**, geb. **Pilaska.** [2777]

Breslau, den 9. September 1875.

Hugo Paul Günther.

Trauerhaus: Paradiesstraße 11.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. c., Vorm. 10 Uhr auf dem Kirchhof St. Bernhardin bei Rothkretscham statt.

Gestern verschied mein langjähriger, treubewährter Mitarbeiter, Herr [3446]

Hermann Schulze.

Seine seltene, aufopfernde Pflichttreue, seine strenge Redlichkeit und aufrichtige Anhänglichkeit macht mir diesen Verlust zu einem höchst schmerzlichen. Sein Ankenken wird bei mir und meiner Familie stets in Ehren gehalten werden.

Albert Clar,

Firma: **Leuckart**'sche Sortim.-Buch- u. Musik.-Handlung.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 6 Uhr verschied nach längerem Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der Königliche Appellations-Gerichts-Rath [2765]

Julius Näther

aus Breslau.

Schreiberhau,
den 9. September 1875.

Helene Näther, geb. Biebrach.
Susanna Näther.

Beerdigung: Sonntag 12 Uhr auf dem reformirten Kirchhof.

Innigen Dank

für die uns so vielseitig bei dem schmerzlichen Verlust unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante **Bertha** erwiesene herzliche Theilnahme!

Gustav Krügel, als Bruder,
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme von nah und fern bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin, **Angela Karnasch**, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Breslau, den 10. September 1875.

[2769] **Die Hinterbliebenen.**

Oeffentliche Danksagung!

Wir können es nicht unterlassen dem Kaufmann Herrn **Sandberg**, auch dem Kaufmann Herrn **Recter** zu Salzbrunn, für die Aufopferung, Theilnahme und Nächstenliebe, die dieselben am Krankenbette sowie bei dem Dahinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Tochter und Schwester **Bertha Lewy** erwiesen haben, unseren verbindlichsten Dank zu sagen, und bleiben uns dieselben im steten Andenken. [1059]

Fürstenfelde NM., den 9. Sept. 1875.

Die Hinterbliebenen.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vorm. 9½ Uhr, in unserer Halle: **Erbauung**, Vortrag von Prediger **Elsner** aus Zittau. [3451]

Zoologischer Garten.

Täglich geöffnet. [3034]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kreisrichter Varges mit Frl. Gretbchen Stiller in Johannisburg in Ostpr. Oberstabs- und Regts.-Arzt des 3. Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabeth Hr. Dr. Münnich in Spandau, mit Frl. Marie Vogler in Westend-Charlottenburg.

Verbunden: Hr. Dr. med. Lodemann mit Frl. Irmengard v. Einem in Hameln.

Geburten: Ein Sohn dem Hr. Pastor Nicolai in Rosenwinkel bei Kyritz. — Eine Tochter d. Hr. Superintendent Rascher in Storkow, d. Pr.-Lt. u. Adjut. der 10. Feld-Art.-Brig. Hr. vom Berge und Herrndorf in Hannover, d. Pr.-Lt. im 3 Garde-Regt. z. F. H. v. Dewitz, genannt v. Krebs in Hannover, d. Hauptm. u. Comp.-Chef im 3. Hess. Inf.-Regt. Nr. 83 H. v. Jagow in Kassel.

Todesfälle: H. Baumeister Herborn in Berlin, H. Justizrath Calow in Stettin.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 11. Septbr. **„Wer ißt mit."** Vaudeville-Posse in 1 Akt. Nach Desaugier: **„Le Diner de Madelon"** von W. Friedrich. Hierauf: **Tanz-Divertissement**, arrangirt vom Balletmeister Herrn Ambrogio: 1) **„Grand pas de Cinq"**, getanzt von Frl. Roséri, und vier Damen vom Corps de Ballet. 2) **„Pas de cosaque"**, getanzt von Frl. Lyra u. Herrn Mähl. Zum Schluß: **„Eine Vereinsschwester."** Schwank mit Gesang in 1 Akt nach einem Stoff von W. Mannstädt bearbeitet von A. Langer. Musik vom Kapellmeister J. Brandl.

Sonntag, den 12. Sept. **„Der Prophet."** Große Oper in 5 Akten mit Tanz nach dem Französischen des Scribe bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer.

Stadt-Theater.

Anmeldungen zu Abonnements werden täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Theater-Bureau entgegen genommen. **Die Direction.**

Thalia-Theater.

Sonntag, den 12. September. **„Der Pariser Taugenichts."** Lustspiel in 4 Akten, frei nach dem Französischen von Dr. Carl Töpfer. Hierauf: **„Wer ißt mit."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von W. Friedrich.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 11. Sept. Auf Verlangen: Zum 58 M.: **„Mamsell Angot."** **Zu dieser Vorstellung sind sämmtliche Plätze des Prosceniums und ein Theil der Logen im I. Rang an die hier anwesenden fremdherrlichen Herren Offiziere bereits vergeben.** [3449]

Sonntag. Fünftes Gastspiel des Hrn. Emerich Robert. **„Uriel Acosta."** Trauerspiel in 5 Akten von Gutzkow. (Uriel Acosta, Herr Robert.)

Varieté-Theater.

Sonnabend. Concert. Pole u. sein Kind. Ballet. 33 Minuten. Ballet. Durchs Schlüsselloch. Ballet.

Anfang 7½ Uhr. [2761]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:

Concert

der Breslauer Concert-Kapelle,
Direction Herr Bilse.

Auftreten
der berühmten
Ninos Campanologos
(spanische Glockenspiel-Concertisten)
Geschwister Spira.

Auftreten
der preisgekrönten
Salon-Zither-Spieler
Lohr & Lenz.

Anfang 7 Uhr. [3381]

Das Nähere die Tageszettel.

Hildebrand's Etablissement.

Heute Sonnabend, 11. Septbr.:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Schlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter Direction des Capellmeisters Herrn **Gronau.**

Entree für Herren 20 Pf., für Damen 10 Pf.

Anfang 6 Uhr. [3466]

Riesen-Bier-Tunnel,

Schweidnitzerstraße 31.

Tyroler National-Concert

der berühmten Innthaler Sänger-Gesellschaft [3443]

Hans Lechner.

Anfang 7½ Uhr. Ohne Entree.

Zelt-Garten.

Täglich

Großes Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Anfang 7 Uhr. [3061]

Entree à Person 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute Concert.

Anfang 7 Uhr. [2772]

Schmidt's
Affen- und Hunde-Theater
nebst Kunstreiterei en miniature.
Breslau, Zwingerplatz.



Heute Sonnabend, den 11. Septbr.: **Zwei große Vorstellungen.** Anf. 4 u. 8 Uhr.

Morgen **Sonntag:**

Zwei komische Vorstellungen.

Anfang 4 u. 8 Uhr. [3441]

Victoria-Keller.
Weinhandlung.
Wiener Bedienung.

Berlin.
Rubin's Hôtel

und [3147]

Weinhandlung,

Charlottenstr. 65 u. 65a.
Filiale der Weinstube:
Louisenufer Nr. 11.

Ein Promenadenschuh

ist verl., abzugeben gegen Belohnung Neuschestr. 1, 2. Etage. [2783]

Bitte an edle Menschenfreunde.

Eine durch fortwährende Krankheit gänzlich verarmte, arbeitslose, ja erwerbsunfähige Familie von 6 Köpfen, bittet dringendst edelgesinnte, wohlthätige Herzen um eine Unterstützung, um es zu ermöglichen, in ihre Heimath nach Westpreußen zurückreisen zu können. [3475]

Gütige Gaben nehme ich dankend an für meine so heimgesuchte und dem Elende preisgegebene Familie. Arbeiter **Matthias Gorczica**, 67 Jahr alt, wohnhaft Breslau, Werderstraße 5e, beim Bäcker **Thiel.**

Priebatsch's Buchhandlung
und beständige
LEHRMITTEL-AUSSTELLUNG.
58 RING Naschmarktseite RING 58
neben der Adler-Apotheke.

Soeben sind eingetroffen und werden an unsere Kunden noch heut versandt:

Decker's Termin-Kalender pro 1875.

Preise etc. wie früher.

Leuckart'sche
Sort.-Buch-
und Musikalien-Handlung,
Albert Clar,
Buchhandlung für Rechts- und Staatswissenschaft,
Kupferschmiedestrasse 13.

Lohnender Artikel
für Colporteure, Händler,
Kaufleute auf dem Lande.
Soeben wurde ausgegeben:

Deutscher Reichsbote.

Kalender [3467]
für Stadt und Land 1876.
Mit einem brillanten Oeldruckbilde:
Unser Fritz,
Kronprinz des deutschen Reichs.
Preis nur 3 Groschen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Hauptdepots in den Buchhandlungen aller größern Städte.

Der Verkauf durch Portiers größerer Fabriken, Dienstleute, Vereinsdiener, an lebhaften Verkehrsstellen, auf Wochen- und Jahrmärkten hat sich als sehr leicht und lohnend erwiesen.

Verlag von **Velhagen & Klasing** in Bielefeld und Leipzig.

Uebersetzungen ins Englische, Französische, Italienische und Spanische, so wie aus denselben Sprachen ins Deutsche übernimmt der Unterzeichnete und ertheilt derselbe in diesen Sprachen auch Unterricht. Gefl. briefliche Offerten beliebe man zu richten an

William Richards,

postlagernd Breslau. [2766]

Schüler der Königlichen Gewerbeschule zu Gleiwitz finden freundliche **Pension** bei verw. **E. R. Schütz.** Etwaige nähere Auskunft wird mündlich Herr Gewerbeschul-Director **Wernicke** gütigst ertheilen. [998]

Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre der Gesellschaft laden wir zur ordentlichen General-Versammlung auf

den 20. September 1875, Nachmittags 4 Uhr,

in den kleinen Saal der neuen Börse hierdurch ein.

Die **Tagesordnung** ist:

a. Bericht des Aufsichtsraths über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz für das verflossene Geschäftsjahr.
b. Bericht der Revisoren über die Prüfung der Jahres-Bilanz.
c. Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath und die Direction.
d. Neuwahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsraths und von drei Revisoren.
e. Feststellung durch Beschluß, daß 200,000 Thlr. eigene Actien behufs Cassation angekauft sind.
f. Bevollmächtigung der Gesellschafts-Vorstände, diese Actien nach dem 10. October des laufenden Jahres zu cassiren.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur diejenigen Actionäre berechtigt, welche ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichnisse derselben bis

zum 15. September cr. incl.

entweder in **Breslau** in dem **Bureau der Gesellschaft, Zwingerplatz Nr. 2**, oder in **Berlin** bei **unserer Filiale, Friedrichsgracht Nr. 58**, deponirt haben.

Breslau, den 1. September 1875. [3145]

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
Adolph Werther.

Ich bin bis Anfang October verreist. Vertretung in meiner Wohnung zu erfragen.

Sanitätsrath
Dr. Grempler.

Prof. Dr. Biermer

ist zurückgekehrt. [3423]

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. [2733]

Dr. Berger.

Vom 11. d. Mts. ab halte ich wieder Sprechstunden für Ohrenkranke Morgens 9—12. [3453]

Dr. Jacoby.

Sprechstunden für Hautkranke:
Täglich von 9—11 und 3 4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger,

Nicolaistr. 44 45 (am Königsplatze.)

Für Zahn- und Mundleidende, so wie wegen Plombiren, Zahnschmerzbeseitigung und Anfertigung künstl. Gebisse bin ich zu sprechen tägl. von 9—1 und v. 2—6. Für Unbemittelte Sprechstunden tägl. v. 8—9 Früh.

Albert Loewenstein,

Schweidnitzerstr. 33, 2. Etage.

Heirathsgesuch!

Ein Landwirth, Wittwer, Vater eines Kindes, wünscht behufs Verheirathung, mit einer anständigen Dame in Verbindung zu treten. Häusliche und gebildete Damen oder Wittwen im Alter von 18—28 Jahren, welche darauf ernstlich reflectiren, werden ersucht, ihre Adresse mit Beifügung der Photographie und Angabe der näheren Verhältnisse sub 8 W. zur Weiterbeförderung an die Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden.

Discretion wird aufs Strengste gewahrt. [1065]

Für Damen!

Ein wohlsituirter, gänzlich alleinstehender Herr (Rentier), im Besitze eines Vermögens von 120,000 Mark, in den 40er Jahren stehend, sucht sich mit einer alleinstehenden älteren gebildeten Dame zu verheirathen. Hierauf Reflectirende, die im Besitze eines disponiblen Vermögens vollständig frei über sich verfügen können, wollen vertrauensvoll unter offener Darlegung ihrer Verhältnisse ihre Offerten, womöglich mit Beifügung ihrer Photographie, unter A. Z. Nr. 6713 an **Rudolf Mosse's Annoncen-Expedition in Leipzig** einsenden. Es wird allerstrengste Discretion zugesichert, dagegen sind **anonyme Zuschriften durchweg verbeten.** [3460]

Behufs geistiger Anregung wünscht eine anständige feine Frau die Bekanntschaft eines älteren noblen Herrn. Adr. unter Chiffre D. M. 100 bis zum 15. d. M. postlagernd. [2782]

Cabinet- und Stutzflügel

von [3153]

Hagspiel & Ruschpler,
Dresden,
und
Gebrüder Knake,
Münster,
in vorzüglichster Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Th. Müller,

Ohlauerstraße 79.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [314]

„Synagoge zum Tempel", Antonienstraße 30.

Vermiethung der Stellen: Sonntag, den 12. September c. von 10 bis 12 Uhr in der Synagoge. [2767]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu der [3472]

am 28. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im großen Conferenzsaale der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Zur Berathung und Beschlußfassung kommen

a. die im § 10 alinea 1 des mit der Königlichen Staats-Regierung am 17. September 1856 geschlossenen Betriebsüberlassungsvertrages bezeichneten ordentlichen Gegenstände der General-Versammlung,
b. ein Antrag auf Aenderung der §§ 3 und 5 des vorerwähnten Betriebsüberlassungsvertrages vom 17. September 1856.

Diejenigen Herren Actionäre, welche dieser General-Versammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Statuts spätestens am 27. September d. J. im Directorialbureau — Zimmer 38, im ersten Stock des hierorts am Oberschlesischen Bahnhofe und Claassenstraße-Ecke belegenen neuen Verwaltungsgebäudes — ihre Actien zur Abstempelung vorzuzeigen, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und zugleich ein unterschriebenes Verzeichniß der Nummern derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das Eine mit dem Vermerk der zustehenden Stimmen und dem Siegel der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, zurückgegeben wird und als Legitimation zur Theilnahme an der Versammlung dient.

Formulare zu den Nummernverzeichnissen können in dem genannten Bureau in Empfang genommen werden.

Breslau, den 8. September 1875.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

In Vertretung: Friedenthal.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. September c. ist zum Specialtarif für Salztransporte von Linden nach diesseitigen Stationen vom 1. Juli c. ein Nachtrag I., enthaltend directe Sätze für Station Posen via Frankfurt, Sagan, Glogau in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben. [3474]

Breslau, den 3. September 1875.

Am 10. d. M. tritt zu den diesseitigen Localtarifen ein Nachtrag mit ermäßigten Tarifsätzen für den Transport von Getreide und Hülsenfrüchten zwischen Breslau und Stationen der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn in Kraft und ist bei unseren Stationskassen zu haben.

Breslau, den 7. September 1875.

Königliche Direction.

Rheinische Eisenbahn.



Wir beabsichtigen, die **Ausführung und Lieferung von 10 Stück Dienstgepäckwagen und von 8 Stück Personenwagen I./II. Kl.** im Wege öffentlicher Submission zu verdingen. Die bezüglichen Bedingungen und Zeichnungen sind von unserer Rendantur — Altes Ufer Nr. 2 hierselbst — zu beziehen und Offerten versiegelt und mit der äußern Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Wagen" bis zum 22. September c. an uns einzureichen. [1026]

Cöln, den 3. September 1875.

Die Direction.

Bodmann's Clavier-Institut

befindet sich vom 1. October ab [3448]

Königsstraße Nr. 5, II. und III. Etage,

(früheres Marstallgebäude an der Schweidnitzerstraße).

Anmeldungen von Anfängern und schon Vorgeschrittenen für die im October beginnenden neuen Curse werden bis 29. d. M. im bisherigen Local der Anstalt, **Altbüßerstraße 10**, entgegengenommen.

Breslauer Börsen Ressource.

Zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung werden die Herren Mitglieder unserer Gesellschaft auf [3457]

Sonntag den 26. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr,

nach der Gallerie des Saales der neuen Börse hierselbst ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Vorlegung der Bilanz und Ertheilung der Decharge.
2) Wahl der Vorstandsmitglieder.
3) Antrag des Vorstandes auf Rückgewährung eines Theiles des Jahresbeitrages pro 1875/76.
4) Bevollmächtigung des Vorsitzenden der Direction zur Vertretung der Gesellschaft in gerichtlichen Angelegenheiten.

Die Direction.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In **neuen, revidirten Auflagen** sind erschienen:

Generalkarte von Schlesien im Maassstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Specialkarte vom Riesen-Gebirge** im M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesichen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1 : 50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. R.-Rath im Königl. Handelsministerium **Liebenow.** Sechste Auflage. 2 Blatt. Preis M. 4, 60 Pf. — Auf Leinwand gezogen, in Carton Preis M. 7, 20. — Dieselbe. **Mit colorirten Grenzen.** 2 Blatt. Preis M. 5, 25. — auf Leinwand gezogen, in Carton. Preis M. 8, 00.

Specialkarte vom Riesengebirge (Maassstab 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Geh. R.-Rath. 7. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 1, 60 Pf.

Specialkarte der Grafschaft Glatz nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow,** Geh. R.-Rath. 6. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 2, 25 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die technischen Lehr-Anstalten zu Eckernförde

(Preuß. Provinz Schleswig-Holstein),

a. die Baugewerkschule für **Maurer, Zimmerer** 2c.,
b. die Maschinenbauschule für **Mechaniker, Maschinen- und Mühlenbauer,**

beginnen das Winter-Semester am **1. November a. c.** und den Vorcursus zur III. (früher II.) Klasse am **4. October.** Programme mit Lehrplan gratis. Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst
(H. 03823) [2662] Der Director **Dietrich.**

Zwei Drittheile der Menschen
leiden am
Bandwurm

und nur der zehnte Theil ist sich dessen bewußt. Sichere Kennzeichen sind: Der wahrgenommene Abgang nudelartiger oder kürbißkernähnlicher Glieder. Andere Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, **Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit,** abwechselnd mit **Heißhunger, Uebelkeiten,** sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, **unregelmäßiger Stuhlgang,** Jucken im After und in der Nase, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen und Menstruationsstörungen. **Bandwurm entfernt sofort mit Kopf** ohne jede Vor- oder Hungerkur, ohne Kousso und Granatwurzel vollständig schmerz- und gefahrlos mit nur zwei Löffel Medicin (auch brieflich) [3476]

Richard Mohrmann,
Nossen in Sachsen.

Gutachtlich von med. Autoritäten, sowie zahlreiche Danksagungen von Geheilten aller Stände sind einzusehen. Das Medikament ist nur einzig und allein auf meine Anweisung durch die Apotheke in Nossen zu beziehen. Behufs Consultationen anwesend in **Breslau Sonnabend, Sonntag und Montag den 11., 12. und 13. Sept. von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachmittags im Hotel zum weißen Roß (Nikolaistraße).** Zahlreiche Atteste aus Breslau sowie ganz Schlesien sind einzusehen.

Wirklich süsse ungar. Weintrauben, das Pfund von 2 Sgr. ab, [3450]
Schönste Pfirsiche, das Pfund von 3 Sgr. ab,
Schönsten Blumenkohl, die Rose von 4 Sgr. ab,
empfiehlt **J. Titze,** Südfrucht-Handlung, Junkernstr. 12.

Actien-Gesellschaft für **Wagenbau** Jauer in Schlesien.

Niederlage in **Breslau** bei Herrn **Aug. Müller,** Remise: **Centralbank,** Neue Oderstraße 10a.

Wir empfehlen zu soliden Preisen, unter Garantie gediegener Arbeit: **Gesellschaftswagen, Omnibus, Breaks, Landauer, Landaulets, Coupés, halbgedeckte Wagen, Americains, Cabriolets und offene Wagen** in den verschiedensten Façons. [3075]

Mein Special-Geschäft in
Strumpfwaaren,
meine Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung befindet sich jetzt nur schrägüber von meinem alten Local [3452]
Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.
Heinrich Adam,
(Schweidnitzerstraße, Passage,) Königsstraße Nr. 9.

Eine gebrauchte 10pferdige 2cylindrige Locomobile und zwei 5′ Dampfdreschmaschinen
mit doppelter Reinigung, von **Clayton & Shuttleworth,** alle in bestem Zustande und guter Ordnung, sowie [2890]
drei Hunt'sche Kleereiber
sind billig zu verkaufen durch
Friedländer's Maschinen- u. Commissions-Geschäft,
Breslau, Salvatorplatz 3/4.

Centesimalwaagen

für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, **Decimalwaagen,** vollständig entlastet, **Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke** liefern gut und billig
[968] **Bockhacker & Dinse, Berlin N., Chausseestraße 32.**

Nothwendiger Verkauf.

Das im Grundbuche von Ujest A. Nr. 189 eingetragene, den Kürschner **Franz und Juliane Fabritzek**'schen Eheleuten in Ujest gehörige, aus Wohnhaus, Garten, Wirthschaftsgebäuden und einem Antheil an den ungetrennten Hofräumen bestehende Grundstück (Schwarzviehmarkt Nr. 82) soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 28. October 1875,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. November 1875,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude hierselbst von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ujest, den 5. September 1875.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Hahn. [454]

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der sub Nr. 17 eingetragene

Zweig-Niederlassung der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft,

Col. 4, heut Folgendes eingetragen worden: [460]

Aus dem Vorstande der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft ist das Vorstands-Mitglied **Albert Hibmieder** ausgeschieden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. August 1875 am 4. Septbr. 1875.

Gr.-Strehlitz, den 26. August 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der am 14. April 1875 zu Glatz gestorbene Bäckermeister **Joseph Graf** hat in seinem am 11. Mai d. J. eröffneten Testamente vom 10. Mai 1870 der unverehelichten **Hedwig Rücker,** Tochter der verehel. **Krause, Josefa** geborenen **Rücker,** ein Legat von 30 Thalern ausgesetzt, was der ihrem Aufenthalte nach unbekannten Legatarin hiermit bekannt gemacht wird.

Glatz, den 4. Sept. 1875. [456]

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmenregister ist sub laufende Nr. 245 die Firma

„F. E. Schultze"

in Brieg, als Inhaber derselben der Baumeister und Kaufmann **Friedrich Emil Schultze** in Berlin und als Procurist dieser Firma beziehungsweise Handelseinrichtung der frühere Hütten-Inspector und Kaufmann **Florian Sauer** zu Brieg sub Nr. 26 unsers Procurenregisters heute eingetragen worden. [457]

Brieg, den 4. September 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 125 das Erlöschen der Firma:

Gräflich v. Schlabrendorf'sches Kalk-Fabrikations- und Verkaufs-Etablissement.

Inhaber die Gräfin **Theresia v. Schlabrendorf** und die Gräfin **Anna v. Schlabrendorf** zu Stolz, unter dem heutigen Tage eingetragen worden. [458]

Frankenstein, den 1. Sept. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation der Besitzung des **Emanuel Orzensla,** Blatt 163 des Grundbuches der Aecker von Rybnik ist aufgehoben worden.

Rybnik, den 7. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Bittmann. [459]

Accepte und gezogene Wechsel

offerire soliden Geschäftsleuten. Adr. sub **A. 520** befördert die **Annoncen-Expedition** von **August Pfaff, Berlin C,** Spandauerstraße 31. [949]

Der unterzeichnete Vertreter der

Maschinenbau-Anstalt
von
August Vogel,
Leipzig, — Neu-Sellerhausen

empfiehlt den Herren Landwirthen nachstehende Maschinen zur gefälligen Berücksichtigung:

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen jeder Stärke und Größe.

Göpeldreschmaschinen für 4 Pferde,	Göpel bis	600	Mk.,	Dreschmasch. bis	500	Mk.
dgl. etwas schwächer	do. „	480	„	do. „	480	„
dgl. für 2 Pferde	do. „	360	„	do. „	400	„
dgl. etwas schwächer	do. „	300	„	do. „	350	„
dgl. für 1 Pferd	do. „	285	„	do. „	300	„
Stiftdreschmaschinen für 1 Pferd	do. „	200	„	do. „	260	„

Heckselbänke verschiedener Größe und Preisen

Ringelwalzen mit 31 großen Ringen 120 Mk.
do. „ 33 do. do. 130 „
do. „ 35 do. do. 140 „
} mit Fahrgestell pro Stück 75 Mk. mehr.

Runkelschneiden, Kartoffelwäscher, Kartoffelsortirer zu 3 Sorten.

Malzquetschen bis 550 Mk.

Heuwender, Pferderechen, Kettenpumpen, Drillmaschinen u. s. w.

Außerdem übernimmt die Fabrik **alle** maschinellen Anlagen.

Im Allgemeinen erlaube ich mit zu bemerken, daß die Fabrik in jeder Weise leistungsfähig ist, durch uns reell liefert und die billigsten Preise sowie Zahlungsbedingungen gewährt. Nicht außer Acht zu lassen ist bei vorstehender Empfehlung, daß die Fabrik in einer Hand ist und die leitenden Kräfte sich durch langjährige Erfahrung auszeichnen.

Ich bin gern bereit, jede an mich gelangende Anfrage sofort und ausführlich zu beantworten. Maschinen zur Ansicht und Abnahme stehen bei mir stets auf Lager. Preise ab Liegnitz. Tüchtige sachverständige **Agenten** wollen sich mit Referenzen an mich wenden. Provision hoch.

Neue Holländer — für Papierfabriken — sind wieder auf Lager.

Liegnitz, im August 1875. [876]

E. Heidemann,
General-Agentur für Schlesien.

Vacante Lehrerstelle.

An der hiesigen simultanen Stadtschule ist vom 1. Januar 1876 ab eine katholische Lehrerstelle zu besetzen.

Das jährliche Gehalt beträgt 900 Mark, dasselbe wird von 5 zu 5 Jahren erhöht. [455]

Bewerbungen, welchen Zeugniß und Lebenslauf beifügen, auch von solchen Candidaten, welche die 2. Prüfung noch nicht gemacht haben, sind bis zum 25. d. M. an den Magistrat zu richten. Probelection erwünscht, Kosten derselben werden später erstattet.

Kosel OS., den 8. September 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Propinations-Schankgerechtigkeit der hiesigen im Bezirke Chrzanów gelegenen Herrschaft soll für die Dauer von 3 Jahren, vom 1. Januar 1876 bis 31. December 1878, meistbietend entweder im Ganzen oder in einzelnen Sectionen einschließlich des neuen gewerkschaftlichen Gasthauses, welches letztere in voller Unabhängigkeit von der hiesigen Propinations-Berechtigung vergeben werden wird, verpachtet werden; Pachtlustige wollen ihre Offerten versiegelt unter Beifügung eines 10procentigen Vadiums **spätestens bis zum Dinstag, den 21. September 1875, Nachmittags 4 Uhr,** bei uns einreichen, zu welcher Zeit die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Offerenten eröffnet werden werden, geeigneten Falles wird an die schriftlichen Offerten eine weitere mündliche Licitatiion geknüpft werden. [1064]

Die Licitations- und Pacht-Bedingungen können bei uns während der Amtsstunden eingesehen, resp. gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden.

Jaworzno bei Szczakowa (Galizien), den 6. September 1875.

Gutsgebiets- und Forstamt Jaworzno.

Auction.

Dinstag, den 21. September c., Vormittags von 9 Uhr ab und die folgenden Tage werden im Auftrage des hiesigen Kreisgerichts in der **Ebel**schen, früher **Lustig**'schen Möbel- und Parquetfabrik zu Ostrog bei Ratibor die vorhandenen Tischler- u. Schlosser-Werkzeuge und Geräthschaften meistbietend verkauft. [1061]

Ratibor, den 8. September 1875.

Kluczny, Kanzleirath.

Große Pferde-Auction.

Wegen Verminderung der Sommer-Posten werden **Dinstag, den 21. September c.,** bei der Brauerei des Herrn **Brosig — früher Siegel — in Glatz**

15 bis 17 Stück Postpferde

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Reinerz, den 10. September 1875.

Die Posthalterei.

Weintrauben,

beste Auslese, versendet in Brutto 10 Pfund-Kisten, nach Franko-Einsendung von 2 Mark 50 Pfg. [3470]

C. G. Böhmel,
Weinbergsbes. und Spediteur in Tschicherzig bei **Grünberg i./Schl.**

Weintrauben-Versandt.

10 Pfund Weintrauben incl. Kistchen versendet franko für nur 3 Mark.
[1058] **Josef Dresel in Grünberg.**



Weintrauben

aus den besten Lagen der hiesigen Berge versende ich täglich das Brutto-Pfund zu 3 Sgr. Gegen Einsendung von 1 Thlr. oder gegen Nachnahme folgen 10 Pfund Trauben postfrei. [1063]

Tschicherzig a. O.
C. A. Woytschaetzky's Wwe.



Grünberger Weintrauben

versendet von Mitte September 10 Pfund Brutto incl. Porto für 1 Thlr. 5 Sgr. bei postfreier Einsendung des Betrages [1073]

Frau Sattlermeister **Jedeck,**
Weinbergsbesitzerin in **Grünberg i. Schl.**

Große Schnittwaaren-Auction.

Montag, den 13. September, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 65,** 1. Etage, ein bedeutendes Waarenlager, bestehend in:

echt Lyoner Sammet, schwarzen und couleurten Seidenwaaren, Long-Châles, Lamatüchern, 8/4 breiten wollenen Cachemir und Rips, echten schweizer Tüll-, Mull- u. Zwirn-Gardinen, leinenem Bettzeug, Cachenez, Shirting, Chiffons, Handtüchern, wollenen gestrickten Jacken und Socken, Gobelindecken, Bettdecken 2c.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [3442]

Der Königliche Auct.-Commiss.
G. Hausfelder.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Tauf-, Trau- und Begräbniß Bücher.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Vormundschafts-Berichte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

---

152. Preuß. Lotterie.

Ziehung 3. Kl. 14., 15. u. 16. d. M.
Antheil-Loose 3. Klasse

1/4	1/8	1/16	1/32
15	7½	3¾	2

ferner vollgiltig für 3. und 4. Klasse:

1/4	1/8	1/16	1/32
20	10	5	2½

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie- u. Staats-Effecten-Comptoir,
Roßmarkt Nr. 8, par terre.

Breslauer Zeitung.

das **dritte u. vierte** Quartal des Jahrgangs **1873** wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter Angabe des Preises an die Expedition der Breslauer Ztg. sub Chiffre 98. [3372]

1000 Stück
Hanf-Couverts,

mit Firma, Quart-Format, guter Druck, glattes schönes Papier, offerirt zu M. 5, 20. [940]

1000 Stück Post-Format Mk. 4,24.

Proben stehen zu Diensten.

Paul Beck in Namslau.

Frisches Hirschfleisch,

das Pfund 3—6 Sgr, empfiehlt Ring Nr. 60, Ecke Oderstr. 2, [2773]

G. Pelz.

Rebhühner,

frisch geschossen und **Rehwild** empfiehlt zu billigen Preisen [2781]

A. Vietze, Elisabethstr. 7.

Guts-Verkauf!

Ein Gut m. einem Areal von 240 Morg. incl. 45 Morg. meistentheils 3schüriger Wiesen, Torfstich, Gebäude massiv. Wohnhaus schloßartig, extra Gasthof, 3 große Neben-Gebäude, rentenfrei; Invent. 20 St. Rindvieh, 4 Pferde; todtes Invent. complet, mit vollständiger Ernte, steht zum Verkauf. Eignet sich vorzüglich zur Dismenbration, da viele Käufer vorhanden sind. Preis 27,000 Thlr. Hypotheken 9000 Thlr. Anzahl. 6—8000 Thlr.

2) Ein Gut zur Anlegung einer großen Gärtnerei, Areal 95 Morg. incl. 16 Morg. 3schüriger Wiesen, 4 massive Gebäude. Preis mit todtem und lebenden Invent. 10,500 Thlr. Anzahl. 3—4000 Thlr [1072]

Näheres ertheilt **C. G. Eckardt in Waldau O.-L.**

In einer größeren Provinzialstadt der Niederlausitz ist ein Haus, worin seit Jahren ein Uhrmachergeschäft mit gutem Erfolge betrieben, wegen Krankheit des jetzigen Besitzers, incl. Geschäft, preiswerth zu verkaufen. Dasselbe eignet sich bei seiner eleganten Einrichtung zu einem Gold- und Silberwaarengeschäft, da am Orte sich nur ein einziges dieser Art befindet, und daher ein zweites Bedürfniß ist. Offerten sub J. C. 7352 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** S. W.

Ein Haus

mit großem Garten, begrenzt von fließendem Wasser, vorzüglich geeignet zur Anlage einer Fabrik, in Bunzlau i. Schl. gelegen, ist für 45,000Mk. zu verkaufen. Näheres durch Eugen Langner in Bunzlau i. Schl. [3425]

Pacht- oder Kaufgesuch.

Eine frequente Restauration oder Gasthaus wird zu pachten oder kaufen gesucht. [1019]

Off. beliebe man postlagernd Posen sub K. R. 100 zu richten.

In einer der größten Städte Oberschlesiens ist ein seit mehr als 100 Jahren bestehendes **Specerei-Geschäft mit Schank**, in allerbester Lage, großen Räumlichkeiten und guter alter Kundschaft zu **verkaufen**. Briefe werden an die Expedition des Oberschlesischen Anzeigers in Ratibor unter M. 100 erbeten. [951]

Ein sehr rentables Specerei-Geschäft mit Ausschank, gute Lage, bald verkäuflich. Näheres durch Hrn. **Emil Drescher**, Breslau, Viehmarkt, Vincenzstraße. [2780]

---

1 Mineralwasserfabrik.

in Berlin, die nur mit destillirtem Wasser arbeitet, fast neu und sehr gut eingerichtet, ist anderer Unternehmungen wegen sofort zu verkaufen. Anzahlung 7000 Thaler. Näheres unter F. A. 1783 an **Rudolf Mosse, Berlin**, W. [3462]

Eine gut eingerichtete Ziegelei

mit 1 gewölbten und 1 Stockofen, Inventar für Dach- und Mauerziegeln, nebst schönem, massiven Wohnhause, Stallung zu 3 Pferden, ist besonderer Verhältnisse halber sofort oder auch vom nächsten Jahre ab zu verpachten. Das Material ist vorzüglich, ein Central-Bahnhof neben der Ziegelei und 3 Städte in der Entfernung von nur 1 Meile. Reflectanten, welche Caution bestellen können, wollen sich gefälligst melden bei dem Privatanwalt

Adolph Jaensch
[3413] in Schweidnitz.

In Oberschlesien.

Zur Errichtung eines Colonialwaaren-Geschäfts en gros & en détail wird einem strebsamen jungen Kaufmann in einer Stadt Oberschlesiens, an einer im Bau begriffenen Bahn, ein vorzüglich gelegenes Geschäftslocal durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** nachgewiesen sub Chiffre **H. 22807.** [3468]

In einer Industrie-Stadt Oberschlesiens, ist ein **Cigarren- und Tabak-Geschäft nebst feiner Restauration** sofort oder per 1. October zu übernehmen. — Bei der Uebernahme sind ca. 2000 Thlr. erforderlich. Offerten unter Chiffre Z. W. 6 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [1060]

Dachpappen

(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen**), welche mit noch nicht entölten Theerimprägnirt sind.
Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel, Holzcement, Deckpapier, Papp- und Holzcement-Bedachungen
in **Accord** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in **Breslau**, [797]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.

Markt-Anzeige.

Großes Lager von **Böttchergefäßen** empfiehlt **St. Simmon**, Böttchermstr., Altbüßerstraße 57. [2762]

Astrach. Caviar

in vorzüglich schöner Qualität,
Hamburger [3471]

Speck-Bücklinge

und feinste fette

Holländ. Heringe

empfing und empfiehlt

Oscar Giesser

Junkernstraße Nr. 33.

Reife Ananasfrüchte

sind zu haben in der Handelsgärtnerei von **H. Weidlich**
[1067] Rochus bei Neisse.

Ein Hühnerhund,

braun und grau gefleckt, auf den Namen Castor hörend, ist in Canth **verloren gegangen.** Gegen Belohnung abzugeben beim Gutsbesitzer **Frömsdorf** in Landau bei Canth. [3463]



Bockverkauf

in hiesiger [3310]

Merino-Kammwoll-Stammheerde

(Rambouillet)
beginnt am 22. September d. J., Mittags.

Wenig-Rackwitz bei Löwenberg, 1½ Ml. von Bahnh. Bunzlau i. Schl.
W. Leitlof.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine evang. geprüfte Erzieherin sucht Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Institutsvorsteher Dr. **Schummel**, Schuhbrücke 32. [2779]

An English lady seeks an engagement as **lady companion or governess.** Acquirements: thorough English, fluent French, good music. Adr. H. P. 9 Expedition der Breslauer Zeitung. [1071]

---

1 Directrice

wird nach auswärts fürs Putz-Geschäft bei hohem Salair gesucht, und nehme ich hierauf bezügliche Meldungen entgegen.

Wilhelm Prager,
[2771] Ring 18.

Ein Mädchen, das Küche und Wäsche gut versteht, in hohen Häusern gedient hat, erhält gute Stellung bei 2 Personen durch Frau **Groß**, Vorwerksstraße 20, Seitenhaus. [2764]

Zur Leitung des Hauswesens und Beaufsichtigung der Kinder wird eine Frau oder ein Mädchen in mittleren Jahren (Israelitin) bei **G. Marburg in Freudenthal** Oest.-Schles. sofort aufgenommen.

Eine zuverlässige, anständige, mit der feinen Küche vertraute [1044]

Wirthschafterin,

aber nur eine solche, wird für ein Hotel gesucht. Antritt kann bald oder 1. October a. c. erfolgen. Offerten unter A. Z. X. Waldenburg in Schles. postlagernd.

Für ein Kurzwaaren-Engros-Geschäft (speciell Herrengarderoben-Artikel) wird zum 1. October oder später ein in dieser Branche erfahrener und tüchtiger [3458]

Reisender

unter günstigen Bedingungen gesucht.

Adressen mit specieller Angabe der bisherigen Thätigkeit sub K. N. 195 befördert **Rudolf Mosse, Berlin**, C., Königstraße 50.

Ein tücht. j. Kaufmann, verh., mit Buchf., Corresp. u. Kassenverw. vertr., cautionsf., bish. meist als Spediteur thätig, wünscht, um sich zu verbessern, anderw. Engagem. Hierauf Reflect. belieb. Nachr. an die Exp. der Bresl. Ztg. u. H. R. 2 gel. zu lassen.

Die Stelle des **zweiten Küfers** wird in meiner Weinhandlung zum 1. October a. c. vacant. [1010]

Reflectanten wollen sich unter Einreichung der Zeugnisse melden.

Leopold Goldenring,
Posen.

Für mein Colonialwaaren-Detail-Geschäft suche ich zum Antritt per 1. October c. [1062]

einen Commis,

welcher vor Kurzem seine Lehrzeit beendet und der polnischen Sprache mächtig ist.

Bewerber, welchen gute Empfehlungen zur Seite stehen, wollen Abschriften ihrer Zeugnisse einsenden.

Kattowitz OS. L. Borinski.

Ein junger Mann, in den 20er Jahren, welcher mit der doppelten Buchführung vollständig vertraut, sowie in der Mühlenbranche bewandert ist, sucht p. 1. October d. J. Stellung im Comptoir oder Lager. Derselbe würde sich auch zu kleineren Reisen gut eignen. [2758]

Offerten bitte unter F. D. postlag. Altwasser einzusenden.

Ein practischer [3469]

Destillateur,

israelitischer Confession, der polnisch spricht, wird per 1. October gesucht. Adressen erbeten unter A. B. 97 **Gleiwitz.** (H 22808)

Ich suche einen [1066]

Bureau-Vorsteher

zum sofortigen Antritt. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Katscher, den 9. September 1875.
Brzoska, Rechtsanwalt u. Notar.

---

1 Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, mit guter Schulbildung, findet unter günstigen Bedingungen sofort Aufnahme bei [2770]

Wilhelm Prager,
Ring 18.

Für einen kräftigen jungen Mann aus anständiger Familie wird eine **Lehrlingsstelle in einem Destillationsgeschäft** gesucht. Näheres unter B. 7 im Briefk. der Bresl. Zeitung.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, der Lust hat, die **Zahntechnik zu erlernen,** kann sich melden **Schweidnitzerstr. 33, 2. Etage.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Neudorfstr. 3 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Entree, Kabinet, per Michaelis zu vermiethen. Näheres 1. Et. [2776]

Zu vermiethen

Neuschestr. 48 per Octob.: 1 heller gedielt. Lagerkeller, Remisen. 1 Wohnung für 160 Thlr.

Sofort zu beziehen eine elegante halbe erste Etage **Friedrichstraße Nr. 57**, dicht an der Zimmerstraße. [2763]

Zum 1. October **2 unmöblirte Stuben** gesucht von **H. Skutsch**, Verlagsbuchhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18. [3444]

Eisenbahn- und Posten-Course.

Eisenbahn-Personenzüge.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien.
Aus Breslau 5 U. 45 M. fr. — In Freiheit 12 U. 54 M. Nm. — Aus Breslau 9 U. 15 M. fr — In Prag 8 U. 11 M. Ab. — Aus Breslau 1 U. 5 Min. Nm. — In Wien 7 U. 12 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin.
Abg. 6 U. 30 M. fr. (nur bis Glogau). — 8 U. 35 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 12 U. 15 M. Mitt. (nur von Rothenburg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 8 U 50 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M. Nachm. (von Oswięcim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Glatz-Habelschwerdt:
Abg. 7 U. 1 M. fr. — 10 U. 31 M. Vorm. — 4 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 11 M. Ab. (nur bis Frankenstein.)
Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Frankenstein.) 9 U. 37 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.
An Sonntagen werden für die Touren Breslau-Camenz-Wartha-Glatz Billets mit 50 pCt. Ermässigung ausgegeben.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 24 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 16 M. fr. — 2 U. 31 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 Uhr 30 Min. Nachm. — Ank. 9 Uhr 1 Min. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 10 U. 45 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 11 U. 2 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 9 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 3 U. 19 M. Nchm. — 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 51 M. fr. — 9 U. 13 M. Abds. — Stadtbahnhof 6 U. 10 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 27 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 10 U. 57 M. Vorm. — 6 U. 36 M. Nachm. — Von Gnesen in Oels 8 U. 41 M. Vorm. — 8 U. 53 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 35 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 3 U. 25 M. Nchm. (Schnellzug vom Centralbahnhof) — 6 Uhr Nachm. (bis Sommerfeld) — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 10 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 35 M. Abds. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Abds.
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Personen-Posten:
Militsch: Abg. 10 U. 15 Min. Abds. — Ank. 5 U. 20 M. fr.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. Vorm. — Ank. 9 U. Nachm.

Breslauer Börse vom 10. September 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,80 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,60 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	144 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	101 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,10 B.	—
do. do.	4	97 G.	—
do. Lit. A. . . .	3½	—	—
do. do. . . .	4	95,90 bzG.	—
do. do. . . .	4½	101,75 B.	—
do. Lit. B. . . .	3½	—	—
do. do. . . .	4	— [B.	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96 bz II. 95,60	—
do. do. . . .	4½	101,75 B.	—
do. (Rustical)	4	I. —	—
„	4	II. 95,40 B.	—
do. do. . . .	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,20 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,45 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 bz	—
do. do.	4½	100,75 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,35 bz	—
do. do.	5	101 B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	5	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	67à67,35 bz	—
do. Loose 1860	5	121,50 bz	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	71 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	80 B.	—
Oberschl. ACD	3½	144 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	136,25 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	104,50 B.	—
do. St.-Prior.	4	109 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger . .	4	90 B	—
do. Litt. F.	4½	95,25 bz	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	93,50 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86,25 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,20 bz 1873er	—
do. 1874.	4½	98,40 bz [92B.	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	100 B.	—
do. Lit. H.	4½	102,50 B.	—
do. 1869	5	104,19 bzG.	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,15 G.	—
R.-Oder-Ufer. . .	5	104 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. . .	5	—	—
Lombarden . . .	4	181,50 G.	pu 181,50à82 bz
Oest. Franz-Stb.	4	—	pu 493,50 bz
Rumänen-St.-A.	4	27 bz	pu 27 bz
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	69,50 bzG.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	fr.	—	—
do. Maklerbk.	4	—	71 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	68 B.	—
D. Reichsbank	—	156 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank . . .	4	—	79 B.
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	94,75 B.	—
do. Bodencrd.	4	96 G.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,50 bzG.
Oesterr. Credit	4	372 G.	pu372à72,50bzG

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank . .	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	29,50 G.
Laurahütte . . .	4	90,75 bz	pu 90,75 B.
Moritzhütte . . .	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	20,50 etw.bzG	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	66,50 G.	—
do. do. II	4	—	66,50 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	87 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	87,50 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	92 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	47 B.
Ver. Oelfabrik.	4	53 B.	—
Vorwärtshütte.	4	—	24 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	181,75 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	278,75 bz	—

Wechsel-Course vom 10 September.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	170,15 B.	—
do. do.	3½	2M.	168,90 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	4½	kS.	—	—
do. 100Frcs.	4½	2M.	—	—
London 1L.Strl.	2	kS.	20,38 G.	—
do. do.	2	3M.	20,29 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,95 G.	—
„	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	278,25 G.	—
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	181,20 B.	—
do. do.	4½	2M.	179,90 bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser. . . .	22	50	20	70	18	80
do. do. neuer . .	18	75	17	75	15	50
do. gelber alter . .	21	60	20	10	18	50
do. do. neuer .	17	80	16	10	14	25
Roggen, ...	17	25	15	50	13	50
Gerste, alte	16	80	15	50	14	—
do. neue	14	—	13	—	12	—
Hafer, alter	17	60	15	60	15	20
do. neuer	15	-	14	—	13	—
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	27	—	26	—	24	—
Winter-Rübsen	25	75	24	50	23	50
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	26	—	24	—

Heu 3,70—4,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 34,50—36,00 Mark pr. Schck. à 600 Kilgr.

Kündigungs-Preise

für den 11. September
Roggen 155,50 Mrk., Weizen 200, Gerste 144, Hafer 153, Raps 267, Rüböl 60, Spiritus 51.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 51,00 bzB., 50,30 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 46,72 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 46,09 G.
Zink fest, ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.